

Evang. Gemeindegründungen in Westfalen

im 19. Jahrhundert.

Nach den Quellen bearbeitet von D. Nebe.

Einleitung.

Das 19. Jahrhundert hat auf dem religiösen und kirchlichen Gebiete für die Evangelischen Westfalens erstaunlich viel gewirkt. Das religiöse Leben ist vertieft und erweitert worden und hat sich in ungeahnter Weise in den Werken rettender und bewahrender Liebe gegenüber den gefährdeten und verirrtten Gliedern der Gemeinde, in der Bruderliebe zu den Glaubensgenossen, in der Arbeit zur Bekehrung der Heiden kund gethan. Das kirchliche Leben der Gemeinden hat durch eine gemeinsame Agende feste Norm erhalten, durch eine gemeinsame Kirchenordnung, durch ein aufsichtführendes Konsistorium ist die Verwaltung gesichert worden. Und wie die ganze Landeskirche durch Oberkirchenrat und Generalsynodalordnung gliedlich verfaßt worden ist, so hat das geistliche Amt durch die Bestimmungen über die Vorbildung, über die Besoldung, über die Disziplin seiner Träger bestimmte Ordnungen erhalten.

Aber von all diesen großen Veränderungen reden wir heute nicht, sondern beschränken uns allein auf ein abgegrenztes Gebiet, nämlich auf die im 19. Jahrhundert erfolgten Neugründungen von evangelischen Kirchengemeinden in der Provinz Westfalen. Es wird doch viele überraschen, Grund zu der Behauptung zu finden, daß man wohl um 1000 Jahre, in das karolingische oder sächsische Jahrhundert zurückgehen muß, um eine gleiche Tätigkeit in Bezug auf Neubildung von Gemeinden wahrzunehmen.

Die Veranlassung zu diesen so zahlreichen Neugründungen ist namentlich eine dreifache.

Die alten preussischen Landesteile Westfalens (Bistum Minden 1648, Grafschaft Ravensberg 1609, Grafschaft Mark 1609, Grafschaft Tecklenburg 1707, Grafschaft Oberlingen 1702) zwar waren fast ausschließlich oder ganz überwiegend dem evangelischen Bekenntnis zugetan, und auch im 19. Jahrhundert kamen einzelne evangelische Teile hinzu (Abtei Herford 1803, Grafschaft Steinfurt 1815, Grafschaft Gemen 1815, Herrschaft Rheda 1815, freie Reichsstadt Dortmund 1815, Grafschaft Limburg 1815, Fürstentum Siegen 1815, Grafschaft Wittgenstein 1815), aber vornehmlich wurden doch große Gebiete hinzugetan, in welchen mit Ausnahme von Hörter und Herlinghausen sich evangelische Kirchen und Schulen gar nicht fanden (das kurkölnische Herzogtum Westfalen, Vest Recklinghausen, Bistum Münster, Abtei Rappenberg, Grafschaft Anholt, Bistum Paderborn, Abtei Corvey, Amt Reckeberg, Grafschaft Rietberg 1815). Naturgemäß kamen nun in die katholischen Distrikte evangelische Beamte der Verwaltung und des Gerichts, evangelische Soldaten und Handwerker, und da nirgends mehr im Bereiche der Provinz Westfalen die Bildung der evangelischen Gemeinden gehindert war, so schlossen in den Regierungshauptstädten sowie in den Kreisstädten sich Hunderte von Evangelischen zu Gemeinden zusammen.

Da kamen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Eisenbahnen, die mit ihren eisernen Schienen gleich wie mit ehernen Bändern Ost und West, Nord und Süd verbanden; an den Stationsorten siedelten sich nicht nur zahlreiche evangelische Eisenbahnbeamte, sondern auch eine Menge von Arbeitern und Unternehmern an und bildeten kleine Gemeinden.

Der Verkehr war so sehr erleichtert, die Freizügigkeit, die Gewerbefreiheit waren der Schranken beraubt, da kam der industrielle Aufschwung unserer Provinz! Hier entstanden Spinnereien und Webereien, dort Cement- und Glasfabriken, hier breitete sich die Tabakindustrie aus und dort entwickelte sich die Eisenindustrie um so mehr, als in immer größeren Tiefen die reichen Kohlenlager erschlossen wurden. Hunderttausende von Fremdlingen schlugen ihren Wohnsitz in Westfalen auf, um hier einen reicheren Lohn ihrer Arbeit zu finden; Kolonien wurden gegründet, Dörfer wuchsen zu Städten. Teile von alten Gemeinden mußten zu selbständigen Gemeinden erhoben, mitten in früher rein katholischen Gegenden mußten ganz neue evangelische Gemeinden gegründet werden.

Alle diese Ursachen haben es gemacht, daß im 19. Jahrhundert die Zahl der evangelischen Gemeinden Westfalens um 127 gestiegen ist.

Welche Summe von Arbeit und Sorge, — aber welche viel größere Summe von Segen und Freude!

Wie groß die Zunahme der Bevölkerung war, ergibt sich daraus, daß im Jahre 1816 die Provinz Westfalen 1 066 270 Einwohner zählte, darunter 424 083 Evangelische (39,77 Proz.) und 632 576 Katholische (59,32 Proz.); am 1. Dez. 1900 aber zählte die Provinz Westfalen 3 187 777 Einwohner, darunter 48,63 Proz. Evangelische, nämlich 1 550 327 Evangelische und 50,70 Proz. Katholische, nämlich 1 616 462.

Es wuchs die Zahl der Evangelischen vom Jahre 1890 bis 1900 in Westfalen um 33,73 Proz., also um mehr als ein Drittel; die Zahl der Katholischen wuchs in dem gleichen Zeitraum um 29,25 Proz.

Seit 1818 ist in Westfalen die Zahl der Evangelischen um 365,57 Proz. gestiegen; die Zahl der Katholischen um 255,53 Proz.

Bei einem solchen Wachstum der Seelenzahl würde zunächst nur eine entsprechende Vermehrung der Pfarrstellen erforderlich werden, aber da viele früher eingepfarrte Ortschaften an Seelenzahl so sehr wuchsen, oder da viele Evangelische sich an Orten niederließen, an welchen bis dahin Evangelische nicht wohnten, so war eine Gründung von Gemeinden evangelischen Bekenntnisses geboten.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen gehen wir zur Gründung der einzelnen Gemeinden über.

Die neuen Gemeinden.

I. Regierungsbezirk Münster.

1. Synode Münster.

Die Synode Münster ist erst am 8. Januar 1873 gebildet worden. Von ihren 25 Gemeinden sind nur zwei, nämlich Werth und Gemen mit Öding alt, sie stammen bereits aus der Reformationszeit; die andern 22 sind alle erst im 19. Jahrhundert gegründet worden.

1. Münster. Nachdem schon 1802 durch Generalleutnant von Blücher die Berufung eines Militärpredigers stattgefunden hatte, wurde durch Kabinettsordre vom 18. Febr. 1805 eine evangelische Zivilgemeinde errichtet. Bereits am 15. Juni 1804 war eine evangelische Zivilschule ins Leben gerufen. Wenn auch die Fremdherrschaft schwere Bedrängnis brachte, so schritt nach den Befreiungskriegen die Entwicklung der Gemeinde doch rüstig vor. Im Jahre 1824 erhielt die Gemeinde als Wohnhaus für die beiden Pfarrer das Dechaneigebäude des vormaligen Martinistifts; ebenso erhielt sie durch Kabinettsordre vom 18. Jan. 1840 das Eigentum der Minoritenkirche. Schon 1853 wurde eine dritte Pfarrstelle errichtet, und seit 1890 besteht eine Hilfspredigerstelle. Da die Gemeinde mehr als 10 000 Seelen zählt, und die alte Kirche zugleich von der Militärgemeinde benutzt wird, so mußte eine zweite Kirche, die Erlöserkirche, gebaut werden, welche am 31. Okt. 1900 geweiht wurde.

Als Pfarrer wirkten hier: an der 1. Pfarrstelle: Professor Möller 1805—1810 und 1816—1839, Divisionspfarrer Daub 1839—1847, Konf.-Rat Hammerschmidt 1848—1867, Konf.-Rat Smend 1867—1874, Ober-Konf.-Rat D. Niemann 1874—1894, Konf.-Rat Büchsel seit 1895.

An der 2. Pfarrstelle: Ober-Konf.-Rat Ratorp 1816—1846, Pfarrer Lüttke 1847—1866, Pfarrer Hammerschmidt 1863, Sup. Bramesfeld 1871—1901, Pfarrer Schütz seit 1901.

An der 3. Pfarrstelle: Pfarrer Wiesmann 1853—1857, Pfarrer Smend 1857—1867, Pfarrer Niemann 1868—1874, Pfarrer Knodt 1883—1898, Pfarrer Schütz 1898—1901, Pfarrer Meyer seit 1902.

Als Hilfsprediger arbeiteten hier seit 1890: Crüsemann, Kochs und Becker.

2. Koesfeld. Das Wild- und Rheingräfliche Haus Salm wurde durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803 für die verlorne linksrheinischen Besitzungen durch das Amt Horstmar entschädigt. Die evangelischen Fürsten von Salm-Horstmar nahmen ihre Residenz in Koesfeld und Barlar, beriefen einen Hofprediger und gestatteten, daß der Pfarrer auch die übrigen Evangelischen in Koesfeld seelsorgerlich bediene und daß die Evangelischen an den Gottesdiensten, die der Hofprediger in der alten Jesuitenkirche allsonntäglich abhält, teilnehmen. Die Gemeinde zählt jetzt 450 Seelen.

Als Pfarrer wirkten hier: Pastor Machmann 1803—1827, Pastor Döpping 1828—1861, Pastor Dr. Bölig 1861—1865, Pastor Greven 1866—1873, Pastor Mangelsdorf 1874—1878, Pastor Berenbruch 1879—1881, Pastor Kourney 1882—1883, Pastor Braune 1884—1892, Pastor Schneider seit 1893.

3. Bocholt. Durch den Reichsdeputationshauptschluß kam dieser Teil des Münsterlandes unter die Fürsten Salm; selbst der katholische Magistrat des Ortes bat um Aufhebung aller Rechtsungleichheit gegen die Evangelischen und um freie Religionsübung. Beides wurde bewilligt. Es fanden sich etwa 80 Evangelische in der Stadt. Im Jahre 1818 schlossen sie sich zusammen und kauften von den Fürsten Salm-Salm und Salm-Kirburg Teile des aufgehobenen Augustinerinnenklosters zur Kirche, Pfarre und Schule. Durch königliche Kabinettsordre vom 17. Febr. 1819 wurde ein Zuschuß zum Prediger- und Lehrergehalte bewilligt, ein Presbyterium wurde gebildet und dieses restaurierte die Kirche und wählte, obgleich es aus Reformierten bestand, zum „Beweis freien christlichen Sinnes und dem König wohlgefällig“, den lutherischen Pfarrer Nonne in Schermbeck zum Pfarrer. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der katholische Pfarrer zu den Beratungen über die Einrichtung einer evangelischen Gemeinde gern erschien. Am 5. Juni 1820 wurde die Gemeinde endgiltig errichtet; zu ihr wurde Suderwick geschlagen. Am 5. Sept. 1821 schenkte der König einige silberne Gerätschaften der wallonisch-reformierten Gemeinde zu Wesel. Später hat sich die Gemeinde besonders durch das Aufblühen der Webereien sehr vermehrt, so daß sie jetzt 2664 Seelen zählt und 1901 eine neu erbaute Kirche am 15. Nov. einweihete.

Als Pfarrer wirkten hier Pastor Heinrich Esch 1819—1828, Adam Esch 1829—1834, Pastor Hagemann 1834—1845, Pastor Ehrlich 1845—1858, Pastor Zegener 1858—1861, Pastor Hammerichmidt 1862—1866, Pastor Johanning 1867—1890. Pastor Quade seit 1890.

4. Anholt. Schon im Jahre 1787 war hier durch Hilfe des Fürsten Salm ein bescheidenes Kirchlein ohne Turm und Glocken und ein Pfarrhaus erbaut, — aber ein Prediger war nicht eingesetzt, sondern Kandidaten, die sich unterrichtend in Anholt aufhielten, predigten hier, und als keine da waren, halfen Werth und benachbarte rheinische Gemeinden aus. Im Jahre 1820

baten 96 Evangelische um einen Pfarrer, der Fürst Salm gab eine Beihilfe. Endlich wurde am 7. Sept. 1830 ein Pfarrer gewählt. 1873 wurde ein Pfarrhaus gekauft; 1869 war ein Turm gebaut. Die Gemeinde ist wenig gewachsen, sie zählt jetzt nur 120 Seelen.

Als Pfarrer wirkten hier Dethmar 1830—1852, Reeder 1853—1860, Bayer 1860—1863, Peters 1863—1886, Fröhlich 1886—1891, Ffenbürger 1891—1899, Zur Nieden seit 1899.

5. Warendorf. In Warendorf hatten sich etwa 130 Evangelische gesammelt. Durch Kabinettsordre vom 5. Nov. 1828 schenkte der König die bisher als Montierungskammer benutzte Mariensfelder Kapelle der sich bildenden Gemeinde. Doch die Reparaturkosten waren sehr hoch, und erst am 2. Dez. 1835 konnte die Kapelle geweiht und zugleich ein Pfarrer und ein Lehrer eingesetzt werden. Im Jahre 1865 wurde ein Pfarr- und Schulhaus gebaut; doch im Jahre 1878 wurde ein eigenes Schulhaus erworben. Die Seelenzahl stieg auf 350, so daß eine neue Kirche im Westen der Stadt erbaut und am 6. Juli 1899 eingeweiht wurde.

Als Pfarrer waren hier thätig: Pastor Ribonitsch 1835 bis 1843, Pastor Bäumer 1843—1854, Pastor Waldhecker 1854 bis 1879, Pastor Warns 1880—1890, Pastor Tiemann 1890 bis 1897, Pastor Jordan seit 1898.

6. Recklinghausen. Die Evangelischen, die sich hier zusammenfanden (im Jahre 1818 wohnten im ganzen Kreis Recklinghausen nur 51 Evangelische, jetzt sind es 40 000) wünschten schon 1826 vierteljährliche Gottesdienste durch die Pfarrer von Mengede, 1837 durch den Pfarrer von Bladenhorst, vergeblich, bis endlich 1844 der Amtmann von der Schulenburg mit aller Energie eintrat. Der Pfarrer von Herne hielt am 18. Aug. 1845 den ersten evangelischen Gottesdienst im Gerichtsgebäude ab; mit ihm wechselten die Pfarrer von Eickel, Bladenhorst, Bochum. Im gleichen Jahr wurde der Kirchbauplatz gekauft und am 3. Aug. 1847 konnte die Kirche geweiht und zugleich der Kandidat Rumpf ordiniert und mit der Seelsorge betraut werden. Endlich wurde am 9. und 12. Sept. 1848 die Gemeinde ordnungsmäßig errichtet. Im Jahre 1850 wurde eine Privatschule eröffnet, die 1851 als öffentliche anerkannt wurde. Der Gottesacker wurde 1854 beschafft, 1866 wurde das Pfarr-

haus vollendet. Die Gemeinde wuchs so sehr, daß 1884 die Kirche erweitert werden mußte. Trotzdem daß neben ihr jetzt im Kreise Recklinghausen noch neun andre evangelische Gemeinden bestehen, zählt sie doch wieder 6851 Seelen.

Als Pfarrer haben an ihr gearbeitet: Pastor Rumpff 1847 bis 1878, Pastor Arning 1878—1897, Pastor Arndt seit 1898.

7. u. 8. Ahaus und Breden. Seit 1838 fingen die Evangelischen in Ahaus an, sich um Gottesdienste zu bemühen, aber erst am 2. Febr. 1843 versammelte der Pfarrer aus Gronau die Glaubensgenossen zu kraftvoller Anstrengung. Aber es waren nur 92 Evangelische in Ahaus und es wurde von Berlin aus angeregt, Breden mit hinzuzunehmen. Man vereinigte sich, daß die zwei Orte als zwei selbständige Gemeinden unter einem Pfarrer mit abwechselndem Gottesdienste verbunden sein sollten, und im Jahre 1850 wurden die Parochialgrenzen zwischen beiden Gemeinden festgelegt. Am 25. Nov. 1846 wurde in einem Saale der Kandidat Witzel ordiniert und mit der Pflege beider Gemeinden betraut. Der Pfarrer wohnte bis 1848 in Breden; dann bis 1863 nach Ahaus verzogen, wurde er durch den großen Brand wieder nach Breden getrieben, von wo er aber zwanzig Jahre später wieder nach Ahaus zog. Am 19. Dez. 1860 wurde das Kirchlein in Breden, am 17. Sept. 1879 wurde das Kirchlein in Ahaus eingeweiht. Die Gemeinde in Ahaus zählt jetzt 700, die in Breden 160 Seelen.

Als Pfarrer waren für beide Gemeinden angestellt: Pastor Witzel 1846—1856, Pastor Köhne von 1857—1859, Pastor Haselmann von 1859—1866, Pastor Koch von 1866—1868, Blöbaum 1868—1873, Pastor Bruns 1873—1875, Pastor Schmalz 1875—1883, Pastor Rudolf 1883—1886, Pastor Lemcke 1886—1902, Pastor Jesse seit 1902.

9. u. 10. Dülmen-Haltern. In Haltern begannen sich die Evangelischen im Jahre 1838 zu sammeln; seit 1842 kamen die Prediger von Schermbeck einigemal zur Abhaltung des Gottesdienstes dahin, ja, unter dem 8. Jan. 1845 wurde sogar genehmigt, daß die Evangelischen in Haltern sich als Gastgemeinde nach Schermbeck hielten. Unterdessen regten sich auch die Protestanten in Dülmen, so daß hier 1846 eine Schule zustande kam, deren Lehrer sonntäglich eine Predigt vorlas. Schon im Jahre 1849 wurde ein Pfarrverweser für Dülmen und Haltern

eingesetzt, der auch in Dülmen Schule hielt. Die junge Gemeinde gehörte erst zur Synode Bochum, dann zur Synode Tecklenburg, seit 1842 aber zur Synode Münster. Große Freude erregte es, als Dülmen 1853 die große Liebesgabe vom Gustav-Adolf-Verein bekam. In Haltern wurde das Kirchhaus 1855 eingeweiht, in Dülmen wurde das Kirchlein 1858 in Dienst gestellt. Am 20. und 30. Oktober 1857 wurden die beiden Gemeinden Dülmen und Haltern unter einem Pfarrer förmlich errichtet. Im Jahre 1882 wurde auch in Haltern eine evangelische Schule errichtet. Im Jahre 1892 wurde die Kirche in Dülmen erweitert und ein Turm vorgebaut. Dülmen zählt jetzt 270, Haltern 280 Seelen.

Als Pfarrer verwalteten beide Gemeinden: Holthaus 1849 bis 1854, Pothmann 1855—1858, Zollmann 1859—1866, Brockhaus 1866—1867, Lange 1867—1869, Kluck 1869—1870, Schlüter 1870—1874, Arning 1875—1878, Stehfen 1878 bis 1882, Beyer 1883—1887, Fiedler seit 1887.

11. Lüdinghausen. In dieser Kreisstadt fand am 12. Nov. 1843 der erste evangelische Gottesdienst im Sitzungssaale des Gerichts statt; von Münster aus wurde allmonatlich ein Kandidat zur Predigt gesandt, zweimal im Jahr ein Pfarrer zur Spendung der Sakramente. Im Jahre 1847 wurde ein Kandidat als Pfarrverweser und Lehrer angestellt. Die Gemeinde war ein schwaches Reislein, aber Oberkirchenrat, Gustav-Adolf-Verein und einzelne, Graf Wedel, Gräfin Kilmansegge, vor allen aber von Bodelschwingh-Plettenberg pflegten es treulich. Im Jahre 1858 wurde die Gemeinde errichtet und am 26. Okt. 1859 konnte die Kirche eingeweiht werden. Im Jahre 1864 wurde ein eigner Lehrer angestellt. Schwach ist das Reislein geblieben, aber es lebt und hofft. Die Gemeinde zählt jetzt 157 Seelen.

Als Pfarrer wirkten hier: Balz 1847—1856, Dieß 1856, Kriege 1856—1873, Blöbaum 1873—1877, Schnebel seit 1878.

12. Dorsten. Hier vereinigten sich 1853 die bis dahin nach Gahlen zugewiesenen Evangelischen zur Einrichtung von Gottesdiensten, und seit dem 8. Jan. 1854 kam alle vierzehn Tage ein Kandidat aus Duisburg zum Predigen, während an den dazwischen liegenden Sonntagen ein Gemeindeglied eine Predigt vorlas; doch schon am 1. Nov. 1854 wurde ein Kandidat als Pfarrverweser ordiniert und eingeführt, dem zugleich der Schulunterricht übertragen wurde. Im selben Jahre wurde Haus,

Scheune, Garten und Gottesacker für 3850 Taler gekauft. Die Scheune wurde zum Betſaal umgebaut und eingerichtet, die Schule wurde Pfingſten 1855 eröffnet und der Betſaal 1857 eingeweiht, endlich am 3. Jan. 1859 wurde die Gemeinde förmlich errichtet. Die Zahl der Evangelischen in den nach Dorſten zugewieſenen Orten Buer, Horſt, Gladbeck wuchs ſehr, aber auch Dorſten ſtand nicht ſtill. Das alte Grundſtück in der Stadt wurde verkauft und dafür vor dem Tore eine Kirche, ein Pfarrhaus, eine Schule gebaut. Die Kirche konnte am 7. Aug. 1890 eingeweiht werden. Trotz der vielen Abzweigungen eingepfarrter Orte, die zu ſelbſtändigen Gemeinden erhoben wurden, zählt Dorſten jetzt immer noch 760 Seelen.

Als Pfarrverweſer und Pfarrer wirkten hier: Scheffer 1854 bis 1857, Kriege 1857—1860, Jacobi 1860—1863, Bovermann 1863—1869, Nordmeyer 1869—1871, Heffelman 1871—1873, Stapenhorſt 1873—1887, Lohmeyer 1887—1895, Crüſemann ſeit 1895.

13. Suderwik. Die Evangelischen hierſelbſt waren mit der benachbarten holländiſchen Gemeinde zu Dinxperlo zu einer Pfarr- und Schulgemeinde verbunden. Allein naturgemäß wurde durch Schule und Kirche, in denen holländiſch gepredigt und unterrichtet wurde, das deutſche Element ſehr zurückgedrängt, ſo daß 1820 Suderwik in ein Filialverhältnis zu Bocholt, 1863 zu Anholt verſetzt wurde. Jedoch die deutſche Predigt konnte allein das Deutſchtum nicht genügend ſchützen und es wurde bereits 1858 eine deutſche evangeliſche Schule hier gegründet. Im Jahre 1865 wurde ein Kandidat als Pfarrverweſer angeſtellt, der durch eine Kollektenreiſe Geld ſammelte und den Bauplatz für eine Kirche und einen Gottesacker kaufte. Sein Nachfolger bewirkte es, daß die reformierte Gemeinde zu Elberfeld der jungen Gemeinde unter der Bedingung ihres reformierten Bekenntniſſes Pfarrhaus mit Garten und $3\frac{1}{2}$ Morgen Acker ſchenkte. Im Jahre 1872 wurde die kirchliche Beziehung zu Dinxperlo ganz gelöſt und Suderwik als ſelbſtändige Filialgemeinde von Anholt anerkannt. Am 31. Okt. 1876 konnte die Kirche geweiht werden; 1879 erhielt ſie Glocken, 1881 eine Orgel. Unter dem 6. Jan. 1882 wurde die Verbindung mit Anholt gelöſt und Suderwik als ſelbſtändige Pfarrgemeinde anerkannt. Die Gemeinde zählt jetzt 471 Seelen.

Als Pfarrverweser und Pfarrer waren hier angestellt: Birkbach 1865—1869, Urner 1869—1873, Knochenhauer 1874—1876, Hengstenberg 1876—1877, Weise 1877—1881, Schniewind 1881 bis 1885, Haarbeck 1886—1890, Habbede seit 1891.

14. Bottrop. Die Evangelischen Bottrops waren nach der rheinischen Gemeinde Sterkerade überwiesen; Sterkerade aber war auf 3800 Seelen gewachsen, so daß der Pfarrer erklärte, er könne für Bottrop nichts tun. Das veranlaßte die Evangelischen in Bottrop, um Abhilfe ihrer durchaus unbefriedigenden Kirchen- und Schulverhältnisse zu bitten. Die Verhandlungen wurden dadurch sehr gefördert, daß der Dr. Deventer zu Berlin für den Bau einer Kirche im Lutherjahre 1883 die Summe von 35 000 M. schenkte. Am 11. Juni 1884 beschloß die Kommunalgemeinde den Bau einer evangelischen Schule, im Juli 1884 trat ein Pfarrverweser ein, am 7. Okt. 1884 wurde die Kirche eingeweiht, und im November 1884 wurde Bottrop zu einer selbständigen Kirchengemeinde unter einem Pfarrverweser erklärt, schon im Jahre 1893 wurde die Pfarrverweserstelle in eine Pfarrstelle umgewandelt. Die Seelenzahl der Gemeinde ist jetzt auf 2063 gestiegen, so daß eine Erweiterung der Kirche geplant wird.

Als Pfarrverweser und Pfarrer arbeiteten hier: Fröhlich 1884—1886, Köhler 1886—1888, Meyer seit 1888.

15. Buer. Bis zum Jahre 1872 fanden sich in Buer nur vereinzelt Evangelische, welche von den Pfarrern in Dorsten, dann von Crange und Bismarck gesammelt und, so gut es gehen wollte, gepflegt wurden. Aber dann drang die Industrie immer mehr auch in diese Gemeinde und im Jahre 1886 wurden in ihr 700 Evangelische gezählt. Da wurde am 15. Mai 1887 ein Hilfsprediger in Horst angestellt, der Buer und Horst bediente und am 8. Aug. 1887 den ersten Gottesdienst in der Schule zu Buer hielt. Der Pfarrverweser wohnte in Horst und hielt sonntäglich in Horst und Buer Gottesdienst, im Sommer beide morgens, im Winter morgens und nachmittags. Diese Verbindung blieb auch bestehen, als unter dem 4. und 7. Mai 1888 eine selbständige Kirchengemeinde Buer errichtet wurde. Freilich — noch fehlte ihr Kirche, Pfarre und Pfarrhaus. Aber die Bruderliebe machte sich auf; viele Geschenke von Zechen und Privaten, auch die große Liebesgabe vom Gustav-Adolf-Verein wurden dargeboten und am 9. Mai 1893 konnte die Kirche eingeweiht

werden. Unter dem 17. und 22. April desselben Jahres ward die Pfarrverweserstelle in eine Pfarrstelle verwandelt. Der bisherige Pfarrverweser wurde dann am 28. Mai 1893 als Pfarrer eingeführt und sein Wohnort nach Buer verlegt. Sehr lieblich hat sich die Gemeinde im Frieden entwickelt, und trotzdem Horst bald von ihr getrennt wurde, zählt sie jetzt 3454 Seelen.

An ihr arbeitet seit 1887 als Pfarrverweser, seit 1893 aber als Pfarrer, Franke.

16. Horst. Die Zahl der Evangelischen war in Horst im Jahre 1881 namentlich durch die Zeche Nordstern auf 347 gestiegen. Rasch wuchs sie weiter und am 2. Febr. 1883 wurde in Horst ein Kirchen- und Schulhaus eingeweiht. Nun wurde im Mai 1887 ein Hilfsprediger für Horst und Buer angestellt, das Errichtungsdekret der Kirchengemeinde Horst vom 6. und 17. April wurde nach Errichtung einer eigenen Gemeinde Buer unter dem 21. Aug. und 5. Sept. 1888 in Bezug auf die pfarramtliche Bedienung der Gemeinde Horst aufgehoben. Aber lange konnte die Verbindung von Horst und Buer nicht bestehen, zählte doch 1891 Horst bereits 1161 und Buer 1079 Seelen. Da bat Horst am 20. April 1894 um einen eignen Geistlichen und schon am 1. Juli 1894 trat ein ordiniertes Hilfsprediger sein Amt in Horst an. Durch Erlass vom 7. und 11. Juli 1896 wurde der Pfarrverband zwischen Horst und Buer aufgehoben und eine Pfarrstelle in Horst errichtet. Die alte, kleine Kirche wurde umgebaut und sehr vergrößert, so daß sie am 11. Dez. 1898 wieder geweiht wurde. Die Gemeinde zählt jetzt 3529 Seelen.

An der Gemeinde arbeiteten als Pfarrverweser: Franke 1887 bis 1894, Berron 1894—1896, als Pfarrverweser, dann als Pfarrer Schmidt seit 1896.

17. Bruch. In der Kirchengemeinde Necklinghausen, sieben Kilometer südlich vom Kirchorte, bildete sich in der Gemeinde Bruch eine starke Ansiedlung von Grubenarbeitern, Handwerkern, Beamten. Schon 1885 war die Zahl der Evangelischen in Bruch so groß, daß der Evangelische Oberkirchenrat aus den Erträgen der Lutherkollekte 50 000 Mk. zum Bau einer Kirche schenkte. Diese Kirche wurde am 15. Okt. 1888 eingeweiht. Sehr bald aber stellte sich die Notwendigkeit heraus, in Bruch einen eignen Hilfsprediger anzustellen, was denn auch 1891 geschah. Aber auch das genügte nicht; Bruch wollte selbständig werden, und so

wurde denn unter dem 22. und 28. Juni 1893 eine Pfarrgemeinde Bruch mit eigener Pfarrstelle gegründet. Der bisherige Hilfsprediger wurde am 17. Jan. 1894 als Pfarrer eingeführt. Im Jahre 1895 wurde das Pfarrhaus und ein Konfirmandensaal vollendet. Schon im Juli 1898 mußte zur Unterstützung des Pfarrers ein ständiger Hilfsprediger angestellt werden. Die Gemeinde zählt jetzt schon 5378 Seelen.

Als Hilfsprediger und Pfarrer wirkten hier: Grothaus 1891—1893, Hesselmann 1893, seit 1894 Pfarrer.

Die zweite (Hilfsprediger-)Stelle verwalteten: Beckmann 1898, Fromme 1898—1899, Schulze-Noelle 1899, Winter 1899.

18. Gladbeck. In dem nach Dorsten eingepfarrten, von ihm aber neun Kilometer in südlicher Richtung entfernt liegenden Gladbeck wohnte im Jahre 1875 noch kein Evangelischer. Da kam Bahn und Industrie auch hierhin, und es fanden sich 1885 schon 420, im Jahre 1890 aber 812 Evangelische hier vor, und diese Zahl stieg bis 1892 schon auf 1200. Zwar hielt der Pfarrer von Dorsten in der Gladbecker Kommunalchule Gottesdienste ab, unterrichtete auch daselbst die Konfirmanden in einem gemieteten Speicher und taufte im Eisenbahnwartesaale, aber die Räume waren doch zu ungenügend, und unterstützt von allen Seiten baute der Pfarrer ein einfaches Bethaus, das am 6. Jan. 1893 eingeweiht wurde. Schon im Jahre 1892 wurde ein Hilfsprediger angestellt, und unter dem 7. und 16. August 1893 wurde die Gemeinde Gladbeck als selbständige Kirchengemeinde errichtet. Jedoch die Verhältnisse drängten vorwärts, und schon am 1. Febr. 1895 wurde der Verband zwischen Dorsten und Gladbeck gelöst, indem eine Pfarrstelle in Gladbeck gegründet und der bisherige Pfarrverweser zum Pfarrer ernannt wurde. Jetzt hat die Gemeinde 2300 Seelen.

Als Pfarrverweser, dann als Pfarrer arbeiteten hier: Auf der Heyde 1892—1898, Glauert seit 1898.

19. Herten. In dem etwa 1½ Stunden westlich gelegenen Teile der Pfarochie Recklinghausen, in Herten, das früher nur von Katholischen bewohnt war, hatte sich die Zahl der Evangelischen namentlich durch die Zeche Ewald so gemehrt, daß im Jahre 1895 etwa 2000 Evangelische dort wohnten. Es genügte nicht, daß der Pfarrer von Recklinghausen alle 14 Tage in der Schule von Herten Gottesdienst abhielt, und es wurde am 1. Aug.

1895 ein Hilfsprediger dorthin gesandt. Rasch wurde alles ins Werk gesetzt; am 1. April 1896 wurde eine Kirchengemeinde Hertzen zunächst ohne Pfarrstelle gegründet, aber bereits am 1. Okt. 1897 wurde auch die fehlende Pfarrstelle errichtet, so daß schon am 1. Nov. 1897 der bisherige Hilfsprediger als Pfarrer eingeführt werden konnte. Bereits am 8. Aug. 1899 wurde die Kirche eingeweiht. Jetzt zählt die Gemeinde 4300 Seelen.

Als Pfarrverweser, dann als Pfarrer war hier tätig: Ehrhardt seit 1895.

20. Osterfeld. In Osterfeld, das kirchlich zu dem rheinischen Sterkerade gehörte, wohnten nur ganz vereinzelt Evangelische; als es aber ein Knotenpunkt für fünf Eisenbahnen geworden war, als ein großer Rangierbahnhof hier angelegt wurde, als die Zechen hier aufblühten, mehrte die Zahl der Evangelischen sich so, daß 1890 ein Hilfsprediger dorthin gesandt werden mußte. Da aber ziemlich schnell die Zahl der Evangelischen auf 1500 stieg, mußte sowohl ein Kirchbau als die Errichtung einer eigenen Gemeinde ins Auge gefaßt werden. Am 1. Juli 1896 wurde die Gemeinde errichtet und als erster Pfarrer am 14. März 1897 der Pfarrer Brüggemann eingeführt. Die Kirche wurde am 22. März 1900 geweiht. Die Zahl der Gemeindeglieder beträgt jetzt 2875.

Als Pfarrverweser waren hier: Hemme 1890—1894, Dr. Klockenbring 1894—1897. Als Pfarrer: Brüggemann 1897 bis 1900, Siebel seit 1900.

21. Erle-Middelich. Die Zeche Bismarck legte in der Bauerschaft Erle einen zweiten, in Middelich einen dritten Schacht an. Dadurch nahm die Seelenzahl an diesen beiden Orten so sehr zu, daß im Jahre 1898 an 4000 Evangelische, meist Ostpreußen und Masuren, sich dort fanden, während zehn Jahre früher kaum 200 dort waren. Die beiden Bauerschaften gehörten kirchlich nach Bismarck und Buer; aber da die Kirchen beider Orte 30—40 Minuten entfernt lagen, auch viel zu klein für all die Zugewanderten waren, da die dortigen Pfarrer, überbürdet durch ihre so sehr wachsenden Gemeinden, sich dem Unterrichte, der Seelsorge nicht genügend widmen konnten, so wurden die beiden Ortschaften aus ihrem bisherigen Parochialverbande gelöst und am 1. Dez. 1898 zu einer selbständigen Kirchengemeinde mit einer eigenen Pfarrstelle errichtet. Ein sehr rühriger Kirchbau-

verein, kräftig auch von der Zeche unterstützt, hatte für einen Betsaal und für ein Pfarrhaus gesorgt, ebenso für ein Grundstück von 2 $\frac{1}{2}$ Morgen, auf welchem später die Kirche errichtet, ein zweites Pfarrhaus erbaut werden kann. Schon am 1. März 1899 wurde der Betsaal eingeweiht, während der Pfarrer am 21. März 1899 eingeführt wurde. Noch in demselben Jahre mußte dem Pfarrer ein Hilfsprediger beigeordnet werden. Jetzt beträgt die Zahl der Evangelischen 5440.

Als Pfarrer wirkte hier: Michael 1899—1901, Teiner seit 1902.

Als Hilfsprediger halfen: Kochs 1899, Kötter 1899, Teiner 1900—1902, Hof seit 1902.

22. Waltrop-Datteln. Die Ämter Waltrop und Datteln im südöstlichen Teile des Kreises Recklinghausen waren zu keiner bestehenden evangelischen Parodie eingepfarrt; die wenigen Evangelischen, welche sich dort aufhielten, gingen zu den Kirchen in Mengede, Recklinghausen und Lüdinghausen. Da legte die Stadt Dortmund auf einem 3000 Morgen umfassenden Areal im Amte Waltrop ihre Rieselfelder an und einzelne Evangelische ließen sich da nieder. Der neuerbaute Dortmund-Emshafen-Kanal, und namentlich das große Schiffshebewerk in Henrichenburg zog weitere Ansiedler herzu, so daß sich etwa 370 Evangelische dort fanden. Da wurde mit dem 1. Aug. 1898 ein Hilfsprediger hingeschickt, der anfangs im Gasthof, dann in einer wüst stehenden, gemieteten früheren Kantine Gottesdienste hielt, Seelsorge übte und evangelischen Religionsunterricht erteilte. Schon 1. Okt. 1899 konnte die Gemeinde errichtet werden, welche zunächst durch einen Pfarrverweser gepflegt werden soll. Am 1. Nov. 1901 wurde das Kirchlein eingeweiht. Die Gemeinde zählt jetzt erst 380 Seelen, wird sich aber bald sehr vermehren, da eine Bahn gebaut und ein großes Staatskohlenwerk errichtet wird.

Als Hilfsprediger, dann als Pfarrverweser arbeitet hier: Trippe seit 1898.

2. Synode Tecklenburg.

Die alte reformierte Synode Tecklenburg bestand aus den elf Kirchspielen Westercappeln, Gronau, Ladbergen, Ledde, Leeden, Lengerich, Lienen, Lotte, Schale, Tecklenburg, Werfen; zu diesen traten hinzu vier Kirchspiele der Obergrafschaft Lingen, nämlich:

Recke, Mettingen, Ibbenbüren und Brochterbeck, sowie endlich Burgsteinfurt. Zu diesen sechzehn alten Gemeinden sind im 19. Jahrhundert sechs neugegründete hinzugekommen.

1. Rheine. Durch die Bemühungen des Grafen Werner von der Recke-Bolmarstein gelang es, für die 124 Evangelischen des Bezirks Rheine Hilfe zu bekommen. Am 12. Dez. 1837 wurde ein Presbyterium gewählt und am 7. März 1838 konnte ein Kandidat als Hilfsprediger ordiniert und eingeführt werden. Die Gottesdienste wurden in der Kapelle des alten Hospitals gehalten. 1846 wurde eine Schule eingerichtet. Durch die allgemeine, bereitwillige Unterstützung seitens der Evangelischen der Provinz und seitens der Gustav-Adolf-Vereine wurde es möglich, 1854 ein Pfarrhaus zu bauen. Unter dem 14. April 1857 genehmigte der Herr Minister, daß die Parochie Rheine sich auch auf Bevergern und Emsdetten erstreckte; seitdem hielt der Pfarrer in Rheine öfter auch in Emsdetten Gottesdienst, bis ein eigener Seelsorger dorthin kam. Am 27. August 1873 konnte die schöne Kirche eingeweiht werden. Als dann später eine große Menge von Spinnereien und Webereien hier entstanden und sehr viel holländische Arbeiter hier einzogen, mußte dem Pfarrer namentlich für die Pflege der in Eschendorf wohnenden Evangelischen ein Hilfsprediger beigeordnet werden. Die Seelenzahl übersteigt jetzt 2500.

Als Pfarrer wirkten hier: Ziegner 1838—1876, Trockels 1874—1879, Zwigers 1880—1888, Heuschkel 1888—1900, Beccard seit 1901.

2. u. 3. Emsdetten und Greven. Am Sonntag Cyaudi 1861 hielt der Konf.-Rat Smend in dem von der Postbehörde auf dem Bahnhof überlassenen Lokale einen Gottesdienst und stellte fest, daß in Emsdetten 55, in Greven 22 Evangelische seien. So wurde der Kreisvikar Pohlmann am 1. Sept. 1861 nach Emsdetten gesandt, um dort allsonntäglich Gottesdienst zu halten und Religionsunterricht zu erteilen, da der Pfarrer von Rheine es nicht auf die Dauer besorgen konnte. Der Kirchenverein kaufte 1864 ein Haus, welches einen Vetsaal, ein Schulzimmer und eine Wohnung für den Geistlichen enthielt. Der Vetsaal wurde am 18. Dez. 1864 eingeweiht. Unter dem 13. Juni 1867 wurden die Ämter Emsdetten und Greven zu einer Filialgemeinde der Parochie Rheine miteinander verbunden,

am 28. Juli wurde das Presbyterium gewählt und am 14. August konnte der Synodalvikar als Seelsorger ordiniert und eingeführt werden. Da sich aber die Zahl der Evangelischen an beiden Orten, Emsdetten und Greven, zwar langsam, aber doch stetig mehrte, so wurde unter dem 28. Mai und 4. Juni 1894 das Filialverhältnis zu Rheine aufgehoben, Greven aber zu einer selbständigen Kirchengemeinde erhoben, welche freilich mit Emsdetten unter dem dortigen Pfarrverweser verbunden blieb. Unter dem 1. Mai 1895 wurde die Pfarrverweserstelle zu einer ordentlichen Pfarrstelle erhoben. Bereits am 8. Dez. 1893 war in Greven eine schöne Kirche eingeweiht worden. Die Zahl der Evangelischen in Emsdetten beläuft sich jetzt auf 200, in Greven aber auf 170.

Als Pfarrverweser, dann als Pfarrer arbeiteten hier: Pohlmann 1861—1886, Schneider 1887—1893, Schmiesing seit 1893.

4. Rattenvenne. Diese Bauerschaft gehörte zu Lienen, lag aber sehr weit, an 10 Kilometer, von dort entfernt. Die Pfarrer von Lienen hielten seit 1848 Bibelstunden in der Rattenvenner Schule. Seit 1870 aber, als Rattenvenne Bahnstation wurde, wuchs die Seelenzahl allmählich so, daß der Wunsch nach Abtrennung und Bildung einer eigenen Gemeinde immer lebhafter wurde. Da sandte das Konsistorium am 1. Febr. 1887 einen Hilfsprediger dorthin, der in der Schule Gottesdienst halten, Seelsorge üben und den Religionsunterricht erteilen sollte. In großer Opferfreudigkeit wurde am 8. Aug. 1887 ein Grundstück von 150 Ar, der „Backsporen“, gekauft und der Bau eines schlichten Kirchleins so gefördert, daß es, freilich ohne innere Ausstattung, schon zu Weihnachten 1887 in Benutzung genommen und am 5. Sept. 1888 geweiht werden konnte. Nach und nach wurde das Fehlende beschafft, 1890 die Orgelempore, 1892 Orgel und Pfarrhaus, 1894 Konfirmandenzimmer, 1895 Turmhelm und 1897 Turmuhr. Mittlerweile war denn die Gemeinde als eigne Pfarrgemeinde am 26. Mai 1889 errichtet worden, so daß sie von einem Pfarrverweser bedient wurde. Nachdem der Widerstand gegen die Neubildung im wesentlichen überwunden war, konnte am 1. April 1892 der Gemeindebezirk etwas vergrößert werden. Am 1. Okt. 1895 konnte denn auch der letzte Schritt geschehen und die Pfarrverweserstelle zu einer Pfarrstelle erhoben werden. Die Seelenzahl beläuft sich jetzt auf 1342.

Als Hilfsprediger, Pfarrverweser, Pfarrer wirkt hier: Philipps seit 1887.

5. Döttrup. Seitdem Döttrup Bahnstation wurde, wuchs daselbst namentlich die Textilindustrie und zog manche Evangelische heran. Da es von der Muttergemeinde Gronau 10 Kilometer entfernt liegt und dadurch der Besuch des Gottesdienstes für viele unmöglich gemacht oder doch sehr erschwert wurde, hielt seit Herbst 1882 der Pfarrer von Gronau alle vier Wochen, später alle 14 Tage Gottesdienst in Döttrup. Die Beschaffung eines geeigneten Raumes bot große Schwierigkeit; man versammelte sich erst in einem Privathaus, dann in einer Schule, dann in einem Wirtshaus. Da entschloß man sich und baute einen Betsaal, der am 26. Dez. 1891 eingeweiht werden konnte. Im Jahre 1893 wurde eine Schule eingerichtet. Am 1. April 1895 wurde eine evangelische Gemeinde des Amtes Döttrup eingerichtet, die bis auf weiteres unter dem Pfarramte Gronau stand; jedoch schon am 1. Okt. 1897 gelang es, die Verbindung mit Gronau zu lösen und eine Pfarrstelle Döttrup zu errichten. Die Seelenzahl beträgt jetzt 400.

Als Pfarrer ist hier angestellt: Schulte seit 1897.

6. Hörstel. Zwischen Ibbenbüren und Rheine, etwa zehn Kilometer von beiden Orten entfernt, liegt Hörstel; hier wohnten bis 1890 nur ganz vereinzelt Evangelische. Da entstand dicht am Bahnhof eine große Glashütte und der nahe am Dorf vorüberführende Dortmund-Emshafen-Kanal versprach den zahlreichen Steinbrüchen durch erleichterte Fracht großen Aufschwung. Eine Schule mußte eingerichtet werden. Der Pfarrer von Ibbenbüren hielt am 7. Nov. 1896 in dem auf der Glashütte eingerichteten Schullokal den ersten Gottesdienst. Am 7. Nov. 1898 wurde ein etwa vier Morgen großes Grundstück erworben, auf welchem ein Schulhaus und eine Kirche erbaut wurde, welche letztere am 7. Nov. 1901 eingeweiht werden konnte. Durch Errichtungs-urkunde vom 9. und 18. April 1901 wurden die Evangelischen in Hörstel und Umgegend zu einer selbständigen, aber pfarramtlich mit Ibbenbüren verbundenen Kirchengemeinde vereinigt. Die Seelenzahl beträgt jetzt 280.

Als Hilfsprediger arbeiteten hier: Westenhoff seit 1897 bis 1901, Bollpracht 1901—1902, Plate seit 1902.

II. Regierungsbezirk Minden.

1. Synode Minden.

Zu den 15 alten Kirchorten dieser Synode, nämlich: Bergkirchen, Buchholz, Dankersen, Friedewalde, Hartum, Hille, Heimsen, Kleinbremen, Lahde, Lerbeck, Minden, Ovenstedt, Petershagen, Schlüsselburg, Windheim ist im 19. Jahrhundert nur einer neu hinzugetreten. Das scheidende Jahrhundert sah einige Keime, aber sie sind noch nicht entfaltet.

1. Barkhausen. Der Gemeindebezirk Barkhausen gehört zur Martinigemeinde in Minden, zu einem kleinen Teile zur Kirchengemeinde Hausberge. Die Seelenzahl war auf fast 1800 gestiegen und doch lag die Kirche fünf Kilometer entfernt, auch waren durch Industrie und Verkehr eine nicht geringe Zahl von Fremden hier angesiedelt, die einer besonderen geistlichen Pflege bedurften. Da wurde aus der Gemeinde selbst heraus die Gründung einer selbständigen Kirchengemeinde angeregt. Es ging nicht ohne lebhaften Widerspruch ab; jedoch da in allen Instanzen die Notwendigkeit anerkannt wurde, so erfolgte die Gründung einer Kirchengemeinde Barkhausen mit eigener Pfarrstelle bereits zum 1. Nov. 1895. Zum 1. Jan. 1896 wurde der Provinzialvikar zur seelsorgerlichen Bedienung der jungen Gemeinde hingeschickt; derselbe wurde von der Gemeindevertretung 1897 zum Pfarrer gewählt und am 7. Nov. eingeführt. Ein großer, schöner Bauplatz wurde gekauft und zum Bau von Kirche und Pfarrhaus rasch geschritten. Der Kaiser schenkte eroberte Geschütze zum Guß der Glocken. Am 10. Nov. 1899 konnte die Kirche geweiht werden. Die Seelenzahl beträgt jetzt 2000.

Als Pfarrverweser, dann als Pfarrer wirkten hier: D. Meyer 1896—1902, Fr. Meyer seit 1902.

2. Synode Lübbecke.

Die 13 alten Kirchorte der Synode: Alswede, Blasheim, Börninghausen, Dielingen, Gehlenbeck, Holzhausen, Hüllhorst, Levern, Lübbecke, Br. Oldendorf, Rahden, Schnathorst, Wehden sind im 19. Jahrhundert um 2 vermehrt worden.

1. Ströhen. Die Bauerschaft Ströhen, welche etwa 1400 Seelen umfaßte, wohnte ungefähr eine Meile von ihrer Kirche in Rahden entfernt, und schon längere Zeit waren die Behörden

und die Eingefessenen in dem Wunsche einig, daß Ströhen zu einem eignen Kirchspiel erhoben werde. In seiner kleinen Kapelle wurde nur viermal im Jahre Gottesdienst gehalten. Am 2. Mai 1845 sprachen die Ströhener ihren dringenden Wunsch entschieden aus. Nach längeren Verhandlungen genehmigte der Herr Minister am 12. Dez. 1846, daß aus der Bauerschaft Ströhen eine eigene Parochie gebildet werde. Am 10. Mai 1847 wurde die kirchliche Vertretung gewählt. Für den Pfarrer wurde in einem Kolonat eine Wohnung gemietet; der Gottesdienst sollte zunächst in der alten kleinen Kapelle gehalten werden. Am 28. Okt. 1847 wurde der erste Pfarrer eingeführt. Schon im Jahre 1848 konnte ein Pfarrhaus gebaut werden. Am 3. Aug. 1857 wurde die Kirche eingeweiht, welche auf Wunsch des Königs den Namen: Immanuelskirche erhielt. Die Gemeinde zählt jetzt 1964 Seelen.

Es arbeiteten hier als Pfarrer: Knolle 1847—1871, Volkening 1871—1875, Henrici 1875—1882, Dodt seit 1882.

2. Istenstedt-Frotheim. Im Jahre 1873 hatte die Parochie Gehlenbeck 5248 Seelen; 2516 wohnten in Gehlenbeck, 2732 in Istenstedt-Frotheim. Die Einsicht, daß die beiden eingepfarrten Orte zur Kirche in Gehlenbeck einen Weg von zwei Stunden zurückzulegen hatten, daß die Kirche in Gehlenbeck nur 360 Sitzplätze bot, daß es dem Pfarrer nicht möglich sei, hinlänglich Seelsorge zu treiben, ließ den Wunsch immer lauter werden, die beiden eingepfarrten Orte abzutrennen und zur eignen Kirchengemeinde zu erheben. Da schenkte am 16. Sept. 1873 die Frau Agathe Stille auf Renkhausen 90 000 Mk. zur Errichtung eines Pfarrsystems Istenstedt. Am 20. Febr. 1874 wurden Vertreter gewählt und unter dem 30. Mai und 7. Juni 1877 wurde die neue Gemeinde errichtet. In jeder der beiden Gemeinde wurde ein Gottesacker angelegt, in Istenstedt wurde die Kirche gebaut, ebenso ein Pfarrhaus. Konsistorium und Gemeinden präsentieren abwechselnd dem Besitzer des Gutes Renkhausen drei Kandidaten, für die Besitzer des Gutes wurde sonntägliche Fürbitte vereinbart, ebenso ein besonderer Kirchstuhl. Am 27. Juli 1880 wurde die Kirche eingeweiht und der erste Pfarrer eingeführt. Die Gemeinde zählt jetzt 3050 Seelen.

Als Pfarrer sind hier angestellt: Siebold 1880—1884, Winckler seit 1884.

3. Synode Blotho.

Im 19. Jahrhundert sind die zwölf alten Parochien: Eidinghausen, Eisbergen, Exter, Hausberge, Holtrup, Holzhausen, Gohfeld, Rehme, Valdorf, Veltheim, Volmerdingsen, Blotho um vier vermehrt worden.

1. **Deynhausen.** Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts blühte dieser kirchlich zu Rehme gehörige Ort durch die entdeckten Heilquellen schnell auf; nicht nur daß sich eine große Zahl von Badegästen hier sammelte, nein auch die Zahl der ständigen Bewohner wuchs sehr. Der Weg nach Rehme betrug $\frac{1}{2}$ Stunde, und die dortige Kirche bot den Fremden keinen Raum. Die Pfarrer von Rehme und Gohfeld richteten deshalb Sonntagsgottesdienst und Wochenbibelstunde ein. Seit 1853 wurden Kandidaten zur geistlichen Bedienung von Deynhausen angestellt; aber ihre Jugend und der schnelle Wechsel war doch sehr hinderlich. Durch Urkunde vom 18. und 31. Dez. 1867 wurden die Evangelischen der Stadtgemeinde Deynhausen aus Rehme ausgepfarrt, zu einer selbständigen Kirchengemeinde zusammengeschlossen, aber zunächst noch auf den Pfarrer und Küster zu Rehme hingewiesen. Dies Verhältnis erwies sich aber bald als unbefriedigend, und endlich am 7. Febr. 1872 wählte aus einer vom Konsistorium präsentierten Dreizahl die Gemeinde ihren Pfarrer. Am 22. Juli 1874 wurde die Kirche eingeweiht. Im Jahre 1887 wurde endlich der Bau eines Pfarrhauses vollendet. Die Seelenzahl beträgt jetzt 3300.

Als Pfarrer waren hier angestellt: Möller 1872—1877, Wendt 1878—1885, Hülsemann 1885—1892, Tiegel seit 1892.

2. **Lohe.** Durch die Errichtung der Gemeinde Deynhausen war ein großer Teil von Ortschaften, welche zur bürgerlichen Gemeinde Niederbecksen gehören, von ihrer Muttergemeinde Rehme abgeschnitten; nicht wenige der Kirchgänger mußte durch Deynhausen hindurchgehen, um zum Gottesdienst zu gelangen. Hatte man sich früher gesträubt, sich nach Deynhausen einpfarren zu lassen, so machte sich nun der Wunsch nach besserer geistlicher Versorgung geltend und sich von Rehme zu trennen. Zunächst wurde so geholfen, daß ein Hilfsprediger am 26. Nov. 1887 die Pflege von Lohe übernahm. Dadurch wurde der Eifer noch mehr entflammt, und am 19. und 26. Okt. 1889 wurde die Errichtungsurkunde der

Gemeinde Lohe vollzogen; freilich wurde die Gemeinde zunächst nur durch einen Pfarrverweser bedient. Doch gelang es, am 1. Dez. 1892 in Lohe eine ordentliche Pfarrstelle zu errichten. Am 2. März 1892 war bereits die Kirche eingeweiht; in demselben Jahre wurde auch das Pfarrhaus bezogen. Ein Gottesacker ist beschafft. Die Seelenzahl beträgt jetzt 1400.

Als Hilfsprediger, dann als Pfarrverweser, dann als Pfarrer wirkt hier: Ostermann seit 1887.

3. Mahnen. Die Gemeinde Gohfeld, die weit ausgedehnte, von der einst schon Löhne abgezweigt war, hatte wieder 4700 Seelen. Namentlich hatte sich in der Bauerschaft Mahnen, dicht am Bahnhof Löhne, die Seelenzahl sehr gemehrt. Der Pfarrer von Gohfeld konnte den Dienst nicht allein besorgen, sondern bedurfte eines Hilfspredigers. Da wurde im Sommer 1893 dem Hilfsprediger der Wohnsitz in Mahnen angewiesen und ihm dieser Teil der Gemeinde als besonderer Seelsorgebezirk zugeteilt. Der dem Hilfsprediger zugewiesene Gemeindeteil zeigte sich sehr opferwillig, ein Kirchbauverein übernahm die Sorge für den Bau einer Kirche, so konnte bereits am 1. Jan. 1895 eine eigene Kirchengemeinde Mahnen mit einer Pfarrstelle errichtet werden. Am 15. Dez. 1896 wurde die neue Kirche geweiht, nachdem das Pfarrhaus mit Konfirmandensaal bereits im September bezogen war. Auch ein Friedhof ist eingerichtet. Die Seelenzahl beläuft sich jetzt auf 1750.

Als Hilfsprediger, dann als Pfarrer arbeitet hier: Schlüpmann seit 1893.

4. Der Wittkindshof, Anstaltsgemeinde. Westfalen hatte keine Heimstätte für nicht epileptische Blöde; derartig Kranke mußten in die Idiotenanstalt Gephata bei München-Glabbach gebracht werden. Der damalige Pfarrer von Volmerdingsen nahm in Gottes Namen die Arbeit auf und kaufte ein ungesucht angebotenes Gehöft, — das spätere Sachsenkreuz. Am 5. Mai 1887 wurde die Anstalt eröffnet. Schon im nächsten Jahre wurde das neuerbaute Mädchenhaus vollendet, daß es bezogen werden konnte. 1893 war ein drittes Haus, der Morgenstern, vollendet. Immer größer wurde die Zahl der Kranken und des Pflegepersonals. Am Anfang gingen die Kranken, soweit sie fähig zum Besuch der Kirche waren, mit in die Dorfkirche, als sie aber zahlreicher wurden und die Kirche in Volmerdingsen keinen Raum mehr bot,

nahm der Vorstand einen Hilfsgeistlichen an, und es wurden im Betsaal des Morgensterns Sonntags früh um 9 Anstaltsgottesdienste eingerichtet. Als aber zur Anstalt an 400 Seelen, darunter 290 Kranke gehörten, konnte der Pfarrer die Arbeit nicht mehr als Nebenarbeit ausrichten; er ließ sich zum 1. Okt. 1896 emeritieren und zog in die Anstalt und widmete ihr seine Kraft bis zu seinem 1898 erfolgten Tode. Nun erkannte man, daß die Anstalt eine selbständige Gemeinde mit eigenem Pfarramte werden müsse. Am 1. Juni 1899 wurde die „Anstalts-Kirchengemeinde Wittkeindschhof zu Bolmerdingen“ errichtet. Schon am 13. Aug. 1899 wurde ein eigener Anstaltspfarrer eingeführt. Die Seelenzahl der Anstaltsgemeinde ist nunmehr auf 462 gestiegen.

Als Anstaltspfleger wirkte Krefeler 1887—1898; als Anstaltspfarrer: Stieghorst seit 1899.

4. Synode Herford.

In dieser Synode hat die Zahl der Kirchengemeinden im 19. Jahrhundert eine Änderung nicht erfahren. Die alten zehn Kirchengemeinden: Stift Berg, Bünde, Enger, Herford, Hiddenshausen, Kirchlegern, Löhne, Mennighüffen, St. Quernheim, Rödinghausen haben einen Zuwachs nicht gehabt.

3. Synode Halle.

Auch hier ist zu den alten zehn Kirchengemeinden: Bochofst, Borgholzhausen, Brockhagen, Halle, Hörste, Spenge, Versmold, Wallenbrück, Werther, Steinhagen eine neue nicht hinzugetreten.

6. Synode Bielefeld.

Das 19. Jahrhundert fand in der Synode Bielefeld zehn alte Kirchorte vor: Bielefeld, Brackwede, Dornberg, Friedrichsdorf, Gütersloh, Heepen, Jöllbeck, Jffelhorst, Rheda, Schilbesche. Teils durch die Industrie, teils dadurch, daß der Synode Bielefeld der Kreis Beckum zum Teil und der Kreis Wiedenbrück zum Teil zugeteilt wurde, ist es geschehen, daß im Laufe des vorigen Jahrhunderts noch mehr, nämlich elf neue evangelische Kirchorte in der Synode entstanden.

1. u. 2. Delde und Beckum (mit Neubeckum). Die vereinzelt Evangelischen in dieser Gegend hielten sich nach Rheda.

Da hielt der Pfarrer von Üntrop am 24. Mai 1847 den ersten Gottesdienst im Haus des Amtsrat Rosmack zu Boyenstein und 1848 begannen Kandidaten Gottesdienste bei dem Domänenrat Geßner in Arthausen zu halten. Alle sechs Wochen kamen Geistliche der Synode Bielefeld zur Leitung dieser Gottesdienste, während die Gottesdienste in Boyenstein von Geistlichen der Synoden Hamm und Soest gehalten wurden. Da trat seit Ostern 1851 ein Hülfsprediger ein, der in Arthausen, Boyenstein und seit 1853 auch in Wadersloh predigte. So wurden denn die Evangelischen dieser Gegend zu einer Gastgemeinde von Rheda am 29. Jan. 1853 verbunden; ein Hilfsgeistlicher der Gemeinde Rheda wurde angestellt, dem Delde als Wohnsitz angewiesen wurde. Noch in demselben Jahre gelang es, in Delde das Gastwirt Bögersche Haus anzukaufen für Betsaal, Schule, Pfarr- und Lehrerwohnung, und am 22. Jan. 1854 konnte ein kleiner Betsaal im Hause geweiht werden. Auch in Beckum wurde 1855 ein Haus vom Weber Wille gekauft, in welchem ein Betsaal eingerichtet und am 10. Aug. 1856 eingeweiht wurde. Seit 1860 war in Delde ein Lehrer angestellt; die von 1854—1864 in Beckum bestandene Schule wurde 1879 wieder eröffnet. 1863 wurde in Delde, 1865 in Beckum ein Kirchhof eingerichtet. Als die Betsäle nicht mehr ausreichten, wurden an beiden Orten Kirchen gebaut, die in Delde wurde am 31. Aug. 1880, die in Beckum am 16. Juli 1884 eingeweiht. Am 28. Mai 1881 wurden die beiden selbständigen Gemeinden Delde und Beckum unter einem gemeinsamen Pfarrer errichtet. Als die Seelenzahl in Neubeckum sich sehr vermehrte, wurde auch hier eine evangelische Schule gegründet und eine Kirche gebaut, welche am 29. Aug. 1900 ihre Weihe erhielt. Das bis dahin immer noch bestandene Verhältnis der beiden Gemeinden als Gastgemeinden von Rheda war im Jahre 1888 gelöst worden. Zu Delde mit Neubeckum gehören jetzt 1050, zu Beckum 650 Seelen.

Als Hülfsprediger und dann als Pfarrer wirkten hier: Fritzsche 1851—1854, Nitsch 1854—1856, Boyde 1856—1858, Ellermann 1859—1868, Metger 1868—1872, Rothert 1872 bis 1873, Wulff 1873—1877, Beyer 1878—1887, Siebold seit 1887.

3. Ubbedissen. Die Gemeinde Örlinghausen in Lippe umfaßte 10 000 Seelen, von denen 3—4000 in den preussischen Ortschaften Ubbedissen, Lemmershagen, Gravinghagen und Senne II

wohnten. Schon 1818 und 1835 war die Auspfarrung der preußischen Ortschaften vergeblich angeregt. Da trat 1851 eine Pfarrvakanz ein und nun wurde die Angelegenheit nachdrücklicher betrieben. Am 30. April 1854 wurde ein Hilfsprediger ordiniert und eingeführt, welcher in Senne II im Schullokal, in Abbedissen im Kolonat Lücking erst im Hausflur, dann in einer im Garten erbauten Notkirche predigte. Unter dem 10. und 15. Aug. 1855 wurde die Kirchengemeinde errichtet. 1860 konnte der Begräbnisplatz eingerichtet werden. Endlich nach großen Mühen und reichen Unterstützungen wurde eine Kirche gebaut und am 16. Okt. 1878 eingeweiht. Die Seelenzahl beträgt jetzt 2112.

Als Pfarrverweser und dann als Pfarrer arbeiteten hier: Sasse 1854—1858, Meinberg 1858—1865, Plaghoff 1865 bis 1870, Müller 1870—1878, Boos 1879—1881, Meyersiek seit 1883.

4. u. 5. Senne II und Holte. Senne II gehörte bis 1854 zur lippeschen Gemeinde Örlinghausen; von diesem Jahre an wurde es mit Abbedissen von der Muttergemeinde getrennt, und durch einen Hilfsprediger verwaltet. Am 6. und 24. Nov. 1873 wurde es zu einer selbständigen, aber von dem Pfarrer von Abbedissen zu verwaltenden Parochie erhoben, jedoch brachten es die Verhältnisse mit sich, daß es seit 1877 von Rietberg, seit 1881 von Holte aus pastoriert wurde. Im Jahre 1892 wurde für Senne II und Holte eine gemeinsame Pfarrstelle errichtet. Am 12. Sept. 1894 konnte die neuerbaute Kirche eingeweiht werden, während der alte Betsaal für die Schulgemeinde verwertet wurde. In Holte hatten sich eine Anzahl von Evangelischen gesammelt, und am 5. Okt. 1853 wurde hier ein Reiseprediger für Wiedenbrück, Rietberg und Holte angestellt, der in Holte seinen Wohnsitz nahm, hier auch eine Privatschule einrichtete, welche im Jahre 1877 zur öffentlichen Schule erklärt wurde und einen eigenen Lehrer bekam. Im Jahre 1889 wurde unter dem 16. und 27. Mai Holte zu einer selbständigen Gemeinde erhoben. Die Seelenzahl ist jetzt in Senne II auf 980, in Holte auf 170 gestiegen.

Hier waren als Hilfsprediger, Pfarrverweser und dann seit 1892 als Pfarrer angestellt: Naumann 1853—1856, Fernickel 1856—1859, Schrimpf 1859—1863, Becker 1864, Johann to Settel 1871—1873, Cörs 1873—1880, Jungcurt 1881—1886, Siebold 1886—1887, Weller seit 1887, zuerst als Pfarrverweser, dann seit 1892 als Pfarrer.

6. u. 7. Wiedenbrück und Nietberg. Die Evangelischen in Wiedenbrück erbaten 1836 einen Lehrer ihrer Kinder. Der Wunsch wurde erfüllt. Das so geknüpfte Band bewog die Evangelischen, sich durch einen am 6. Okt. 1840 von der Regierung genehmigten Vertrag als Gastgemeinde von Rheda zu konstituieren. Ein altes Haus wurde als Schulhaus angekauft, damit hier die als Lehrer angestellten Kandidaten oder benachbarte Geistliche Bibelstunde hielten. Auf einem 1858 erkauften Grundstücke wurde eine Kirche erbaut, die bereits am 24. Okt. 1860 eingeweiht werden konnte. Wohl wurde nun alle vierzehn Tage Gottesdienst gehalten, aber meist nachmittags und man wünschte, anstatt eines Lehrers einen Pfarrer zu erhalten, der die Gemeinde pflege. Am 19. Okt. 1862 wurde ein Kandidat als Lehrer und Hilfsprediger eingeführt, und nachdem 1864 auch ein Friedhof eingerichtet war, wurde unter dem 5. und 19. Sept. 1865 die Gemeinde als selbständige Filial-Gemeinde von Rheda anerkannt. Durch das Eulersche und Besselsche Legat kam die Gemeinde in etwas bessere finanzielle Lage, so daß im Jahre 1874 die Verbindung mit Rheda gelöst und der Pfarrverweser zum Pfarrer ernannt werden konnte. Am 1. Okt. 1878 wurde der Pfarrer vom Schulamt entbunden und ein eigener Lehrer angestellt, dafür wurde dem Pfarrer auferlegt, in Nietberg Gottesdienst zu halten und Religionsunterricht zu erteilen. Im Jahre 1879 wurde ein Pfarrhaus gebaut. Die wenigen Evangelischen in Nietberg wurden seit 1853 von Holte aus mit Predigt bedient, und ein an das Gemeindehaus angebauter Betsaal konnte am 2. Nov. 1864 eingeweiht werden. Am 10. und 21. Mai 1885 wurde Nietberg zu einer selbständigen, aber mit dem Pfarramte Wiedenbrück verbundenen Gemeinde erklärt. Beide Gemeinden sind bisher schwache Reislein geblieben, indem die Wiedenbrücker nur 186, die Nietberger nur 62 Seelen zählt.

Als Hilfsprediger, Pfarrverweser, Pfarrer wirkten hier: Huffelmann 1862—1865, Schubart 1865—1872, Clemen 1872 bis 1873, Strathmann 1873—1877, Meyer 1877—1881, Greve 1881—1886, Hellweg 1887—1892, Grothaus seit 1893.

8. Zionsanstaltsgemeinde. Aus Gottes Lebenskraft, erquickt durch seinen Sonnenschein und Regen, war in Bielefeld ein Körnlein Heilandsliebe herrlich aufgegangen und hatte sich zu viel starken Stämmen entwickelt; am 21. Febr. 1866 kauften mehrere

Freunde ein Bauernhaus hinter der Sparrenburg mit dem dahinter liegenden, etwa 30 Morgen großen Wäldchen und eröffneten hier eine Pflegestätte für Epileptische: es war der Anfang von Bethel. Im Januar 1869 kaufte ein Freund ein Haus in der Kreuzstraße zu Bielefeld — das jetzige Marienstift — zum Diakonissenhause: es war der Anfang von Sarepta. Pastor von Bodelschwing trat 1871 als Pastor ein. Da trat die Diakonenanstalt Nazareth hinzu, da wurde die erste Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf gegründet, da wuchsen Waisenhäuser, Trinkerasylo, Heilstätten für Nerven- und Gemüthsleidende empor. Die Zahl der Angestellten und der Pflöglinge wuchs auf 2400. Am 28. Nov. 1884 wurde die Zionskirche eingeweiht, am 22. Nov. 1890 eine Kapelle in Wilhelmsdorf, die im Jahre 1900 zur Kirche erweitert wurde. Dieses Wachstum machte es zur Notwendigkeit, eine eigene Anstaltsgemeinde zu errichten, was denn auch unter dem 4. und 22. Febr. 1892 geschah, indem für die gemeinsamen kirchlichen Zwecke der in den Ämtern Gadderbaum, Brackwebe und Verl bestehenden Anstalten Bethel, Sarepta und Nazareth die Zionskirchengemeinde gebildet wurde. Zu gleicher Zeit wurden fünf Geistliche berufen, von denen einer in Wilhelmsdorf wohnen soll. Später wurde eine sechste Pfarrstelle gegründet.

Als Pfarrer sind hier angestellt: D. von Bodelschwingh, (Stürmer,) Siebold, Kuhlo, Rahn, von Bodelschwingh, Beerhoff.

9. Ummeln. Die Gemeinde Brackwebe war auf 11 000 Seelen gewachsen, denn die Industrie, namentlich die Spinnerei, die Kalkproduktion, der Kupferhammer hatten eine große Menge von Arbeitern herangezogen. Der südwestliche Teil der Gemeinde lag 4—8 Kilometer von der Kirche entfernt, auch bot die Kirche keinen Raum. Da wurden seit 1889 regelmäßige Gottesdienste im Schulzimmer von Ummeln gehalten, und als dies nicht mehr genügend erschien, wurde ein Hilfsprediger seit 1890 angestellt, dem ein bestimmter Seelsorgebezirk, nämlich die Bauerschaft Ummeln und Teile von Brock und Quelle überwiesen wurde. Ein schöner Wettstreit der Liebe entstand, reichliche Unterstützung von der Spinnerei, dem Kupferhammer sowie von der Kirchenbehörde wurden zu teil und ein Wohnhaus für den Hilfsgeistlichen wurde gebaut, und schon am 22. Juli und 6. Aug. 1895 konnte eine selbständige Kirchengemeinde mit einer Pfarrstelle errichtet werden. Die Kirche wurde am 19. Aug. 1897 eingeweiht. Die Seelenzahl der jungen Gemeinde beträgt jetzt 1750.

Als Hilfsprediger und dann als Pfarrer wirkten hier: Kurlbaum 1890—1895, Hartmann seit 1895.

10. Stieghorst. Die östlich von den Toren Bielefelds gelegene Gemeinde Heepen war sehr gewachsen, so daß sie 10 000 Seelen zählte. Ein großer Teil nach Südosten zu lag sehr weit von der Kirche entfernt. Mehrfache Ansätze zur Abzweigung dieses Teiles von der Muttergemeinde waren gescheitert; da wurde 1891 ein Hilfsprediger von Heepen in Stieghorst stationiert, und bald erkannten auch früher widerstrebende Elemente den Segen einer reichlicheren und erleichterten Pastorierung. Dem tapfern Pfarrer von Heepen gelang es, im Jahre 1894 in Stieghorst für 30 500 Mark einen Hof zu kaufen, in dessen Baulichkeiten eine Kapelle mit 500 Sitzplätzen, ein Konfirmandensaal und eine Pfarrwohnung eingerichtet werden konnte. Am 17. und 20. März 1900 wurde die Urkunde unterzeichnet, durch welche die Evangelischen der politischen Gemeinde Stieghorst und Hillegossen zu einer Kirchengemeinde mit einer Pfarrstelle vereinigt wurden. Diese Gemeinde Stieghorst zählt jetzt 2400 Seelen.

Als Hilfsprediger und Pfarrer wirkten hier: Gravemann 1891—1892, Andreae 1892—1897, Neuhoff seit 1897.

11. Gadderbaum. Namentlich durch die städtischen Fabriken Bielefelds und durch die Etablissements Brackwede waren zwischen Bielefeld und Brackwede mehr als 3000 Evangelische angesiedelt, welche zu den Gemeinden beider Orte gehörten, aber leider den freilich nur 3—4 Kilometer weiten Weg zu den Kirchen wenig benutzten. Von den Pfarrern Brackwedens wurden am Sonntag Nachmittag Bibelstunden in Brackwede gehalten und weiterhin am 1. Okt. 1895 ein besonderer Gottesdienst im Vereinshause eingerichtet. Da das aber nicht durchgeführt werden konnte, wurde am 1. April 1896 ein Hilfsprediger nach Gadderbaum gesandt. Ein rühriger Kirchenbauverein bildete sich, und am 16. März 1898 konnte eine Kirche eingeweiht werden. Unter dem 14. und 20. Febr. 1901 wurde die Kirchengemeinde Gadderbaum aus Teilen von Brackwede, Bielefeld Alt- und Neustadt errichtet und eine ordentliche Pfarrstelle gegründet. Die Gemeinde zählt jetzt über 3000 Seelen.

Als Hilfsprediger und später als Pfarrer waren hier tätig: Knolle 1896—1900, Usener seit 1900.

7. Synode Paderborn.

Diese Synode wurde erst 1841 gegründet; die wenigen evangelischen Gemeinden ihres Sprengels hatten sich bisher zur Synode Bielefeld gehalten. Es bestanden im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts im Synodalkreise eigentlich nur drei Gemeinden: Hörter, Amelungen, Bruchhausen. Eine vierte, Herlinghausen, war nur Filial der benachbarten hessischen Gemeinde Erßen. Zu diesen drei Gemeinden sind im vorigen Jahrhundert nicht weniger als 17 Gemeinden hinzugekommen.

1. Paderborn. Als im Jahre 1803 eine preussische Garnison hierher kam, zog der Feldprediger Helm mit ein, der in der Abdinghoffkirche einen evangelischen Gottesdienst für Civil und Militär einrichtete. Im Jahre 1805 zeigte sich, daß doch 225 evangelische Seelen hier waren, und am 9. Febr. schon wurde ein Kirchenvorstand eingesetzt. Im Frieden baute sich die Gemeinde, aber schon 1806 mußte das Regiment zum Kriege ausziehen, der Feldprediger mußte natürlich das Regiment begleiten. Der Rektor Günther übernahm die Pflege der Civilgemeinde. Aber schon im November 1806 besetzten Polen und Holländer Paderborn, machten die Abdinghoffkirche zu einem Heu- und Strohmagazin und zerstörten die Orgel gänzlich. Jedoch hielt der Rektor seit Neujahr 1807 den Gottesdienst in dem Schullokal der Kaserne. Das Westfälische Gouvernement gab noch im Jahre 1807 die Alexiuskapelle zum Gottesdienste und ernannte den Rektor Günther am 2. Jan. 1808 zum Pfarrer. Im Jahre 1812 schenkte sie die von Elmendorfsche Kurie zur Pfarrwohnung. Als dann Paderborn wieder preussisch geworden war, wurde die Gronfeldsche Kurie für den Lehrer und Küster dargeboten. Einen erheblichen Zuwachs erhielt die Gemeinde, als 1816 das Oberlandesgericht von Minden nach Paderborn verlegt wurde, so daß der evangelischen Gemeinde die Mitbenutzung der größeren Buxdorfkirche eingeräumt werden mußte. Die lebhafteste Feier des Reformationsfestes 1817 erregte großen Anstoß, so daß Pastor Günther weichen mußte. Im Jahre 1853 wurde für die weite Diaspora ein Reiseprediger in Paderborn angestellt, aber schon am 1. Juli 1854 wurde diese Stelle in eine zweite ordentliche Pfarrstelle verwandelt. 1859 wurde eine höhere Töchterschule begründet und im Jahre 1862 ein Haus zum Siechenhause für die Diaspora gekauft. Im Jahre

1866 wurde der Gemeinde nach langen Verhandlungen die Abdinghoffkirche überwiesen, aber die Wiederherstellung derselben kostete viel Zeit und Geld; die große Liebesgabe vom Gustav-Adolf-Verein half mit, die Kirche konnte am 25. April 1871 geweiht werden. Die Gemeinde zählt jetzt 2200 Seelen.

Es waren hier angestellt: in der ersten Pfarrstelle Günther 1806—1821, Baumann 1821—1865, Böttner 1866—1883, Nottebohm 1883—1892, Hartmann seit 1892.

In der zweiten Pfarrstelle: Windler 1853—1858, Böttner 1858—1866, Wer 1866—1880, Nottebohm 1881—1883, Klingender seit 1884.

2. Warburg. Mit dem Jahre 1822 regten sich Wünsche der hierher gezogenen Evangelischen, hier eine Gemeinde zu errichten. Nach längeren Verhandlungen erstattete am 14. Juni 1823 das Konsistorium Bericht, und am 31. Dez. 1824 wurde das Gehalt für Pfarrer und Lehrer beschafft und die alte Dominikanerkirche als Gotteshaus, der obere Stock des alten Klosters als Pfarre und Schule gewährt. Im Jahre 1825 traten die Hausväter zur Ordnung der Schul- und Kirchenangelegenheiten zusammen; endlich war alles geordnet, und am 16. April 1826 konnte der erste Pfarrer eingeführt werden. Da Herlinghausen bis 1845 bei Erßen blieb, so wurde dem Pfarrer von Warburg die Pflicht auferlegt, alle sechs Wochen in Beckelsheim zu predigen. Im Jahre 1828 bekam der Pfarrer einen Garten und 1837 wurde die Pfarrwohnung erweitert. Später wurde der Pfarrer angewiesen, alle Sonntage in Herlinghausen eine Frühpredigt zu halten. Als aber später die Gemeinde wuchs und der Pfarrer in Scherfede Gottesdienst halten mußte, wurde 1869 in Warburg eine Hilfspredigerstelle eingerichtet, deren Inhaber Herlinghausen selbständig pflegen sollte. Die alte Kirche mußte häufig mit erheblichen Opfern hergestellt werden. Die Gemeinde zählt jetzt 1200 Seelen.

Als Pfarrer wirkten hier: Winzer 1826—1829, Flor 1829 bis 1835, Koch 1835—1867, Holzhausen 1869—1900, Benghaus seit 1901. Die Hilfsprediger: siehe bei Herlinghausen.

3. Herlinghausen. In der äußersten südöstlichen Ecke des Bistums Paderborn gelegen hatte sich dieser Ort tapfer im evangelischen Glauben erhalten. Es scheint, als ob der Pfarrer im 30jährigen Kriege seinen Wohnsitz nach Erßen verlegt habe,

so daß nach und nach Herlinghausen als Filial von Erßen angesehen wurde. Als im Jahre 1845 der Pfarrer Paulus in Erßen starb, bat die Gemeinde Herlinghausen den Pastor Koch von Warburg, die Verwaltung der Gemeinde zu übernehmen und die Trennung des Bandes zwischen Erßen und Herlinghausen zu betreiben. Seitdem trat die Trennung tatsächlich ein. Im Jahre 1869 wurde die Verwaltung der Pfarre Herlinghausen einem in Warburg angestellten Hilfsprediger übertragen. Im Jahre 1892 konnte die Hilfspredigerstelle in eine ordentliche Pfarrstelle verwandelt werden; auf einem im Jahre 1893 gekauften Grundstücke erbaute die Gemeinde mit reichlicher Unterstützung ein Pfarrhaus, welches der Pfarrer am 23. Sept. 1896 bezog. Die Gemeinde zählt jetzt 360 Seelen.

Als Pfarrverweser und seit 1893 als Pfarrer arbeiteten hier: Henrici 1869—1875, Hellinger 1875—1877, Ringsdorff 1877 bis 1882, Schneider 1882—1883, van Hoefen 1884—1885, von der Becke 1885—1888, Schmidt 1888—1898, Benghaus 1898—1901, Brune seit 1901.

4. Lichtenau. Im Frühjahr 1832 bildete sich in Dalheim ein Verein von Evangelischen, der anfangs von Paderborn, später von Büren aus geistlich versorgt wurde; 1833 wurde in Dalheim ein Lehrer angestellt, aber bei sinkender Kinderzahl hörte 1835 die Schule wieder auf. Da bildete sich 1837 in Lichtenau ein Verein, der die Errichtung einer evangelischen Pfarre an diesem Orte anstrebte und am 27. März 1839 wurde das Gehalt für einen Pfarrer bewilligt, so daß am 6. Jan. 1840 in einem Saal des Gastwirts Sicken der erste Pfarrer zugleich mit dem Lehrer eingeführt und eine Vertretung gewählt werden konnte. Der Lehrer wohnte auf der Glasfabrik Blankenrode und kam alle Sonntage nach dem zwei Stunden entfernten Lichtenau, um den Gesang zu leiten; erst 1847 wurde die Schule nach Lichtenau in ein gemietetes Lokal verlegt. Für den Gottesdienst wurde in der alten Burg ein Raum gemietet, in welchem seit dem 19. Jan. 1840 Kirche gehalten wurde; als aber der neue Besitzer im Jahre 1842 zu hohe Miete forderte, erhielt man in der alten Zehntscheune einen Raum, den man zur Not mit Brettern zu einem Betsaale herstellte. Schon am 3. Sept. 1841 war ein Garten zum Kirchbauplatz gekauft und 1850 bildete sich ein Kirchbauverein. Man sammelte eifrig und erhielt viele Unterstützungen.

Da änderte sich die ganze Lage dadurch, daß der Baron von Deynhausens die ganze Burg kaufte und sie der Gemeinde für 1000 Taler überließ. Die Burg wurde ausgebaut und am 1. Nov. 1853 bezogen; sie bot auch einen Bauplatz für die Kirche, und so konnte der alte Bauplatz verkauft werden; am 16. Nov. 1854 wurde auf der Burg die Kirche geweiht, welche 1889 mit einem Turm versehen wurde. Ein Gottesacker wurde 1861 von Baron von Deynhausens geschenkt. Der Pfarrer ist zugleich Schullehrer. Die Gemeinde zählt jetzt 144 sehr zerstreut wohnende Seelen.

Als Pfarrer waren hier: Ahlborn 1840—1844, Nolting 1844—1858, Boyde 1858—1865, Ripper 1865—1872, Groos 1872—1883, Schneider 1883—1891, Neumann 1891—1902.

5. Büren. Die hier wohnenden Evangelischen hielten sich nach dem 2—3 Meilen entfernten Paderborn, teilweise gingen sie aber auch nach dem Waldeck'schen. Da begann man 1827 in Büren einen Gottesdienst einzurichten und am 15. August fand der erste in der Jesuitenkirche statt, welche der Bischof Clemens von Ledebur bereitwilligst verstattete. Am 25. März 1828 hielt der Pfarrer von Paderborn wiederum einen zweiten Gottesdienst. Dies war doch gar zu ungenügend, und 1828 wurde bestimmt, daß in Paderborn ein zweiter Geistlicher angestellt werden solle, der an den hohen Festen in Büren predigen und vom 1. Sept. bis zum 15. Okt. dort wohnen solle, um die Kinder zu unterrichten und dreimal zu predigen. Dies geschah von 1829 ab, und am 28. Jan. 1830 wurde Büren als Filialgemeinde von Paderborn anerkannt, erhielt auch einen Vorstand. Allein auch diese Einrichtung war noch wenig befriedigend, darum wurde am 22. Aug. 1833 genehmigt, daß der zweite Geistliche von Paderborn nach Büren übersiedele. Dies geschah dann Ostern 1834. Am 30. Nov. 1834 wurde den Evangelischen der dauernde Fortgebrauch der Kirche zugesichert. So konnte denn unter dem 29. Juni 1840 die Gemeinde förmlich errichtet werden. Hierbei wurde Dalheim von Büren getrennt und nach Lichtenau überwiesen. Ein Pfarrhaus war nicht da; so wurde für den Pfarrer und den Lehrer eine Wohnung im Jesuitenkolleg gemietet, während in denselben Räumen ein Schullokal unentgeltlich gewährt wurde. Als das Lehrerseminar die Räume selbst brauchte, kaufte die Gemeinde das Aaronstein'sche Grundstück und richtete sich eine eigne Pfarre und Schule ein. Das Pfarrhaus erwies sich als

ungefunden, die Schule wurde zu klein, — da kaufte man einen großen Garten und erbaute hier ein Pfarrhaus. Der Bau eines Schulhauses ist in Aussicht genommen. Die Gemeinde hofft auch, daß es ihr gelingen wird, eine eigne Kirche zu errichten. Die Seelenzahl beträgt jetzt 250.

Als Pfarrer wirkten hier: Heidstreck 1834—1835, Granier 1835—1859, Johanning 1861—1870, Wiesner 1870—1877, Daecke seit 1877.

6. Brakel. Seit dem 30. Okt. 1831 hielten die Pfarrer von Bruchhausen alle sechs Wochen in Brakel Gottesdienst; aber die Entfernungen waren zu groß, die Zahl der Evangelischen wuchs, und man mußte auf die Errichtung eines eignen Pfarrsystems bedacht sein. Am 13. Sept. 1843 wurde ein Gebiet von fünf Meilen Länge und zwei Meilen Breite mit 47 Ortschaften, darunter Driburg, Marienmünster, Nieheim, Steinheim zu einer evangelischen Gemeinde Brakel vereinigt. Später wurden erst Driburg, dann Marienmünster, Nieheim, Steinheim ausgeschieden und zu eignen Gemeinden erhoben. Die Gemeinde bekam die alte Franziskanerkirche geschenkt; sie wurde ihr Eigentum, aber die katholische Gemeinde behielt für gewisse Stunden das Mitbenutzungsrecht. Später wurden der Gemeinde auch Räume des alten Klostergebäudes als Pfarrwohnung und Schule überwiesen. Im Jahre 1893 wurde ein Schullokal gebaut und der bisherige Lehrsaal zur Lehrerwohnung ausgebaut. Die Gemeinde hat jetzt trotz aller Abzweigungen 300 Seelen.

Als Pfarrer arbeiteten hier: Ahlborn 1844—1854, Corde-
mann 1854—1866, Wer 1866—1872, Krefeler 1872—1880,
Lauffher 1881—1891, Berthold seit 1892.

7. Beckelsheim. Im Jahre 1824 war Beckelsheim zu Warburg geschlagen, und seit 1829 hielten die Geistlichen von Warburg in Beckelsheim achtmal im Jahre Gottesdienst, zuerst in einem vom Herrn von Hattorf dargebotenen Saale, dann aber in einem neu erbauten Kirchlein, das am 20. Juli 1841 eingeweiht wurde. Auch ein Friedhof wurde eingerichtet. Aber das alles genügte dem Bedürfnis nicht. Der Oberkirchenrat genehmigte das Gehalt eines Hilfspredigers für Beckelsheim und Brakel, und am 27. Febr. 1853 wurde der Kandidat Cramer eingeführt. Am 19. Jan. 1855 wurde eine Schule in Beckelsheim eingerichtet, und der Hilfsprediger als Prediger und Lehrer nur für diesen

Ort bestimmt. Da in Borgentreich mehrere Evangelische wohnten, so wurde auch dort öfter Gottesdienst gehalten. Am 28. September 1856 wurde der Pfarrverweser zum ordentlichen Pfarrer ernannt. Im September 1858 wurde ein Haus zum Pfarrhaus gekauft, am 1. April 1859 wurde ein eigener Lehrer angestellt und 1867 wurde die Schule in das Pfarrhaus gelegt. Da bot sich 1865 Gelegenheit, ein Grundstück, welches südlich an den Kirchhof grenzte, anzukaufen; auf diesem Grundstück wurde ein Pfarrhaus gebaut, das 1867 bezogen und dessen Garten 1874 und 1875 durch zwei zugekaufte Grundstücke vergrößert wurde. Die Gemeinde zählt jetzt 197 Seelen.

Als Pfarrer waren hier angestellt: Cramer 1853—1882, Niemeier seit 1883.

8. Driburg mit Altenbeken. Die große Entfernung von der Mutterkirche in Brakel und die dadurch erschwerte Bedienung der in Driburg und Umgegend wohnenden Evangelischen machten es nötig, daß hier ein Hilfsprediger angestellt wurde. Die beiden Gräfinnen von Sierstorf und zur Lippe unterstützten sehr reichlich, und so wurde am 20. November 1850 in der Brunnenkapelle ein Hilfsprediger ordiniert und eingeführt. Schon im Jahre 1851 wurde ein Haus mit einem fast zwei Morgen großen Garten gekauft, als Pfarrhaus und als Schule. In dem Garten wurde 1852 ein evangelischer Friedhof eingerichtet. Unter dem 30. Januar und 9. Februar 1854 wurde Driburg als selbständige Gemeinde mit eigenem Pfarrverweser errichtet. Am 12. Juli 1854 konnte die Kirche eingeweiht werden. Neue Schenkungen machten es möglich, daß am 30. Dezember 1858 die Pfarrverweserstelle in eine Pfarrstelle verwandelt wurde. Das Wachstum der Gemeinde machte es nötig, daß ein Schulhaus gebaut, ein neuer Gottesacker angelegt werden mußte (1872). Auch das Pfarrhaus wurde 1881 neu gebaut, und die Kirche 1891 erweitert. Als die Zahl der Evangelischen in Altenbeken sich sehr vermehrte, mußte hier 1889 eine Schule in einem gemieteten Raum eröffnet werden, und auch Gottesdienste wurden in dem Raume abgehalten. Indes wuchs die Seelenzahl so, und der Raum war so ungenügend, daß die Gemeinde Driburg als Bauherrin ein Schulhaus und dicht daneben ein Bethaus in Altenbeken baute, das am 14. November 1901 eingeweiht werden konnte. Die Gemeinde zählt jetzt 530 Seelen.

Als Pfarrverweser und Pfarrer sind hier tätig gewesen: Brachmann 1850—1855, Boffe 1855—1861, Holzhausen 1862 bis 1869, Baersch seit 1870.

9. und 10. Marienmünster und Nieheim. Die Gemeinde Brakel war viel zu ausgedehnt, so daß im Oktober 1854 ein Hilfsprediger angestellt wurde, der in Marienmünster Schule halten und abwechselnd in Marienmünster, Nieheim und Steinheim Frühgottesdienst und an einem andern Orte Nachmittags-gottesdienst halten sollte. Der Hilfsprediger kaufte in Nieheim ein Haus für Schule und Betsaal; in Marienmünster bot der Gutsbesitzer eine Kapelle dar. Am 4. und 17. Juni 1864 wurde die Gemeinde Marienmünster, Nieheim, Steinheim als eine selbstständige, durch einen Pfarrverweser zu bedienende Gemeinde errichtet. Das alte in Nieheim gekaufte Haus genügte nicht mehr, es wurde 1865 verkauft und dafür ein anderes mit einem zwei Morgen großen Garten gekauft. Seit 1868 verlegte der Pfarrverweser seinen Wohnsitz nach Nieheim, und am 2. März 1868 wurden die drei Schulen der Parochie als öffentliche anerkannt. Nun wurde in Nieheim ernstlich an einen Kirchbau gedacht, und am 29. September 1869 konnte die neue Kirche eingeweiht werden. Im Jahre 1877 wurde Steinheim abgetrennt und mit Lügde verbunden; in Steinheim war in einem gekauften Garten ein Kirchlein gebaut und bereits am 28. Oktober 1857 eingeweiht worden. Die Gemeinde Marienmünster-Nieheim zählt jetzt 294 Seelen.

Als Pfarrverweser und dann als Pfarrer arbeiteten hier: Boettner 1854—1858, Holzhausen 1858—1862, Brünger 1862 bis 1866, Delius 1866—1868, Krefeler 1868—1872, Krolfing 1873—1880, Bredenbreufer 1881—1884, Stordk 1885—1893, Wilms seit 1893.

11. Lippspringe. Eine kleine Zahl von Evangelischen hatte sich auch hier zusammengefunden. Durch einige Evangelische, die von dem Superintendenten Baumann in Paderborn kräftig unterstützt wurden, gelang es, am 9. September 1838 den ersten evangelischen Gottesdienst im Hause des Papierfabrikanten Bauer zu halten und ein Presbyterium zu wählen. Am 23. Dezember 1838 wurde Lippspringe zu einer Gastgemeinde von Paderborn erklärt. Im Jahre 1839 erwarb die Gemeinde eine Orgel und am 4. März 1840 wurde eine evangelische

Schule eröffnet. Jedoch kam alsbald die Gemeinde in bittere Verlegenheit, als ihr am 8. April 1840 der Raum für Schule und Gottesdienst gekündigt wurde. Für die Schule fand sich endlich ein Lokal, für den Gottesdienst aber nicht, so daß er von 1840—1843 ganz unterbleiben mußte. Auf ein dringendes Ansuchen schenkte der König 3130 Taler für den Bau eines Schul- und Bethauses. Bereits im Herbst 1845 war der Schulbau vollendet, und am 17. Juli 1846 wurde die Kirche eingeweiht, an die 1859 ein Turm angebaut wurde, und die im Jahre 1900 erweitert wurde. Um der fortwährenden Konflikte willen war schon 1848 ein Gottesacker für die Evangelischen eingerichtet. Eine wesentliche Besserung in der geistlichen Versorgung der Gemeinde trat ein, als im Jahre 1850 Hilfsprediger hier angestellt wurden, die zum Teil auch als Lehrer fungierten. Die Hilfspredigerstelle wurde 1863 als Pfarrstelle anerkannt. Eine wesentliche Mehrung der Arbeitslast des Geistlichen trat ein, als das Bad immer mehr in Aufnahme kam und als hier ein Asyl für Frauen und Mädchen eingerichtet wurde. Die Seelenzahl der Gemeinde beträgt jetzt 550.

Als Hilfsprediger, dann als Pfarrer waren hier tätig: Rische 1850—1851, Genge 1851—1853, Drewes 1854—1856, Vorberg 1856—1858, Schneider 1858—1893, Köhne 1892 bis 1899, Delius seit 1900.

12. und 13. Lügde und Steinheim. Am 13. Februar 1853 wurde im Hause des Försters Thiemeier in Lügde der erste evangelische Gottesdienst durch den Pfarrer Wolf von Pyrmont abgehalten. Später traten Pfarrer Köfener von Neersen und Kreuzler in Pyrmont helfend ein. Im Jahre 1854 wurde eine Orgel gekauft. So halfen vier Jahre lang lippesche Geistliche, aber dann ging es nicht mehr; am 10. März 1859 wurde ein Kandidat als Pfarrverweser und Elementarlehrer angestellt. 1862 wurde ein Kirchbauplatz gekauft, und am 27. Juli 1864 konnte die Kirche eingeweiht werden. Auch ein Pfarrhaus wurde gekauft. Die Schule zählte 1865 nur 10 Kinder, aber die Zahl mehrte sich, so daß am 1. Dezember 1874 eine eigene evangelische Schule eingerichtet wurde. Endlich wurde durch Urkunde vom 8. und 18. Juli 1876 Lügde zu einer Kirchengemeinde erhoben, ebenso wie durch Urkunde vom 30. Januar und 16. Februar 1877 das bisher zu Marienmünster-Nieheim gehörige, nun aber

durch die Bahn sehr nahe an Lügde gerückte Steinheim als Kirchengemeinde errichtet wurde, so jedoch, daß beide Gemeinden von einem Pfarrer bedient werden sollten. Die Pfarrverweserstelle wurde am 1. Mai 1882 zur Pfarrstelle erklärt. Ein neues Pfarrhaus war 1878 vollendet; in das alte Pfarrhaus wurde die Schule gelegt. (Steinheim siehe oben unter 9 u. 10.) Die Parochie Lügde-Steinheim hat jetzt 725 Seelen.

Als Pfarrverweser, dann als Pfarrer, waren hier angestellt: Greve 1859—1862; Kindermann 1862—1866, Weber 1866 bis 1876, Siebold 1876—1877, Matthias 1877—1881, Lohmeyer 1881—1886, Windler seit 1887.

14. Beverungen. Schon am 24. Juli 1843 hatte eine Versammlung der hier angefahrenen Evangelischen stattgefunden, um sich zu einer Gemeinde zusammenzuschließen; aber der Mangel an Mitteln ließ die Verhandlungen dahin enden, daß unter dem 10. und 27. April 1848 die Evangelischen Beverungen dem 3—4 Stunden entfernten Amelungen zugewiesen wurden. Man errichtete eine Schule, aber seit 1851 wurde ein Kandidat hierher gesandt, um den Schulunterricht zu übernehmen, und um Predigt und Seelsorge zu üben. Der Hilfsprediger kaufte ein Haus, richtete in demselben Schule und Betsaal ein, wohnte auch darinnen. So wurde denn unter dem 9. und 18. Juni 1854 die Gemeinde mit viel Unterstützung errichtet, doch so, daß zunächst nur ein Pfarrverweser die Gemeinde bediente, bis 1875 die Pfarrverweserstelle zur Pfarrstelle erhoben wurde. Im Jahre 1860 wurde ein besonderer Lehrer angestellt und die Schule zur öffentlichen erklärt. Endlich wurde zum Kirchbau geschritten; die schöne Kirche konnte am 23. November 1866 geweiht werden. Die Seelenzahl beträgt jetzt 425.

Als Pfarrverweser und dann als Pfarrer waren hier tätig: Lorzing 1852—1856, Sielermann 1856—1857, Witte 1857 bis 1864, Berghauer 1864—1868, Richter 1868—1874, Bartels 1874—1886, Josephson 1888—1889, Vogelhang seit 1889.

15. Fürstenberg. Seit dem Frühjahr 1853 hielt ein Reiseprediger sowohl in Fürstenberg als in Westheim alle vier Wochen Gottesdienst, denn die Evangelischen des Distrikts hatten sowohl nach der Kirche in Büren als nach der in Lichtenau an 3—4 Stunden. Der Gottesdienst in Fürstenberg fand in einem

vom Amtmann Jöppritz dargebotenen Zimmer, in Westheim aber in einem gemieteten Raume statt. Da bot der Evangelische Oberkirchenrat die Mittel, daß ein Hilfsprediger angestellt werde, der in Fürstenberg wohnen, predigen, die Kinder unterrichten und alle vier Wochen einen Gottesdienst in Westheim halten sollte. Am 10. September 1854 wurde der erste Hilfsprediger in Fürstenberg eingeführt. Schon im Frühjahr 1853 war in Fürstenberg ein Bauplatz gekauft worden, und der Bau des Pfarr-, Schul- und Bethauses wurde so beschleunigt, daß der Betfaal schon am 12. Dezember 1854 eingeweiht werden konnte. Die Seelenzahl wuchs in Fürstenberg nicht so, wie man erwartet hatte, die Schule wurde 1879 geschlossen, und zu Beginn des Jahres 1882 siedelte der Hilfsprediger nach Westheim über, wo er eine Schule eröffnete. Da wurde Westheim der bequemen Eisenbahnverbindung wegen mit Scherfede verbunden, und am 1. Oktober 1894 Fürstenberg zu einer eigenen Kirchengemeinde erhoben, die zunächst durch einen Pfarrverweser bedient werden sollte. Aber schon nach drei Jahren, am 1. Oktober 1897, wurde die Pfarrverweserstelle in eine ordentliche Pfarrstelle verwandelt. Die Gemeinde zählt nur 60 Seelen.

Als Hilfsprediger, dann als Pfarrverweser, endlich als Pfarrer waren hier angestellt: Schwarz 1854—1858, Kiejerling 1858—1862, Bertelsmann 1862—1865, Gibs 1865—1866, Wiesner 1866—1870, Bobin 1870—1876, Däcke 1876—1877, Affelmann 1877—1879, Niemeyer 1880—1883, Witteborg 1883 bis 1885, Büttner 1885—1886, Ziel 1886—1887, Böfenfröger 1888—1897, Stratemeier seit 1898.

16. und 17. Scherfede und Westheim. Im Jahre 1869 wohnten in Scherfede und Rimbeck etwa 60 Evangelische, und da der Weg nach Warburg 2—3 Stunden weit war, so kam der Pfarrer von Warburg alle acht Wochen zu einem Gottesdienst heraus. Als aber 1871 die Oberruhrthal-Eisenbahn gebaut wurde, mehrte sich die Zahl der Evangelischen, so daß der Pfarrer nun alle vier Wochen in einem Eisenbahnschuppen zu Scherfede Gottesdienst hielt und alle Mittwoch den Kindern, erst in einem Forsthaus zu Rimbeck, dann in einem Wirtshaus, Religionsunterricht erteilte. Im Jahre 1877 war die Zahl der Evangelischen auf 300 gestiegen, und man faßte den Gedanken, ein Schul- und Bethaus mit einer Pfarrwohnung zu bauen.

Von allen Seiten reichlich unterstützt, gelang es, und am 3. November 1880 fand die Einweihung statt. Am 1. Juni 1881 wurde eine Schule eingerichtet mit 41 Kindern. Der Lehrer fand seine Wohnung im Kirchhause. Der Gottesdienst wurde vom Pfarrer aus Warburg alle 14 Tage gehalten. Aber das ging auf die Dauer nicht, genügte auch nicht. Da faßte man den Plan, das durch die Bahn so nahe gerückte Westheim von Fürstenberg zu trennen und mit Scherfede zu einer eigenen, selbständigen Gemeinde zu verbinden. Westheim hatte eine Schule und ein am 8. September 1858 eingeweihtes Kirchlein. So wurde denn durch Urkunde vom 23. und 24. September 1887 eine Kirchengemeinde Scherfede-Westheim errichtet, welche durch einen in Rimbeck wohnenden Pfarrverweser bedient werden sollte. Dem Pfarrverweser wurde aufgegeben, an jedem Sonn- und Feiertage Gottesdienst in dem Kirchhause zu Rimbeck und in der Kirche zu Westheim zu halten. Schon am 1. Oktober 1893 wurde die Pfarrverweserstelle zu einer ordentlichen Pfarrstelle erhoben. Die Seelenzahl der Gemeinde beläuft sich jetzt auf 430.

Als Pfarrverweser und Pfarrer waren hier tätig: Büttner 1887—1893, Neuhaus seit 1893.

III. Regierungsbezirk Arnsberg.

1. Synode Gelsenkirchen.

Die Synode Gelsenkirchen besteht erst seit dem 8. März 1893. Die Synode Bochum war zu groß geworden, sie umfaßte gegen 200 000 Evangelische mit 36 Pfarrern und 10 Hilfsgeistlichen. Ein ferneres Wachstum war sicher zu erwarten. Da wurde auf Antrag der Synode von der Provinzialsynode am 23. und 24. Februar 1892 die Teilung der Synode genehmigt, und dieser Beschluß wurde vom Evangelischen Oberkirchenrate bestätigt. Die Synode Gelsenkirchen zählt 6 alte Kirchengemeinden, zu denen im 19. Jahrhundert 7 neue hinzugetreten sind. Die alten heißen: Bladenhorst, Grange, Sichel, Gelsenkirchen, Herne, Wattenscheid.

1. **Bismarck** (früher Braubauerschaft). Teile der politischen Gemeinden Hüllen, Bulmke, Braubauerschaft waren nach Wattenscheid eingepfarrt; sie sehnten sich nach Auspfarrung. Nun bestand durch Stiftung vom 20. Febr. 1560 zu Grimberg ein Armenhaus

mit einer Predigerstelle, deren Inhaber zugleich die Seelsorge auf dem Schlosse ausüben sollte. Da aber das Schloß in katholischen Besitz überging, auch die Dienerschaft meist katholisch war, so hatte der Pfarrer sehr wenig zu tun. So war denn die Pfarrstelle 1825 einem Lehrer übertragen, der vom Gehalt nur 30 Taler einem benachbarten Prediger abgab, damit derselbe alle Jahr sechs Predigten in der Kapelle hielt. Als aber der Lehrer 1863 starb, bat die Gemeinde um Anstellung eines Pfarrers, der zugleich unterrichten solle. Der kränkliche Pfarrer starb schon 1871; er hatte den Schulunterricht nicht erteilen können. Jetzt haben die Evangelischen erneut dringend um Ausparrung von Wattenscheid. Nach Zustimmung der Agnaten schloß der Besitzer von Grimberg, Graf Droste-Bischoffing-Nesselrode-Reichenstein, unter dem 9. November 1871 und dem 28. Januar 1872 mit der Gemeinde Braubauerschaft einen Vertrag, nach welchem er der zu bildenden Gemeinde Pfarrgüter, Pfarrhaus und Kapelle übergab. Endlich am 1. April und 9. Mai 1874 wurden die bisher nach Wattenscheid eingepfarrten Teile von Hüllen, Bulmke, Braubauerschaft ausgesparrt, zu einer selbständigen Gemeinde mit einer Pfarrstelle erklärt, und es konnte am 10. Juni 1874 die Repräsentation gewählt werden. Die Gemeinde wuchs so, daß die alte Kirche erweitert werden mußte. Trogdem Hüllen-Bulmke abgetrennt wurden, mußte eine neue große Kirche erbaut werden. Die Wiederweihe der erweiterten Kirche fand am 12. November 1889, die Weihe der neuen Kirche am 31. Oktober 1901 statt. Am 1. September 1897 wurde eine zweite Pfarrstelle errichtet, nachdem man sich längere Zeit mit einem Hilfsprediger begnügt hatte. Aber auch nach Errichtung der zweiten Pfarrstelle konnte der Hilfsprediger nicht entbehrt werden. Die Seelenzahl beträgt jetzt trotz aller Abzweigungen 11562.

Seit dem 5. März 1902 heißt die Gemeinde nicht mehr Braubauerschaft, sondern Bismarck.

Als erster Pfarrer arbeitet hier: Bruns seit 1875; als zweiter Pfarrer aber Schumacher seit 1898.

Hilfsprediger Peter seit 1901.

2. Schalke. Die Zahl der Evangelischen in der Parochie Gelsenkirchen war 1877 auf 9100 gestiegen; von diesen wohnten 3167 in Schalke. Die alte kleine Kirche in Gelsenkirchen genügte in keiner Weise mehr. Da wurde am 20. Januar 1877

der Bau einer neuen Kirche auf dem Kaiserplatze beschlossen. Am 8. März 1877 wurde die Anstellung eines dritten Geistlichen mit dem Wohnsitz in Schalke festgesetzt. Bald wurde aber von vielen Evangelischen in Schalke die vollständige Lostrennung von Gelsenkirchen kraftvoll betrieben, und am 17. September 1878 wurden in Schalke 20 Vertreter gewählt, die mit Gelsenkirchen über die Auspfarung verhandeln sollten. Schon am 9. Oktober 1878 fanden entscheidende Verhandlungen statt, und unter dem 19. und 25. Juni 1879 wurde eine evangelische Gemeinde Schalke errichtet. Es wurde eine Pfarrstelle gegründet. Schon 1886 mußte eine Hilfspredigerstelle ins Leben gerufen werden, die später zur Pfarrstelle erhoben wurde. Am 1. Juli 1897 wurde eine dritte Pfarrstelle errichtet. Im Jahre 1881 erhielt die junge Gemeinde das Geschenk einer Kirche, welche Herr Grillo auf seine Kosten erbaut hatte. Die Gemeinde zählt jetzt 12 866 Seelen.

Die erste Pfarrstelle hatten inne: Werth 1880—1896, Daber seit 1897.

Die zweite Pfarrstelle bekleideten: Zimmermann 1886—1888, Schöber 1889—1890, Barlen seit 1890.

Als dritter Pfarrer ist angestellt: Schumacher seit 1897.

3. Wanne (früher Bickern). Die Seelenzahl von Sickel war auf 8000 gestiegen; da wendeten sich unter dem 28. April 1881 eine Anzahl von Evangelischen, welche in den zu Sickel gehörigen Ortschaften Bickern und Köhlinghausen wohnten, an die Behörde und baten, daß einer von den beiden Pfarrern nach Wanne (Bickern) zöge und hier für die 3000—4000 Evangelischen Gottesdienst hielte. Dagegen baten einige Bewohner Bickerns unter dem 23. Juni 1881, daß sie nach Crange eingepfarrt werden möchten. Das Presbyterium von Sickel beschloß nun, den Fonds für einen dritten Pfarrer zu sammeln und später eine zweite Kirche zu bauen. Seit dem Herbst 1881 wurde aber alle vierzehn Tage in der Schule Bickern I Bibelstunde gehalten. Am 21. Februar 1883 baten viele Evangelische Bickerns beim Evangelischen Oberkirchenrat um Errichtung einer eigenen Gemeinde, während unter dem 26. Februar andere um Einpfarung nach Crange baten. Am 8. Mai 1883 wurde in einem Lokaltermin es für das zweckmäßigste erkannt, Bickern zwar selbständig zu machen, es aber mit Crange unter einem Pfarrer zu vereinen,

aber schon am 4. August 1883 erging eine erneute Vorstellung nach Berlin, und unter dem 29. Februar 1884 erklärte der Evangelische Oberkirchenrat seine Zustimmung, daß die Errichtung einer Gemeinde Bickern ins Auge gefaßt werde. Am 2. April 1884 beschloßen dann die Beteiligten die Errichtung einer Gemeinde Bickern und wählten eine Kommission zur weiteren Betreibung der Sache. Unter dem 12. und 22. August 1884 wurde die Errichtungsurkunde vollzogen. Die Kirche wurde erbaut und am 10. November 1887 eingeweiht. Am 1. Oktober 1895 mußte eine zweite Pfarrstelle errichtet werden. Die Seelenzahl beträgt jetzt 10056.

Als erster Pfarrer arbeitet hier: Hellweg seit 1885.

Als zweite Pfarrer waren hier: Zur Nieden 1896—1899. Häfeler seit 1900.

4. Ückendorf. Die Seelenzahl der Parochie Wattenscheid war 1890 bis 14000 gewachsen; von diesen Gemeindegliedern wohnten 6000 in dem dreiviertel Stunden entfernten Ückendorf. Eine dritte Pfarrstelle war zwar seit 1887 gegründet, aber über den Wohnsitz war Streit, so daß die kirchliche Behörde den Wohnsitz bestimmen mußte. Es wurde für die Gottesdienste ein Saal gemietet. Aber Ückendorf erstrebte Selbständigkeit und eigene Organisation, erbot sich sogar — etwas ganz Unerhörtes! — an Wattenscheid 30000 M. zu zahlen, wenn es sie nur in Frieden ziehen ließe. Am 18. Mai 1892 fand die Vernehmung der bei der Ausparrung Beteiligten statt, allein der Antrag wurde vom Herrn Minister abgelehnt; ein neuer Antrag mit geänderten Bedingungen fand die Genehmigung, und so wurde unter dem 3. und 7. Juli 1893 eine selbständige Kirchengemeinde Ückendorf mit einer Pfarrstelle errichtet. Die mit großer Freudigkeit erbaute Kirche konnte am 14. März 1894 eingeweiht werden. Obwohl im Jahre 1897 eine zweite Pfarrstelle gegründet wurde, wuchs die Seelenzahl so, daß ein Hilfsprediger angestellt werden mußte, und daß die Errichtung einer dritten Pfarrstelle erfolgt ist. Die Seelenzahl beläuft sich jetzt auf 10210.

Als erste Pfarrer waren hier angestellt: L. Krämer 1893 bis 1899, Hufmann seit 1899.

Als zweite Pfarrer wirkten hier: A. Krämer 1894—1895, Hufmann 1895—1899, G. Krämer seit 1900.

Als dritter Pfarrer: Sewing seit 1902.

5. Hüllen. Die erst im Jahre 1874 gegründete Gemeinde Braubauerschaft (jetzt Bismarck genannt) war bis zum Jahre 1893 bis auf 9000 Seelen gewachsen. Etwa 3000 von diesen Gemeindegliedern wohnten in Hüllen und Bulmke. Die alte Kirche war viel zu klein, die Verbindungswege waren weit und schlecht, der Weg zum Gottesacker anderthalb Stunden weit. Seit 1890 wurden in einem gemieteten Saale durch einen Hilfsgeistlichen Nebengottesdienste abgehalten. Aber dies genügte doch dem Bedürfnis nicht; ein Verein zur Förderung kirchlicher Interessen bildete sich, und schnell, nämlich schon unter dem 14. und 20. Juni 1894, wurde eine selbständige Kirchengemeinde Hüllen mit einer Pfarrstelle errichtet. Mit großem Eifer ging man ans Werk. Das Pfarrhaus war im Sommer 1897 fertig, während die zunächst turmlos gebaute Kirche am 28. Oktober 1897 eingeweiht wurde. Im Jahre 1899 bereits mußte, nachdem seit 1897 ein Hilfsprediger geholfen hatte, eine zweite Pfarrstelle gegründet werden. Der zweite Geistliche erhielt 1900 seine Wohnung im neuerbauten Gemeindehause. Die junge Gemeinde zählt jetzt bereits 7000 Seelen.

Als erster Pfarrer wirkt hier: Kirchberg seit 1895.

Als zweiter Pfarrer: Schmidt seit 1899.

6. Röhlinghausen. Die Gemeinde Eickel zählte 1895 bereits 10000 Seelen und war immer noch im starken Wachstum. Namentlich wohnten in dem etwa eine Stunde entfernten Röhlinghausen etwa 2000 Seelen. Die alte Kirche in Eickel war viel zu klein, — auch die Notkirche genügte nicht, und der beschränkte Platz der neuen Kirche bot auch nur Raum für eine Kirche mit etwa 800 Sitzplätzen. Die weite Entfernung und das Bedürfnis nach reichlicher Seelsorge machte es, daß bereits 1894 ein Kirchbauverein die Selbständigkeit der Gemeinde erstrebte. Reiche Beihilfen von Privaten und Zechen wurden in Aussicht gestellt. So wurde denn durch Urkunde vom 16. und 19. Juli 1895 eine Kirchengemeinde Röhlinghausen errichtet. Schon im Jahre 1898 wurde das Pfarrhaus fertig. Am 1. Juni 1899 wurde die Kirche, zunächst ohne Turm erbaut, eingeweiht. Jetzt zählt die Gemeinde 3647 Seelen.

Als Pfarrer arbeitet hier: Tigges seit 1896.

7. Baufau. Im Jahre 1896 war die Gemeinde Herne auf 14000 Seelen gewachsen. Etwa 2000 von diesen wohnten

in Baukau, eine Viertel- bis eine Stunde von der Kirche entfernt. Schon im Jahre 1894 stellten die Bewohner von Baukau beim Presbyterium Herne den Antrag, daß in Baukau eine Kirche gebaut und ein Pfarrer angestellt würde. Da der Antrag abgelehnt oder wenigstens verschoben wurde, so wurde 1895 die Abtrennung beantragt. Am 16. März 1896 fand die Vernehmung der Beteiligten statt, und bereits unter dem 15. und 19. September 1896 wurde die Errichtung einer Gemeinde Baukau mit einer eigenen Pfarrstelle genehmigt. Schnell wurde ein Pfarrhaus gebaut, und schon am 28. März 1900 konnte die Kirche geweiht werden. Die Seelenzahl beläuft sich jetzt auf 3350.

Als Pfarrer wirkt hier: Niedermeyer seit 1897.

2. Synode Bochum.

Zu den acht alten Gemeinden der Synode Bochum: Bochum, Castrop, Harpen, Langendreer, Lütgendortmund, Ummingen, Weitmar, Witten, sind im Laufe des 19. Jahrhunderts sieben neue hinzugetreten.

1. **Annen-Wullen.** Etwa 1500 Evangelische, die in Annen, Wullen und Ardey wohnten, aber zu dem anderthalb bis zwei Stunden entfernten Lütgendortmund gehörten, baten im Mai 1854 um Errichtung einer Filialgemeinde. Die Kirchenrepräsentation von Lütgendortmund erkannte das Bedürfnis an und erklärte sich einverstanden, daß ihre Pfarrer dort Gottesdienst hielten. So zogen denn die Bewohner von Annen das Gesuch um Umpfarrung nach Rüdinghausen zurück. Die in der Schule eingerichteten Gottesdienste wurden nur unregelmäßig gehalten, und auch die mit Thürmchen und Harmonium versehene Doppelschule erwies sich nicht als ausreichend. Auch Lütgendortmund war nicht zufrieden, da durch die Abwesenheit des in Annen predigenden Pfarrers die Austeilung des heiligen Abendmahls ungebührlich verzögert werde. Im Jahre 1865 wurde ein eigener Gottesacker eingerichtet. Aber alles dies genügte nicht, bis endlich unter dem 24. und 31. August 1868 die Gemeinde Annen-Wullen mit Ardey, Armenberg, Langenstraße aus dem Parochialverbande mit Lütgendortmund und Ende gelöst und als eigene Kirchengemeinde errichtet wurde. Am 11. März 1869 fand die erste Pfarrwahl statt. Kirche und Pfarrhaus wurde

gebaut, und am 26. August 1874 konnte die Kirche eingeweiht werden. Im Jahre 1890 mußte eine zweite Pfarrstelle eingerichtet werden. Die Gemeinde zählt jetzt 8000 Seelen.

Als erste Pfarrer arbeiteten hier: Gerling 1869, Cremer 1869—1876, Schamberg 1877—1882, Boos seit 1882.

Als zweiter Pfarrer ist hier angestellt: Braße seit 1891.

2. Werne. Lütgendortmund war wieder an Seelenzahl sehr gewachsen; aus den 7000 Seelen des Jahres 1870 waren im Jahre 1890 bereits 20678 geworden. Und diese Gemeindeglieder wohnten zerstreut in 13 Ortschaften! Da zwei Pfarrer diese Menge allein nicht pfarramtlich bedienen konnten, so war im Jahre 1881 ein dritter Pfarrer angestellt, der in Marten seinen Wohnsitz erhielt. Allein jetzt fand sich, daß in dem von der Kirche 4—6 Kilometer entfernten Werne 5282 Evangelische wohnten. Wohl bestand in Werne von alter Zeit eine Vikarie, aber die Kapelle war längst verschwunden, und aus den Einkünften der Kapelle wurden benachbarte Prediger für abzuhaltende Gottesdienste bezahlt. Seit 1890 war dann ein eigener Hilfsprediger für Werne angestellt, der in der Schule Gottesdienst abhielt und die Gemeinde seelsorgerlich bediente und Unterricht erteilte. Aber in der Schule fanden höchstens 200 Besucher des Gottesdienstes Raum. Die ganze Sache war unzureichend. Nach langen, schwierigen Verhandlungen mit dem Kapellenvorstand und mit der Muttergemeinde wurde am 1. November 1893 eine selbstständige Gemeinde mit zwei Pfarrern gegründet, so daß die alte Vikarstelle zur ersten Pfarrstelle erhoben und daneben eine zweite errichtet wurde. Am 21. Oktober 1896 konnte die neue Kirche eingeweiht werden. Jetzt hat die Gemeinde 8000 Seelen.

Als erster Pfarrer wirkt hier: Luther seit 1891,

als zweiter aber: Kummeld seit 1894.

3. Marten. Auch diese dritte Gemeinde ging aus Lütgendortmund hervor. Schon im Jahre 1891 war die Seelenzahl in Marten so gestiegen, daß ein dritter Pfarrer angestellt werden mußte, der in Marten wohnen und von da Marten mit 2800 Seelen und Öspel mit 2300 Seelen bedienen sollte. Die Kommunalkasse baute ein Schulhaus mit Kapelle, und der Pfarrer wohnte zur Miete. Aber diese Einrichtung war doch eine sehr unvollkommene, und immer mehr brach sich die Überzeugung Bahn, daß nur eine Auspfarung und Errichtung einer

eigenen Gemeinde Hilfe bringen könne. Lange waren die Verhandlungen erfolglos; endlich entschloß sich Lütgendortmund, der scheidenden Tochter 30000 M. mitzugeben, und auch aus dem Zentralfonds wurden erhebliche Beihilfen dargereicht. So konnte denn am 1. Juli 1894 Marten mit Rahm und Kirchlinde (4500 Seelen) zu einer selbständigen Kirchengemeinde erhoben werden; dabei wurde die dritte Pfarrstelle von Lütgendortmund nach Marten übertragen. Am 1. Mai 1895 wurde das für 24000 M. gekaufte Pfarrhaus bezogen. Seit dem 1. Juli 1897 ist ein Hilfsprediger angestellt. Noch immer bedient sich die Gemeinde der am 27. Mai 1886 eingeweihten Kapelle am Schulhaus. Die Seelenzahl ist jetzt auf 5900 gestiegen.

Als Pfarrer wirkt hier: Klein seit 1881.

4. **Hamme.** Wie die Gemeinde Lütgendortmund im 19. Jahrhundert drei Töchter bekam, so die Gemeinde Bochum vier. Das kleine, stille Landstädtchen, das in das vorige Jahrhundert mit weniger als 2000 Evangelischen eintrat, verließ es mit 50000. Man muß es der Gemeindevertretung zum Ruhme nachsagen, daß sie sich ihrer Aufgabe bewußt war und im Jahre 1877 eine vierte, im Jahre 1886 eine fünfte Pfarrstelle gründete. Aber immer mehr erkannte man, daß es nötig sei, für die in die Stadt eingepfarrten Vororte noch mehr zu tun. So wurden 1892 gleich drei neue Pfarrstellen errichtet und dem fünften Pfarrer Hamme, dem sechsten Hofstede, dem siebenten Altenbochum, dem achten Wiemelhausen als Seelsorgerbezirk angewiesen. Die Gesamtgemeinde richtete in Hamme einen Betsaal mit 300 Sitzplätzen ein, der sich freilich als völlig unzureichend erwies. Die Stammgemeinde gewährte der neu zu bildenden Gemeinde fast 50000 M. als Mitgift. Am 4. Juni 1895 fand die Vernehmung der Auszupfarrenden statt, und am 1. Oktober 1895 wurde die Gemeinde Hamme als selbständige Gemeinde errichtet. Die fünfte Pfarrstelle wurde von Bochum nach Hamme übertragen. Rasch wurde zum Bau einer Kirche und eines Pfarrhauses geschritten, und schon am 12. Oktober 1898 konnte die Kirche eingeweiht werden. Jetzt ist die Seelenzahl auf 6412 gestiegen, so daß ein Hilfsprediger hat angestellt werden müssen.

Als Pfarrer arbeiteten hier: Anspach 1892—1900. Kriebitz seit 1901.

5. Hoffede-Riemke. Diese Gemeinde ist eine Zwillingsschwester der vorhergehenden Gemeinde Hamme. Auch hier wurden die Auszupfarrenden am 6. Juni 1895 vernommen; auch an diese Gemeinde gewährte Bochum eine Aussteuer von etwa 58 000 M. Am 1. Oktober 1895 wurde sie als selbständige Gemeinde errichtet und die sechste Bochumer Pfarrstelle hierher übertragen. Auch hier wurde am 21. Dezember 1897 die neue Kirche eingeweiht. Die Seelenzahl beträgt jetzt 4600, so daß auch hier ein Hilfsprediger hat angestellt werden müssen. Das neuerbaute Pfarrhaus wurde am 1. November 1899 bezogen.

Als Pfarrer wirkten hier: Winthaus 1892—1900. Hellhardt seit 1900.

6. Altenbochum. Etwas länger als die Errichtung der Gemeinden Hamme und Hoffede verschob sich die Errichtung der Gemeinde Altenbochum. Es hatte erst im Plane gelegen, mit Altenbochum die Gemeinde Grumme zu verbinden; aber nach und nach zeigte sich, daß beide doch nicht wohl zusammengefaßt werden könnten. Grumme widersprach lebhaft. Es ergab sich, daß Altenbochum allein groß genug sei, eine eigene Gemeinde zu bilden; es war in den Jahren 1880 bis 1895 von 1455 auf 2660 Seelen gewachsen. Aber Altenbochum war nicht steuerkräftig. Nachdem jedoch Bochum die Abfindungssumme von 40 000 auf 70 000 M. erhöht hatte, und nachdem am 2. Juli 1897 eine Vernehmung der Beteiligten stattgefunden hatte, wurde denn am 1. Dezember 1897 eine selbständige Kirchengemeinde Altenbochum errichtet und die siebente Bochumer Pfarrstelle hierher übertragen. Am 5. September 1899 wurde die Kirche eingeweiht. Die Gemeinde zählt jetzt 3262 Seelen.

Als Pfarrer arbeitet hier: Niederstein seit 1892.

7. Wiemelhausen. Noch länger verzögerte sich die Errichtung dieser Gemeinde, da es sehr schwer war, nach der Stadt zu eine geeignete Grenze für die neue Gemeinde zu finden. Der nahe an der Stadt gelegene Teil wollte die alte gewohnte Verbindung nicht aufgeben. Wie dort Grumme, so widersprach hier Ehrenfeld lebhaft. Endlich war eine zweckmäßige Grenzlinie gefunden, und nachdem Bochum seine Aussteuer auf 100 000 M. erhöht hatte, und nachdem die Beteiligten fast einstimmig zugestimmt hatten, konnte am 1. Mai 1900 die neue Gemeinde errichtet werden. Zugleich wurde die achte Pfarrstelle von

Bochum dorthin übertragen, — aber da die Seelenzahl so groß war, mußte sofort eine Hilfspredigerstelle errichtet werden. Die Gemeinde begann sofort mit Begeisterung den Kirchbau, den sie 1902 zu vollenden hofft. Ihre Seelenzahl beträgt wohl 5000 Seelen.

Als Pfarrer ist hier tätig: Althüser seit 1892.

3. Synode Dortmund.

Die 13 alten Kirchorte der Synode Dortmund: Barop, Bodelschwingh, Brakel, Brechten, Derne, Dortmund, Eicklinghofen, Hörde, Kirchhörde, Linen, Mengede, Rüdinghausen, Wellinghofen wurden im 19. Jahrhundert um 4 vermehrt.

1. Dorstfeld. Die Zahl der Evangelischen in dem zur Reinoldi-Gemeinde gehörigen Vororte Dorstfeld hatte sich so gemehrt, daß für eine reichlichere seelsorgerliche Bedienung Sorge getragen werden mußte. Die Schulgemeinde baute deshalb an das Schulhaus eine Kapelle, welche in zweckmäßiger Verbindung mit einigen Schulzimmern ziemlich viel Besucher des Gottesdienstes aufnehmen kann. Am 5. April 1879 wurde die Kapelle in Dienst gestellt, und nun hielten die Pfarrer von Reinoldi alle vier Wochen hier Gottesdienst ab. Aber das allgemeine Verlangen ging weiter. Die Muttergemeinde gab der ausziehenden Tochter 40 000 M. Aussteuer, und am 7. und 16. Februar 1887 wurde eine selbständige Gemeinde Dorstfeld mit einer Pfarrstelle errichtet. Die Gemeinde hat sich, nachdem ihr Pfarrer am 5. Januar 1888 eingeführt war, sehr glücklich entwickelt; Kleinkinderschule, Gemeindepflege durch Diakonissen sind eingerichtet, 1892 ist das Gemeindehaus erbaut und in Dienst genommen, Ostern 1893 wurde das Pfarrhaus bezogen und ein Kindergottesdienst 1894 eingeführt. Jetzt hat die Gemeinde 4600 Seelen, so daß ein Hilfsprediger angestellt ist. Endlich wird sie ja auch zu der heißersehnten Kirche kommen!

Als Pfarrer wirkt hier: Burgbacher seit 1888.

2. Hombruch. Zwischen Barop und Kirchhörde, auf meist fiskalischem Grund und Boden hatten sich, herangezogen durch die aufblühende Industrie, eine Menge Arbeiter angesiedelt. Die Wege zur Kirche waren weit und schlecht, auch war die Baroper alte Kapelle viel zu klein. Es kostete jahrelange Verhandlungen und später wiederholte Umpfarrungen, bis endlich unter dem

15. und 23. September 1891 eine selbständige Gemeinde Hombruch errichtet wurde, die zunächst von einem Vikar verwaltet werden sollte. Die Gemeinde Kirchhörde gab eine Mitgift von 8000, Barop eine solche von 2500 M. Sofort wurde ein Hilfsprediger berufen, der in der Schule Gottesdienst hielt. Schon am 1. März 1894 wurde die Hilfsgeistlichenstelle in eine ordentliche Pfarrstelle verwandelt, und am 18. Januar 1898 konnte die Kirche eingeweiht werden. Die Gemeinde zählt jetzt 3100 Seelen.

Als Pfarrverweser und Pfarrer wirkten hier: Zuch 1891 bis 1895. Dr. Morgenstern seit 1895.

3. Eving. Die Gemeinde Derne war auf weit über 6000 Seelen gewachsen, so daß ein Hilfsprediger angestellt werden mußte. Aber das genügte dem besonders in starkem Wachstum begriffenen Eving nicht; es bildete sich hier ein Kirchbauverein, der die Selbständigkeit mit großer Kraft anstrebte. Am 6. April 1894 fand die Vernehmung der Evangelischen statt, und durch Urkunde vom 8. und 16. Februar 1895 wurden die Evangelischen der Kommunalgemeinde Eving aus Derne ausgepfarrt und zu einer Kirchengemeinde Eving vereinigt; zugleich wurde eine Pfarrstelle in Eving errichtet. Der bisherige Hilfsprediger wurde zum Pfarrer erwählt; der Gottesdienst fand in den zwei Klassenzimmern einer Schule statt. Ein Pfarrhaus wurde gebaut und 1899 bezogen. Nach langen Verhandlungen gelang es, einen sicheren Baugrund für die Kirche zu finden, die dann am 25. Juli 1899 eingeweiht werden konnte. Die Gemeinde zählt jetzt bereits 5300 Seelen, so daß eine Hilfspredigerstelle hat eingerichtet werden müssen.

Als Pfarrer ist hier angestellt: Brand seit 1895.

Als Hilfsprediger Thiele seit 1901.

4. Hückarde. Dieses Dörfchen gehörte zum Stift Essen und war nur von Katholiken bewohnt. Da brachte die Industrie auch hierher viel Zuzügler, und im Jahre 1884 zählte man in Hückarde 657 Evangelische. Der Weg nach Bodelschwingh war mehr als eine Stunde weit, die Wege waren schlecht, und die Kirche von Bodelschwingh war bald zu klein. Da wurde am 1. Juli 1895 ein Hilfsprediger in Hückarde angestellt, der in der Schule Gottesdienst hielt. Die Zeche schenkte einen Bauplatz für einen Betsaal. Aber man sah bald, daß nur die Gründung

einer eigenen Gemeinde gründlich helfen könnte. Freilich waren die Mittel sehr gering. Am 1. November 1896 wurde eine selbständige Kirchengemeinde gegründet, die zunächst durch das Pfarramt Bodelschwingh verwaltet wurde. Jedoch schon am 1. Dezember 1897 wurde, namentlich durch Unterstützung aus dem Gesangbuchfonds, eine Pfarrstelle Huckarde gegründet und der bisherige Hilfsprediger zum Pfarrer gewählt. Am 6. Januar 1898 konnte die Kirche eingeweiht werden. Ein Pfarrhaus wurde gebaut. Jetzt zählt die Gemeinde 1450 Seelen.

Hier wirkt erst als Hilfsprediger, dann als Pfarrer: Schürmann seit 1895.

4. Synode Anna.

Diese Synode wurde von der Industrie weit weniger berührt, weil erst in letzter Zeit auch in ihr KohlenSchächte in größerer Zahl abgeteuft wurden; der größte Teil der Gemeinden blieb überwiegend ackerbautreibend. Zu den alten 15 Kirchorten: Aplerbeck, Affeln, Bausenhagen, Camen, Dellwig, Frömer, Fröndenberg, Heeren, Hemmerde, Lünern, Methler, Opherdicke, Anna, Wickede, Haus Neck traten im 19. Jahrhundert nur 2 evangelische Gemeinden hinzu.

1. Berghofen. Dieses Dorf gehörte zu Aplerbeck. Als sich die Seelenzahl der Gesamtparochie erheblich mehrte, wurde 1872 eine dritte Pfarrstelle gegründet und dem Inhaber derselben das Schulhaus in Berghofen als Wohnung angewiesen. Im Jahre 1874 wurde dann auch ein Gottesacker in Berghofen eingerichtet und im Jahre 1877 ein Pfarrhaus gebaut. Auch als 1883 der dritte Pfarrer zum zweiten Pfarrer gewählt wurde und nach Aplerbeck zog, wurde dem neuwählten Pfarrer Berghofen als Wohnsitz angewiesen. Seit 1885 begann man für einen Kapellenbau fleißig zu sammeln; Kollekten, Geschenke, namentlich des Freiherrn von Elverfeldt auf Billigst kamen zu Hilfe, und als der Neubau einer Schule nötig wurde, baute man an dieselbe eine schöne, geräumige Kapelle, die am 3. Oktober 1890 eingeweiht wurde. Indessen immer mehr zeigte sich, daß der Pastor in Berghofen nicht zugleich in Aplerbeck Pfarrer sein und predigen könne, und so wurden seit 1893 seine Pflichten gegenüber der Kirche zu Aplerbeck einem in letzterem Orte angestellten Hilfsprediger übertragen. Endlich wurde das immer mehr ge-

lockerte Band ganz zerschnitten, indem durch Urkunde vom 15. und 18. November 1895 zum 1. Dezember desselben Jahres die Evangelischen der Gemeinde Berghofen unter Auspflarrung von Aplerbeck zu einer selbständigen Gemeinde vereinigt wurden. Dabei wurde die dritte Pfarrstelle von Aplerbeck nach Berghofen übertragen. Jetzt zählt die Gemeinde 3874 Seelen.

Es arbeiteten als Pfarrer hier: Ripper 1872—1883. Baake seit 1883.

2. Die Anstaltsgemeinde Aplerbeck. Seit dem Jahre 1895 hatte die Provinz Westfalen in Aplerbeck eine Provinzial-Irrenanstalt errichtet. Erst wurde die Seelsorge in ihr von den Geistlichen Aplerbecks geübt, als aber die Zahl der Kranken auf 500 stieg, wurde am 22. Juli 1896 ein eigener Anstaltsgeistlicher berufen. Am 1. Dezember 1897 wurden die in der Anstalt lebenden Personen aus der Kirchengemeinde Aplerbeck ausgepfarrt und unter Anerkennung des in der Anstalt befindlichen Besaals als Anstaltskirche zu einer selbständigen Anstaltsparochie vereinigt. Jetzt gehören zur Anstaltsparochie etwa 600 Seelen.

Als Geistlicher wirkt hier: Giovannini seit 1896.

5. Synode Hamm.

Der Bestand der Gemeinden in dieser Synode ist ziemlich unverändert geblieben, da weder die Industrie sich hier sehr ausbreitete, noch eine weite Diaspora vorhanden war. Zu den alten 11 Gemeinden: Berge, Bönen, Drechen, Flierich, Hamm, Herringen, Hilbeck, Mark, Pelsum, Rhynern, Üntrop, ist im 19. Jahrhundert nur eine neue hinzugekommen.

1. Ahlen. Dieses Städtchen liegt im Münsterlande, etwa 10 Kilometer von Hamm entfernt. Am 29. August 1838 versammelten sich im Hause des Apothekers Unkenbold 12 Evangelische und baten, daß die Geistlichen von Hamm viermal im Jahre zum Gottesdienst herüberkommen möchten. Das Presbyterium von Hamm stimmte zu, und durch gerichtlichen Vertrag vom 22. April 1840, der am 23. Oktober und 11. November 1840 von den Regierungen in Münster und Arnsberg genehmigt wurde, schlossen sich die Evangelischen in Ahlen als Gastgemeinde an Hamm an. Der Gottesdienst wurde nach und nach 4, 6, dann 12 mal im Jahre gehalten. Dies Verhältnis blieb auch bestehen, als Ahlen 1853 der neugegründeten Gemeinde Übe-

Beckum zugeschlagen wurde. Durch Urkunde vom 9. und 20. August 1861 wurde Ahlen mit Dolberg, Heßen, Enniger, Sendenhorst und Borhelm von Olde-Beckum abgetrennt und als Gastgemeinde mit Hamm verbunden. Am 1. Oktober 1861 wurde ein Lehrer angestellt, und schon am 22. November 1861 wurde das Kirch- und Schulhaus eingeweiht. Als dieser Lehrer 1865 nach Kreuznach als Waisenhausvater ging, wurden an seiner Statt Kandidaten als Lehrer und Pfarrverweser angestellt. Da die Gemeinde aber sich mehrte, so wurde ein eigener Lehrer angestellt und die Pfarrverweserstelle am 25. Mai und 2. Juni 1894 zu einer Pfarrstelle erhoben. Die Gemeinde zählt jetzt 450 Seelen.

Als Pfarrverweser, dann als Pfarrer wirkten hier: Frey 1865, Kunjemüller 1865—1868, Volkening 1868—1870, Weber 1870, Ortman 1871—1873, Giese 1873—1874, von der Kuhlen 1874—1875, Buddeberg 1875—1880, Dresbach 1880 bis 1882, Pröbfting 1882—1883, Vorschulze 1883—1891, Becker seit 1891.

6. Synode Soest.

Die alten Kirchorte — 12 an der Zahl —: Borgeln, Dinker, Lippstadt, Lohne, Meiningsen, Neuengesete, Ostönnen, Saffendorf, Schwefe, Soest, Welver, Weslarn, liegen in der zur Mark gehörigen Börde am linken Ufer der Lippe. Da aber zur Synode Soest ein weiter Strich des alten kurfölnischen Herzogtums Westfalen an der oberen Ruhr und an der Möhne hinzugelegt wurde, so kann es uns nicht überraschen, daß in dieser Synode im 19. Jahrhundert 12 neue Gemeinden entstanden.

1. **Arnsberg.** Solange Arnsberg zum Erzbistum Köln gehörte, war von einer seelsorgerlichen Pflege der wenigen Evangelischen, die sich hier fanden, nicht die Rede. Als infolge des Reichsdeputationshauptschlusses Arnsberg zu Hessen-Darmstadt gekommen war, ordnete der Landgraf am 18. August 1804 an, daß der Feldprediger die Seelsorge der protestantischen Zivilisten übernehmen, und daß ein Kandidat den Unterricht der Militär- und Zivilkinder besorgen solle. Aber schon 1806 rückte die Brigade aus, und die Gemeinde blieb unverjorgt. Jedoch am 13. September 1809 ernannte der Großherzog von Hessen wieder einen Seelsorger für Militär und Zivil. Alle vierzehn Tage

fand ein evangelischer Gottesdienst in der kleinen katholischen Kirche der Oberstadt statt, und 1812 wurde sogar ein Kirchenvorstand eingerichtet. Doch am 27. Februar 1815 wurde der Pfarrer versetzt, und die Gemeinde blieb verwaist. Da wurde Arnberg 1816 preussisch, und schon am 15. Dezember 1816 wurde der Konsistorialrat Hasenclever zum Pfarrer der Stadt ernannt. Im Frühjahr 1817 siedelte Hasenclever von Gevelsberg nach Arnberg über und wartete mit Treue seines Amtes. Arnberg trat der märkischen Gesamtsynode bei und wurde der Synode Pferlohn zugeteilt. Schon im Jahre 1821 war die Anstellung eines Hilfspredigers notwendig. Die Gemeinde sehnte sich nach einer eigenen Kirche, und schon am 8. Mai 1825 konnte die mit Hilfe von Kollekten nach Schinkelschem Plane erbaute Kirche eingeweiht werden. Eine eigene Schule wuchs rasch empor. Seit 1831 wurde die Hilfspredigerstelle zur zweiten Pfarrstelle erhoben. Die Gemeinde wurde 1834 zur Synode Soest gelegt. Bei der Arbeitsteilung zwischen den beiden Geistlichen wurde 1852 der Wohnsitz des zweiten Pfarrers nach Neheim verlegt und blieb daselbst, bis Neheim 1870 selbständig wurde. Die Gemeinde zählt jetzt trotz aller Abzweigungen 1500 Seelen.

Als erste Pfarrer wirkten hier: Hasenclever 1817—1831, Bäumer 1832—1848, Bertelsmann 1848—1877, Klöne seit 1891.

Als Hilfsprediger, dann als zweite Pfarrer waren hier angestellt: Droste 1821—1825, Bertelsmann 1826—1848, Finke 1852—1859, Andrea 1860—1870, Klöne 1870—1891, Patge seit 1892.

2. Medebach. Die erste evangelische Familie ließ sich 1804 in Glindfeld nieder. Andere kamen langsam hinzu, so daß im Jahre 1837 eine kleine Gemeinde von 150 Seelen errichtet werden konnte. Die erste Zeit wurde der Gottesdienst in einem Mietlokale gehalten, aber am 25. Oktober 1840 konnte ein eigenes Kirchlein eingeweiht werden, das später durch einen vorgebauten Turm würdiger gestaltet wurde. Im Jahre 1841 wurde auch ein eigener Friedhof eingerichtet. Ein Pfarrhaus wurde 1870 angekauft. Die Schule wurde zeitweise vom Pfarrer, dann aber auch durch einen geprüften Lehrer oder eine Lehrerin gehalten; sie ist noch nicht zur öffentlichen Schule erklärt. In der Nacht vom 2. zum 3. Dezember 1896 wurde durch

Brand die Privatschule nebst Inventar in Schutt gelegt, — doppelt schmerzlich, da das Unglück auch dem Gendarm Busse das Leben kostete. Bei einem großen Brande in der Nacht von Graudi 1900, durch welchen 26 Wohnhäuser eingäschert wurden, konnte das schon brennende Kirchlein nur mit großer Mühe gerettet werden. Die Gemeinde zählt jetzt 270 Seelen.

Als Pfarrer arbeiteten hier: Höpfen 1837—1839, Vorländer 1839—1841, Heine 1842—1844, Doerries 1844—1857, Bruns 1859—1861, Jerrsen 1864—1892, Deppe 1893—1896, Kausch seit 1896.

3. Brilon mit Dilsberg. Das freundliche Einvernehmen des Majors mit der Bürgerschaft bewirkte, daß im Jahre 1818 den Evangelischen der Mitgebrauch der Gymnasialkirche eingeräumt wurde; ein waldeckischer Geistlicher hielt je und je evangelischen Gottesdienst. Im Jahre 1830 traten Evangelische zu einem Kirchenverein zusammen und ordneten, daß der Geistliche von Meschede alle vierzehn Tage Gottesdienst hielt. Aber dies genügte nicht, und da im Jahre 1835 die Zahl der Evangelischen auf 150 gestiegen war, wurde 1837 ein Predigtamtskandidat für Predigt und Religionsunterricht der Jugend angestellt; als auch hierdurch dem Bedürfnis noch nicht Genüge geschah, wurde 1838 der Hilfsprediger ordiniert. Im Jahre 1843 wurde durch Dekret vom 30. November die Gemeinde Brilon fest umgrenzt. Das Jahr 1848 brachte auch auf kirchlichem Gebiet eine große Erregung, und die Evangelischen wurden aus dem Mitgebrauch der Gymnasialkirche vertrieben. Durch kräftige Unterstützung gelang es, eine eigene Kirche zu bauen, die am 19. Oktober 1856 eingeweiht wurde. Im Jahre 1859 wurde eine Schule errichtet, und in den Jahren 1868 und 1869 wurde auch ein eigenes Pfarrhaus erbaut und ein Schulhaus erworben. Endlich gelang es auch, 1874 einen eigenen Friedhof zu erwerben. Da in Dilsberg sich eine größere Zahl von Evangelischen ansiedelte und ein Schul- oder Mietslokal nicht zu bekommen war, so wurde hier eine Kapelle gebaut, die am 29. November 1898 eingeweiht werden konnte, in welcher der Pfarrer von Brilon regelmäßige Gottesdienste hält und Religionsunterricht an die Jugend erteilt. Die Gemeinde zählt jetzt 350 Seelen.

Als Pfarrer wirkten hier: Plate 1837—1870, Bruns 1871 bis 1880, Brabänder 1880—1893, Brüninghaus seit 1893.

4. Meschede. Der Landrat Pilgrim zeigte am 1. Februar 1820 an, daß unter der Darmstädter Regierung bis 1816 der Arnsberger Feldprediger in der Klusenkapelle zu Meschede manchmal Gottesdienst gehalten habe, daß aber jetzt für die etwa 90 Evangelischen in Meschede, Ramsbeck, Warstein gar nichts geschehe. Der Gutsbesitzer Runge zu Galiläa wolle gern seine Kapelle zum Gottesdienst hergeben. So wurde am 15. August 1821 der erste Gottesdienst gehalten und mit dem Pfarrer von Arnsberg ein Vertrag geschlossen, daß er alle Jahre mehrere Male dort Gottesdienst halten wolle. Da sich die Seelenzahl bis zum Jahre 1827 auf 184 gehoben hatte, so wurden in diesem Jahre ein Kandidat und ein Lehrer angestellt. Die Gemeinde wuchs weiter und wurde ebenso wie die Arnsberger von der Synode Iserlohn gelöst und der Synode Soest zugeteilt. Als das Gut Galiläa in katholische Hände übergang, mußte die Gemeinde die Erbauung einer eigenen Kirche ins Auge fassen. Sie wurde am 6. November 1839 geweiht. Endlich wurde die Gemeinde durch brüderliche Handreichung so gestärkt, daß das Band mit Arnsberg gelöst und die Gemeinde am 30. November 1844 als selbständige Gemeinde errichtet werden konnte. Im Jahre 1854 wurde ein Haus als Pfarr- und Schulhaus gekauft. Nachdem Warstein und Ramsbeck abgezweigt waren, wurde nach Bedürfnis für die Fernerwohnenden erst in Dorlar, dann in Eslohe Gottesdienst gehalten. Da die alten Schulräume zu klein wurden, so mußte ein neues Schulhaus gebaut werden, das im Jahre 1895 bezogen wurde. Die Gemeinde zählt jetzt 414 Seelen.

Als Hilfsprediger, dann als Pfarrer arbeiteten hier: Schütz 1827—1829, Seidenstücker 1829—1836, Gosebruch 1836—1839, Höpfen 1839—1844, Heidsieck 1844—1865, Patze 1865—1870, von Martitz 1870—1873, Däcke 1873—1876, Röttcher 1876 bis 1885, Schrecker 1886—1887, Lange seit 1888.

5. Werl mit Wickede. Im Jahre 1827 waren in Werl 117 Evangelische; sie hielten sich nach Hilbeck und Ostönnen. Man bildete einen Kirchenverein und stellte am 1. November 1827 einen Lehrer an, zugleich hat man den Pfarrer von Ostönnen, in Werl, so oft es möglich sei, Gottesdienst zu halten. Der Bischof von Ledebur räumte für den evangelischen Gottesdienst eine alte, vor der Stadt gelegene Kapelle ein. Bei der Aufhebung des Franziskanerklosters 1836 erhielt die evangelische

Gemeinde die Mitbenutzung der Klosterkirche, einen Teil des Klostergartens und Anteil an den Klostergebäuden für Schulzwecke. Vom Jahre 1828—1845 hielt der Pfarrer von Ostönnen wöchentlich zweimal Konfirmandenunterricht, wie er denn auch allmonatlich einmal und außerdem an den zweiten Festtagen hier predigte. Die Gemeinde wuchs auf 250 Seelen und wurde am 23. September 1845 als eigene Gemeinde errichtet. Der erste Pfarrer wurde am 26. Mai 1846 eingeführt. Friedlich entwickelte sich die Gemeinde; da vertrieb ein Volksaufstand am 26. März 1848 die Evangelischen aus der ehemaligen Klosterkirche, — der Staat war nicht in der Lage, seine Anordnungen aufrecht zu erhalten. Endlich einigte man sich am 6. März 1851, daß die Evangelischen auf Kirche, Garten und Schule verzichteten und dafür von der Stadt 5000 Taler zur Beschaffung einer andern Kirche und 400 Taler für eine Schule erhielten. Am 3. Juni 1854 kaufte die Gemeinde ein Gehöft für 4000 Taler und baute das Wohnhaus zur Pfarre, die Scheuer zur Kirche um. Am 21. August 1861 wurde aber eine eigene Kirche eingeweiht; am 22. Mai 1873 wurde das Schulhaus bezogen. Das am 7. Dezember 1868 von einem Sturmwind umgerissene Türmchen wurde im Jahre 1886 durch einen vorgebauten Turm ersetzt. Da sich die Zahl der Evangelischen in dem eine Stunde entfernten, an der Ruhr gelegenen Wickede mehrte, so wurde hier am 5. November 1848 der erste Filialgottesdienst gehalten; am 13. November 1892 wurde in Wickede ein Bet- und Schulhaus eingeweiht, im Jahre 1894 wurde hier auch eine Schule errichtet. Der König schenkte am 22. März 1872 der Kirche zu Werl 15 Zentner Kanonenbronze für Glocken. Die Gemeinde hat jetzt 860 Seelen.

Als Pfarrer arbeiteten hier: Ahlert 1846—1853, Sybel von 1854—1883, Nierhoff 1883—1889, Philipps 1889—1894, Kopfermann seit 1895.

6. Warstein mit Allagen. Die Evangelischen zu Warstein, Belecke, Rütthen hatten bereits durch Protokoll vom 25. Januar 1829 sich zu einem Kirchenverein zusammengeschlossen und beschloffen, daß zunächst der Pfarrer von Meschede je und je Gottesdienst in Warstein und in der Kapelle am Badehause zu Belecke halten solle. Dieser Beschluß wurde am 18. März 1829 von der Regierung genehmigt. Als aber die Zahl der Evan-

gelischen wuchs und ein Pfarrgehalt von 400 Talern beschafft war, konnte die Anstellung eines eigenen Pfarrers und die Konstituierung einer eigenen Gemeinde ins Auge gefaßt werden. Am 4. Mai 1847 wurde der erste Pfarrer eingeführt, welcher abwechselnd alle Sonntage Gottesdienst in der Privatkapelle des Justizrat Pape in Warstein und in der Kapelle am Badehaus zu Belecke hielt. Die Gemeinde wurde bald darauf unter dem 14. und 31. Januar 1848 errichtet. Bald wurde eine Elementarschule in Warstein eröffnet. Es gelang, im Jahre 1852 das Chausseewärterhaus vor Warstein mit einem sehr großen Garten für einen Kanon von 25 Talern zu erwerben. Auf diesem Grundstück wurde dann eine Schule eingerichtet, ein Pfarrhaus gebaut und auch eine Kirche aufgeführt, welche am 25. Oktober 1857 eingeweiht werden konnte. Später siedelten sich im Möhnetale bei Mlagen und Mülheim mehr Evangelische an, so daß für diese nicht nur bei Mülheim eine Kapelle erbaut, sondern auch seit dem 1. Oktober 1901 ein Kandidat angestellt wurde, welcher den Geistlichen unterstützt und eine Privatschule leitet. Die Seelenzahl beläuft sich jetzt auf 330.

Als Pfarrer wirkten hier: Geß 1847—1893, von Renesse 1889—1898, Nottebohm seit 1898.

7. Neheim mit Hüsten. Schon seit November 1844 hatte der Pfarrer von Arnsberg in einem Privathause zu Neheim jährlich zwölfmal Gottesdienst gehalten, da erließ im Januar 1851 ein Vorstand, an dessen Spitze die Namen Bröckelmann und Tappe stehen, einen Aufruf zur Bildung einer Gemeinde. Am 22. August 1852 wurde dann bestimmt, daß der zweite Pfarrer von Arnsberg seinen Wohnsitz in Neheim nehmen, hier alle Sonntage predigen und katechisieren und nur an jedem vierten Sonntag nachmittags in Arnsberg predigen solle. So geschah es; eifrig sammelte man für Kirche, Pfarre und Schule. Schon im September 1860 wurde eine Privatschule eingerichtet, die im Oktober 1861 als öffentliche anerkannt wurde. So wurde denn unter dem 6. und 17. Juni 1861 Neheim mit Hüsten und andern Orten als Filialgemeinde von Arnsberg anerkannt. Die Kirche wurde am 31. Oktober 1862 eingeweiht. Ein Pfarrhaus wurde beschafft und an demselben ein Schulzimmer und eine Wohnung für den Lehrer eingerichtet. Endlich unter dem 21. März und 6. April 1871 konnte Neheim als selbständige

evangelische Kirchengemeinde errichtet werden. Später wurde die Schule zu eng, so daß mit kräftiger Unterstützung ein neues Schulhaus gebaut werden mußte, welches am 5. Januar 1888 eingeweiht wurde. Da sich in Hülsten die Zahl der Evangelischen vermehrte, so wurde hier am 1. Februar 1893 eine Schule eingerichtet, deren neugebautes Schulhaus Ostern 1894 bezogen wurde. Ein Grundstück für Kirche und Pfarre ist in Hülsten angekauft. Die Zahl der Evangelischen im Kirchspiel Neheim beläuft sich jetzt auf 1500.

Als zweite Pfarrer von Arnsberg wirkten hier: Finke 1852—1859, Andrea 1860—1870; als eigene Pfarrer: Luyken 1871—1876, Ringleb seit 1877.

8. Marsberg mit Bredelar. In dem alten Marsberg am Chresberg, früher Horhusen, hatten sich einige Evangelische angesiedelt; sie wurden von dem evangelischen Geistlichen der dortigen Irrenanstalt bedient. Am 25. April 1858 wurde die erste evangelische Taufe hier verrichtet. Als die Zahl der Evangelischen sich mehrte, wurde 1860 hier eine evangelische Privatschule eröffnet, welche 1865 mit Errichtung eines Schulhauses zur öffentlichen erklärt werden konnte. Da aber die Zahl der Evangelischen sich mehrte, wurde unter dem 24. März und 4. April 1862 eine Gemeinde, zunächst als Filialgemeinde von Brilon errichtet, die von einem Hilfsgeistlichen, in dessen Ermangelung von dem Anstaltsgeistlichen bedient werden sollte. Bis zum Jahre 1866 geschah das letztere, aber da trat ein eigener Pfarrverweser ein. Bereits am 17. August 1864 war die schöne Kirche, hoch am oberen Teile des Orts gelegen, eingeweiht worden. Die Gemeinde entwickelte sich so glücklich, daß unter dem 24. Dezember 1877 und 17. Januar 1878 sie zur selbstständigen Pfarrgemeinde erhoben und der Pfarrverweser zum Pfarrer ernannt werden konnte. Im Jahre 1890 ist das Pfarrhaus bezogen worden. Da in dem zur Gemeinde gehörigen Bredelar viel Evangelische sich niederließen, so wurde hier Ostern 1892 eine evangelische Privatschule eröffnet, die Ostern 1900 zur öffentlichen erklärt wurde. Zur größeren Bequemlichkeit der Bewohner von Bredelar wurde in herrlicher Lage eine schöne romanische Kirche erbaut und am 30. Oktober 1901 eingeweiht. Die Zahl der Gemeindeglieder ist jetzt auf 760 gestiegen.

Es haben hier gewirkt: die Anstaltsgeistlichen Stapenhorst 1845—1857, Lemcke 1858—1862, Johanning 1863—1866, der Pfarrverweser Daniel 1866, die Pfarrer Gibs 1866—1888, Nettelbeck seit 1888.

9. Erwitte. Auch in dieser von der Eisenbahn abgelegenen Gemeinde fanden sich einige Evangelische, so daß am 25. Juni 1845 ein Kirchenvorstand gebildet wurde. Der Geistliche der Provinzialanstalt Geseke wurde mit Wahrnehmung der geistlichen Geschäfte betraut, predigte alle vierzehn Tage in einem gemieteten Saale und hielt wöchentlich Religionsunterricht. Dies genügte aber nicht lange, und 1854 wurde ein Kandidat als Pfarrverweser und Lehrer hier angestellt. Mit dem Jahre 1861 gelang es, ein großes Grundstück zu kaufen, in dessen Wohnhaus ein Bettsaal, ein Schulzimmer und eine Wohnung für den Pfarrverweser hergestellt wurde. So wurde denn unter dem 5. und 15. Oktober 1864 Erwitte zu einer eigenen, selbständigen Gemeinde erhoben, doch so, daß sie als Filialgemeinde mit der Mariengemeinde in Lippstadt verbunden, aber durch einen Pfarrverweser verwaltet werden sollte. Seit dem Jahre 1867 führt Erwitte eigene Kirchenbücher und eigenes Siegel. Im Jahre 1886 wurde die Schule von der Pfarrverweserstelle getrennt und durch einen Lehrer verwaltet. Die Gemeinde zählt jetzt 146 Seelen.

An der Gemeinde Erwitte haben gearbeitet: die Anstaltsgeistlichen Siebold 1846—1851, Göcker 1851—1854, und die Pfarrverweser Heyne 1854—1861, von Manger 1861—1863, Wulff 1863—1867, Greiff 1867—1870, Kingleb 1870—1876, Sellinghaus 1877—1878, Krabbes 1878—1884, Niemöller seit 1884.

10. Ramsbeck mit Westwig. Im Jahre 1854 wurden auf einmal die stillen Täler des Rothaargebirges sehr belebt, denn durch eine Bergbaugesellschaft fand in ausgedehntestem Maße ein Abbau der alten Erzgruben statt, und eine große Menge, an 2000 evangelische Arbeiter, zogen vom Harz und Erzgebirge hierher und fanden Aufnahme in den zu Ramsbeck, Heinrichsdorf, Andreasberg erbauten Arbeiterhäusern. Der Pfarrer von Meschede hielt hier am 4. Februar 1855 den ersten evangelischen Gottesdienst, aber nur zweimal brauchte er den weiten Weg zu machen, denn schon am 5. März 1855 traf ein Hilfsprediger ein, der an den drei genannten Orten predigte und die

Gründung zweier Schulen in Ramsbeck und Heinrichsdorf veranlaßte, indem die Aktiengesellschaft für Lokale und einen großen Teil des Gehalts sorgte. Aber nicht lange dauerte der glänzende Stand; ein großer Teil der Arbeiter zog wieder fort, da aber immer noch über 500 blieben, so wurde unter dem 28. Juni und 13. Juli 1867 die Errichtungsverfügung unterzeichnet, durch welche die Evangelischen von 32 Ortschaften aus den Gemeinden Brilon und Meschede ausgepfarrt und zu einer Gemeinde Ramsbeck-Neu-Andreasberg vereinigt wurden, die mit Meschede als Muttergemeinde verbunden, aber von einem Pfarrverweser bedient werden sollten. Nun schritt man zum Bau einer Kirche, welche am 26. November 1879 in Ramsbeck eingeweiht werden konnte. Während die Zahl der Evangelischen in den Bergwerksorten von Jahr zu Jahr abnahm, wuchs sie in dem zur Gemeinde gehörigen Bahnstationsorte Bestwig einigermaßen, so daß hier im Jahre 1881 eine Privatschule errichtet wurde, die seit dem 1. April 1885 zur öffentlichen erklärt ist. In Bestwig wurde ein Schul- und Bethaus erbaut, das am 24. September 1889 eingeweiht werden konnte. Im Jahre 1886 wurde die Pfarrverweserstelle zur Pfarrstelle erhoben und die Gemeinde zur selbständigen Muttergemeinde erklärt. Die ganze Gemeinde besteht jetzt nur noch aus 353 Seelen.

Als Pfarrverweser, dann als Pfarrer wirkten hier: Dissenhoff 1855, Schröter 1855—1859, Schierenbeck 1859—1876, Rocholl seit 1876.

11. Geseke mit Salzkotten. Als in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts sich hier einige Evangelische fanden, so hielten sie sich nach Büren oder Lippstadt, als aber in Geseke im Jahre 1841 eine paritätische Provinzial-Pflegeanstalt für unheilbare Kranke gegründet und ein evangelischer Pfarrer an ihr angestellt wurde, so wurde den Evangelischen des Orts und der Umgegend Teilnahme an dem in einem Krankensaale stattfindenden Gottesdienste gestattet. Seit 1846 wurde die Kirche zum Gebrauch beim evangelischen Gottesdienste gewährt. In den Jahren 1864—1875 bestand auch eine evangelische Privatschule hier. Im Jahre 1864 gelang es dem Pfarrer Hempelmann, zunächst auf seinen Namen ein Haus zu kaufen als Pfarr- und Schulhaus, und im Jahre 1875 war der Kaufpreis getilgt, so daß das Haus in den Besitz der Gemeinde übergehen konnte.

Denn im Jahre 1870 war eine Gemeinde entstanden. Durch Verfügung vom 26. Januar und 12. Februar 1870 wurde nämlich eine Filialgemeinde Geseke errichtet, welche mit der Jakobi-Stifts- und reformierten Gemeinde in Lippstadt verbunden wurde, jedoch so, daß, solange die Filialgemeinde die Mittel besitzt, ein eigener Geistlicher als Vikar des Pfarrers an Jakobi in Lippstadt sie bedient, auch eigene Kirchenbücher führt. Für die Evangelischen in Salzkotten findet seit langer Zeit daselbst besonderer Gottesdienst statt. Die Gemeinde zählt jetzt 331 Seelen.

Als Pfarrverweser haben hier gedient: die Anstaltsgeistlichen Granier 1841—1845, Siebold 1845—1851, Göcker 1853—1854, Hempelmann 1854—1875, Schimmelbusch 1875—1883, Klammer seit 1884.

12. Öventrop. Jahrelang war für einen Teil der Arnberger Diaspora in der Schule zu Glöfingen, dann im Wartesaal des Bahnhofs zu Öventrop Gottesdienst gehalten worden. Als aber im Amtsbezirk Freienohl sich eine größere Zahl von Evangelischen niederließ, wurde durch Urkunde vom 5. und 12. Dezember 1892 eine selbständige Kirchengemeinde Öventrop gebildet, die mit der Kirchengemeinde Arnberg unter demselben Pfarramte verbunden blieb. Am 3. Dezember 1893 wurde die Kirche eingeweiht, im Jahre 1895 wurde ein Gottesacker eingerichtet und im Jahre 1897 konnte eine Privatschule ins Leben gerufen werden, für welche auch ein eigenes Haus erbaut wurde. Die Gemeinde zählt jetzt 200 Seelen.

Als Pfarrer wirkt hier: Paße seit 1893.

Erwähnt soll hier noch werden, daß in Böllinghausen an der Möhne, welches zur Parochie Neuengeseke gehört, aber von der Kirche sehr weit entfernt liegt, sich eine Anzahl von Evangelischen zusammenfand. Da hier auch ein Erholungshaus für Lehrerinnen und Damen gegründet wurde, so hielt der Pfarrer von Neuengeseke hier schon öfter Gottesdienste und Bibelstunden. Da wurde eine schöne romanische Kapelle als Nebenkirche der Gemeinde Neuengeseke erbaut und am 17. September 1893 eingeweiht. Der Kaiser hat durch Ordre vom 6. Juni 1893 dem Landrat und Kammerherrn von Bockum-Dolffs und seinen Rechtsnachfolgern im Besitz des Gutes Röbbinghof das Patronat über diese Kapelle verliehen.

7. Synode Hattingen.

Das 19. Jahrhundert fand in dieser Synode 10 Kirchorte vor: Blankenstein, Hattingen, Herbede, Herzkamp, Königssteele, Linden, Niedermengern, Sprockhövel, Stiepel, Wengern. Zu diesen traten im Laufe des Jahrhunderts 3 neue hinzu.

1. Silschede. Die Ortschaft Silschede gehörte zur Kirchengemeinde Wengern, hatte aber zur Kirche sehr weite Wege. Da die Seelenzahl wuchs, so regte sich schon lange der Wunsch nach Bildung einer eigenen Gemeinde. Als nun Wengern wegen Baufälligkeit und Kleinheit der alten Kirche den Bau einer neuen Kirche und Sammlung eines Baufonds durch Kirchensteuer beschloß, erhielt Silschede die Zusicherung, daß es, falls es bis 1884 selbständig werde, den von ihm aufgebrachten Anteil des Kirchbaufonds zurück erhalte. So wurde denn die Abtrennung eifrig betrieben. Durch Verfügung vom 24. und 28. Dezember 1883 wurde Silschede aus Wengern ausgepfarrt und zu einer selbständigen evangelischen Kirchengemeinde erklärt. Es erhielt aus dem Kirchbaufonds 11275 M. Die Gemeinde wurde zuerst durch einen Pfarrverweser verwaltet, der Gottesdienst fand in der Schule statt. Schon am Ende des Jahres 1884 übernahm die Kirchengemeinde den kommunalen Friedhof. Rüstig wurde zum Kirchbau geschritten. Im Jahre 1890 wurde die bis dahin zur Gemeinde Volmarstein gehörige Gemeinde Asbeck zur Kirchengemeinde Silschede hinzugetan. Jetzt konnte die Pfarrverweserstelle zur Pfarrstelle erhoben werden; es geschah dies durch Verfügung vom 15. und 23. September 1891. Wenige Wochen darauf fand die Einweihung der Kirche am 23. Oktober 1891 statt. Das neue Pfarrhaus konnte 1893 bezogen werden. Die Gemeinde zählt jetzt 1600 Seelen.

Es arbeiteten hier als Pfarrverweser, dann als Pfarrer: Burgbacher 1884—1887, Zimmermann seit 1888.

2. Bommern. Als Silschede aus Wengern ausgepfarrt wurde, erwachte auch in Bommern der gleiche Wunsch. Man bat zunächst, daß der zweite Pfarrer von Wengern nach Bommern ziehen und daß, statt der geplanten einen großen Kirche in Wengern, zwei kleinere, zuerst eine in Wengern, dann eine in Bommern, gebaut werden möchten. Als dies nicht zu erreichen war, traten im Januar 1886 etwa 200 Evangelische in Bommern aus der Landeskirche aus. Doch der bei der Kirche verbleibende

Rest mietete einen Saal in Bommern, und am Trinitatisfeste 1887 trat ein Hilfsprediger ein, der zwar für die Gesamtgemeinde Wengern berufen, doch in Bommern stationiert wurde. Nun kehrten die Ausgetretenen zur Kirche zurück. Durch Verfügung vom 13. Januar 1890 wurde die selbständige evangelische Kirchengemeinde Bommern errichtet. Der bisherige Hilfsprediger wurde am 18. Mai 1890 zum Pfarrer gewählt. Zum Bau einer neuen Kirche konnte man um so schneller schreiten, als Bommern von der Muttergemeinde die eingezahlten Kirchbaugelder in Höhe von 49 000 M. zurückerhielt. Am 15. November 1893 konnte die Kirche eingeweiht werden. Das neuerbaute, neben der Kirche gelegene Pfarrhaus wurde 1894 bezogen. Auf dem am 24. März 1891 geweihten Gottesacker wurde 1898 eine Kapelle errichtet. Die Seelenzahl der Gemeinde beträgt jetzt 3500.

Als Pfarrverweser, dann als Pfarrer wirkt hier: Philipps seit 1887.

3. Heven. Die Seelenzahl der Gemeinde Herbede war in den Jahren 1875—1895 von 6942 auf 9744 gestiegen; namentlich war das von Herbede durch die Ruhr getrennte Heven auf 5000 Seelen gewachsen, und doch lag es mehr als eine halbe Stunde von der Mutterkirche entfernt. Die Gemeinde Herbede hatte deshalb im Jahre 1893 eine dritte Pfarrstelle errichtet und das Pfarrhaus nach Heven gebaut und dem einen Pfarrer dort die Wohnung angewiesen. Der Gottesdienst daselbst wurde in der Schule gehalten. Dies genügte aber nicht lange, und da die Muttergemeinde nicht geneigt war, nach Heven eine Kirche zu bauen, und da in Herbede mehr die Landwirtschaft, in Heven aber die Industrie die Leitung hatte, so kamen seit 1896 wiederholt Anträge auf Auspfarrung. Die Muttergemeinde erklärte sich auch bereit, das neue Pfarrhaus der neuen Gemeinde lastenfrei als Eigentum zu überlassen. So wurde denn durch Urkunde vom 20. Februar und 2. März 1899 Heven aus Herbede ausgepfarrt und zu einer selbständigen Kirchengemeinde erklärt. Die eine der drei Herbeder Pfarrstellen wurde nach Heven übertragen. Die neue Kirche konnte am 30. September 1901 eingeweiht werden. Die Seelenzahl in Heven wuchs so sehr, daß schon am 1. Juli 1900 ein Hilfsprediger angestellt werden mußte. Die Gemeinde zählt jetzt weit über 5000 Seelen.

Als Pfarrer arbeitet hier: Baymeier seit 1899.

8. Synode Hagen.

Im Jahre 1800 waren in der Synode Hagen 13 Orte mit evangelischen Gemeinden, nämlich: Breckerfeld, Dahl, Ende, Gevelsberg, Hagen, Herdecke, Langerfeld, Nüggeberg, Schwelm, Börde, Bolmarstein, Wetter, Zurstraße. Langerfeld war ja schon 1766 als selbständige Gemeinde errichtet, obgleich der pfarramtliche Zusammenhang mit Schwelm erst 1830 ganz gelöst wurde. Zu diesen 13 alten Kirchorten kamen im 19. Jahrhundert 7 neue Gemeinden hinzu.

1. Haslinghausen. Schon lange war die Weite und Beschwerlichkeit des Weges, welchen die Evangelischen zu Haslinghausen und Hiddinghausen nach Schwelm zurückzulegen hatten, schwer empfunden worden, und bereits am 24. Februar 1785 wurde durch Allerhöchste Kabinettsordre gestattet, daß der Lehrer im Schulhause am Sonntag nachmittag für Alte, Schwache und Kranke eine Predigt vorlese. Auch ein eigener Kirchhof wurde eingerichtet. Allein diese Hülfe war immer ungenügend, und immer lauter wurde der Wunsch, sich zu einer eigenen Gemeinde umzubilden. Da brannte die Kirche zu Schwelm ab, und nun wurde die Abtrennung noch eifriger betrieben. Nachdem eine Entschädigung von 2000 Talern an die Muttergemeinde gezahlt war, wurde durch Kabinettsordre vom 18. Februar 1841 die Gemeinde Haslinghausen errichtet. Es wurde ein Pfarrer gewählt, der in einem Notlokal Kirche hielt; endlich einigte man sich über den Kirchbauplatz, und am 31. Oktober 1854 konnte die Kirche geweiht werden. In demselben Jahre wurde auch das neuerbaute Pfarrhaus bezogen. Die Gemeinde zählt jetzt 4500 Seelen, so daß schon seit zehn Jahren hier ein Hilfsprediger angestellt ist.

Als Pfarrer wirkten hier: Nottebohm 1843—1883, Tiegel 1884—1892, Sassenberg seit 1892.

2. Böle. Ein vergeblicher Versuch, hier eine evangelische Gemeinde zu gründen, wurde bereits 1827 gemacht. Da wurde im Jahre 1843 die Errichtung eines evangelischen Pfarrsystems wieder kräftig angeregt, und die Pfarrer von Herdecke erklärten sich bereit, hier alle drei Wochen Gottesdienst zu halten, so daß am 9. Dezember 1844 der erste evangelische Gottesdienst im Hause des Bleichers Timmerbeil zu Hengstet stattfand. Am 20. und 30. Juli 1847 wurde die Kirchengemeinde Böle errichtet, und noch in demselben Jahre trat der Pfarrer zugleich als

Lehrer sein Amt an. Die Anfänge waren sehr klein, nur 214 Seelen bildeten die Gemeinde, und ganz notdürftig wurde die Schul- und Betsstube hergerichtet. Kirchen- und Hauskollekte half, daß 1855 ein Haus mit Scheuer und großem Garten gekauft und in demselben Pfarrwohnung, Betsaal und Schule eingerichtet werden konnte. Im Jahre 1856 wurde ein eigener Gottesacker angelegt, seit 1859 wurde die Schule, die erst der Pfarrer, dann ein von ihm besoldeter Helfer gehalten hatte, von einem ordentlichen Lehrer verwaltet. Eine später erweiterte Schule wurde gebaut, und am 3. April 1873 konnte die neuerbaute Kirche, an welcher französische Kriegsgefangene mitgebaut hatten, wie die Inschrift eines Steines meldet, eingeweiht werden. Jetzt hat die Gemeinde 1800 Seelen.

Als Pfarrer waren hier angestellt: Möllmann 1847—1867, Crone 1867—1898, Schleichner seit 1899.

3. Haspe. Die Ortschaften Haspe und Westerbauer gehörten zur Pfarochie Hagen und hatten der weiten Entfernung wegen schon lange gebeten, daß durch Anstellung eines Hilfspredigers oder durch Errichtung einer eigenen Pfarochie dem kirchlichen Bedürfnis der 4000 Lutherischen, welche in den beiden Ortschaften wohnten, besser abgeholfen würde. Da stellten diese 1851 den Antrag, daß der aus Schleswig vertriebene P. Gödt bei ihnen Gottesdienst halten möge. Der Antrag wurde angenommen, und nachdem der Minister und der Oberkirchenrat am 13. Oktober 1852 genehmigt hatten, daß Haspe und Westerbauer ohne Entschädigung von Hagen ausschieden, wurde die neue Gemeinde durch Urkunde vom 20. Dezember 1852 und 8. Januar 1853 errichtet. Die Gemeinde entwickelte sich sehr schnell; am 1. Mai 1856 wurde ein Gottesacker eingeweiht, und das Pfarrhaus wurde 1859 bezogen. Für die Kirche legte man am 15. Oktober 1858 den Grundstein, und am 22. März 1861 konnte die Einweihung stattfinden. Der Gottesacker mußte 1867 erweitert werden, aber da er für die stets wachsende Seelenzahl nicht ausreichte, wurde 1879 ein neuer auf Büdding-Hardt angelegt. Im Jahre 1869 wurde eine zweite Pfarrstelle, im Jahre 1894 aber eine dritte gegründet. Am 4. August 1889 wurde die von der Gemeinde angekaufte Peholdsche Besitzung als Siechen- und Krankenhaus eingeweiht, als aber das neue Krankenhaus am 29. Juli 1894 eingeweiht war, wurde das alte

nur als Siedenhaus benutzt. Die beiden neuen Pfarrhäuser konnten im Jahre 1900 bezogen werden. Die Gemeinde hat jetzt 12574 Seelen.

Als erste Pfarrer wirkten hier: Godt 1852—1864, Hammer-
schmidt 1864—1890, Steinbrink seit 1891.

Als zweite Pfarrer: Hasemann 1869—1877, Küper 1879
bis 1881, Habbecke 1883—1891, Bräker seit 1891.

Als dritter Pfarrer: Zur Nieden seit 1894.

4. Nächstebreck. Die Bauerschaft Nächstebreck lag 1—2
Stunden weit von ihrer Kirche Schwelm entfernt, und bei diesem
weiten Kirchwege ist nicht zu verwundern, daß schon zu Anfang
dieses Jahrhunderts der Lehrer zu Gottenstein Sonntags für die
Alten und Schwachen eine Predigt vorlas, und daß später die
Missionszöglinge aus dem nahegelegenen Barmen manche Er-
bauungsstunde abhielten. Ein im Jahre 1851 unter dem Vorsitz
des späteren Kultusministers von Mühler abgefaßtes und ein-
gereichtes Gesuch um Anstellung eines eigenen Hilfspredigers
blieb unberücksichtigt, aber die Schwelmer Pfarrer hielten nun in
Nächstebreck Bibelstunden, auch einmal im Jahre Abendmahl.
Als im Jahre 1862 die dritte Pfarrstelle in Schwelm neu besetzt
werden mußte, tauchten die Anträge von 1851 mit neuer Kraft
auf, war doch die Seelenzahl in Nächstebreck auf 2480 gestiegen;
alle Leichen mußten nach Schwelm gebracht werden; die Wege zur
Kirche, zum Konfirmandenunterricht waren zu weit. Endlich im
Jahre 1872 kam eine Vereinbarung zu stande, nach welcher durch
Beiträge der Nächstebrecker und durch Mithilfe der Pastoral-
Hilfsgesellschaft ein Hilfsprediger angestellt werden sollte. Doch
erst 1875 wurde ein Hilfsprediger berufen. Die Gottesdienste
wurden auf dem Boden eines Hauses am Gottenberge gehalten.
Nun ging es endlich vorwärts. Am 10. November 1875 wurde
die Abtrennung beschlossen, und am 4. und 13. März 1877
konnte die Urkunde vollzogen werden, durch welche die Gemeinde
Nächstebreck von der kirchlichen Verbindung mit Schwelm gelöst
und zu einer selbständigen Kirchengemeinde erklärt wurde. Der
Hilfsprediger wurde zum Pfarrer gewählt. Mit Hilfe von
Kirchen- und Hauskollekte wurde 1879 ein Grundstück gekauft,
auf welchem das Kirchengebäude, das oben den Betsaal, unten
die Pfarrwohnung enthält, am 17. Dezember 1879 eingeweiht
wurde. Die Gemeinde zählt jetzt 2591 Seelen.

Als Pfarrer arbeiteten hier: Pate 1875—1880, Neß seit 1881.

5. Milspe. Der um Milspe gelagerte Teil der Gemeinde Schwelm hatte sich durch Industrie und Bahn sehr entwickelt, war aber von der Kirche $\frac{1}{2}$ —2 Stunden entfernt. Da auch die Gemeinde Schwelm sehr wuchs, so konnten die drei Pfarrer nur selten Hausbesuche machen, auch nur selten Bibelfstunden und dann nur zu einer für die Arbeiter ungelegenen Zeit halten. So baten die Milsper zunächst, daß ein vierter Pfarrer angestellt und ihm Milspe als Wohnsitz angewiesen werden möchte. Als dies abgelehnt wurde, bat unter dem 1. April 1891 die Gemeinde um Abtrennung, so jedoch, daß auch die Reformierten in Milspe von ihrer Gemeinde in Schwelm getrennt und mit den Lutheranern in Milspe zu einer Gemeinde verbunden würden. Schwelm verlangte erhebliche Entschädigung und die Bestimmung, daß, die bei ihm bleiben wollten, auch bei ihm gelassen würden. Eine Eingabe an den Oberkirchenrat brachte die zurückgestellten Verhandlungen wieder in rascheren Fluß. Nach einer am 2. Dez. 1892 abgehaltenen zweiten Vernehmung wurden durch Urkunde vom 12. und 19. Juni 1893 die Lutherischen und Reformierten Milspes aus Schwelm ausgepfarrt und zu einer selbständigen Gemeinde Milspe verbunden. Die Gemeinde entwickelte sich schnell; am 24. Sept. 1896 konnte die Kirche eingeweiht werden, und im Jahre 1898 wurde das neuerbaute Pfarrhaus bezogen. Jetzt zählt die Gemeinde 4100 Seelen.

Als Pfarrer wirkten hier: Merten 1893—1901. Lichtenberg seit 1901.

6. Vorhalle. Die Niederung an der Einmündung der Volme in die Ruhr war immer stärker besiedelt worden; sie gehörte kirchlich zu vier Gemeinden, nämlich zu Hagen luth., Hagen ref., Bolmarstein, Herdecke. Der Weg nach Hagen war über eine Stunde weit, der zur hochgelegenen Kirche Bolmarstein war beschwert. Da die lutherische Gemeinde Hagen bei 26 000 Seelen nur fünf Pastoren, und die reformierte bei 5000 Seelen nur einen Pfarrer hatte, so konnte natürlich das religiöse Bedürfnis dieses Teiles der Parochie nicht hinreichend befriedigt werden. So wurde denn 1891 ein Hilfsgeistlicher angestellt, der das politisch schon geeinte Vorhalle auch kirchlich einen sollte. Der Gottesdienst wurde in der Schule gehalten, aber als diese sich bald als viel zu klein erwies, so erbaute eine Witwe einen

in der Mitte der Gemeinde gelegenen Betsaal und vermietete ihn auf zehn Jahre an Vorhalle. Am 29. Jan. 1893 wurde der erste Gottesdienst in diesem Betsaal gehalten. Bald regte sich der Wunsch nach Selbständigkeit und Auspfarrung aus den alten Muttergemeinden. Die Verhandlungen mit Bolmarstein und Herdecke waren recht schwierig, aber unter dem 17. und 22. Mai 1894 wurden sämtliche Evangelische des Kommunalbezirks Vorhalle aus den obengenannten vier Gemeinden ausgepfarrt und zu einer unierten landeskirchlichen Gemeinde erhoben. Noch ist Kirche und Pfarrhaus nicht gebaut, aber ein geeigneter Bauplatz ist seit 1897 gewonnen und die Pläne zum Bau liegen vor. Die Gemeinde zählt jetzt 2099 Seelen.

Als Hilfsprediger, dann seit 1894 als Pfarrer wirkt hier: Dr. Kerstin seit 1892.

7. Eppenhäusen. Auch der nach Osten zu gelegene Teil der Parochie Hagen war stärker besiedelt und hatte zum Teil einen sehr weiten Kirchweg; namentlich die sogenannten Lenne-dörfer lagen sehr weit ab und hatten einen Weg über einen hohen Bergrücken. Da stellte die Muttergemeinde Hagen 1896 einen Hilfsprediger für diesen Teil der Gemeinde an, der sonntäglich Gottesdienst in Eppenhäusen hielt. Aber schon zu Ende des Jahres 1897 beschloß Hagen die Auspfarrung dieses Teils, ermöglichte sie durch Gewährung eines großen Grundstücks für Kirche und Pfarrhaus, eines Gottesackers, eines Baukapitals von 60 000 Mk., zu welchem später noch eine Pfarrdotations von 37 500 Mk. kam. So konnten denn durch Urkunde vom 31. Okt. und 13. Nov. 1899 die evangelisch-lutherischen Einwohner der Kommunalgemeinden Eppenhäusen, Fley, Halden, Herbeck und Holthausen aus Hagen ausgepfarrt und zu einer selbständigen Kirchengemeinde Eppenhäusen vereinigt werden. Schon am 5. Dez. 1901 konnte die Kirche geweiht und bald darauf das gleichzeitig gebaute Pfarrhaus bezogen werden. Die Gemeinde hat jetzt 2800 Seelen.

Als Hilfsprediger, dann als Pfarrer arbeitet hier: Rötter seit 1896.

9. Synode Iserlohn.

Am Beginn des 19. Jahrhunderts waren im Bezirke dieser Synode 14 Orte mit evang. Kirchengemeinde, nämlich: Altena,

Berchum, Deilinghofen, Elsey, Ergste, Evingfen, Hemer, Hennen, Hohenlimburg, Herlohn, Östrich, Schwerte, Westhofen, Wiblingwerde. Zu diesen traten dann im Laufe des Jahrhunderts vier neue Gemeinden.

1. Mendens. Am 21. Sept. 1828 traten evangelische Bewohner Mendens zusammen und gründeten einen Kirchenverein; bis dahin war der Ort nirgends eingepfarrt, die wenigen Evangelischen wandten sich nach Fröndenberg, Deilinghofen, Hemer. Im Jahre 1830 schlossen sie mit dem älteren und jüngeren Pfarrer Wulfert in Hemer einen Vertrag, nach welchem dieselben die Gemeinden gottesdienstlich und seelsorgerlich bedienen sollten. Eine Schule und ein Betstuhl wurden in dem Graffschen Hause gemietet, so daß am 1. Aug. 1830 der Lehrer sein Amt beginnen konnte. Da kündigten 1834 die Pastoren Wulfert den Vertrag, weil die Rücksicht auf die eigene Gemeinde ihnen die Bedienung Mendens nicht gestattete. Die Kirchenältesten kauften ein Haus mit Scheuer und richteten ersteres zur Pfarre, letztere zum Betstuhl ein. So schloß denn der Kirchenverein mit dem Kandidat Quade aus Hamm einen Vertrag, nach welchem er mit einem Gehalt von 450 Mk. die Pastorierung Mendens übernahm; dieser Vertrag wurde durch Reskript vom 23. Nov. 1835 genehmigt, so daß der Pfarrverweser am 1. Advent 1835 eintreten konnte. Schon am 4. Jan. 1838 wurde Quade ordiniert und als Pfarrer eingeführt. Im Jahre 1847 wurde ein neues Schulhaus mit Lehrerwohnung vollendet. Am 28. April 1864 wurde die Kirche eingeweiht. Im Jahre 1867 erwarb die Gemeinde einen Gottesacker und endlich auch 1873 ein Pfarrhaus. Die Gemeinde hat jetzt 1700 Seelen.

Als Pfarrer waren hier angestellt: Quade 1835—1888, Hassentkamp seit 1888.

2. Letmathe. Die wenigen Evangelischen in dem, durch den Einfluß der Freiherrn von Brabeck ganz katholisch gebliebenen Letmathe hielten sich nach Elsey, bis sie am 16. Juli 1845 nach dem nur 20 Minuten entfernten Östrich eingepfarrt wurden. Seit dem Jahre 1860 wuchs teils durch den Bau der Lennebahn, teils durch das Emporblühen der Industrie die Zahl der Evangelischen so, daß sich 1870 hier etwa 740 vorfanden. Eine evangelische Schule war bereits eingerichtet, auch ein Gottesacker angelegt, — jedoch die Kirche in Östrich wurde für die so gewachsene Seelen-

zahl zu klein, Östlich wünschte eine größere, neu zu erbauende Kirche auf die alte Stelle, Letmathe aber wünschte, sie zwischen die beiden Ortschaften gesetzt zu sehen. Da reichte am 27. Jan. 1874 Letmathe den Antrag auf Gründung einer Kirchengemeinde ein. Die Verhandlungen über die Auspfarrung Letmathes wurden eifrig geführt und am 10. Mai 1875 einigte man sich, daß Letmathe seinen Gottesacker behielt und 270 Taler, die bereits zum Kirchbau in Östlich eingezahlt waren, zurück empfing. So konnte denn am 7. und 25. Juli 1875 die Urkunde über Errichtung einer selbständigen Kirchengemeinde Letmathe unterzeichnet werden. Nun regte sich die Liebe eifrig; in dem Schulhaus wurde eine Pfarrwohnung eingerichtet, ein leerstehender Schulsaal wurde zum Betsaal hergestellt, dessen innere Einrichtung geschenkt wurde. Am 30. Dez. 1875 konnte der Pfarrer eingeführt werden. Da sich nun bald herausstellte, daß der Betsaal zu klein sei, so bauten die Herren Overweg und Frau Ebdinghaus eine Kirche und schenkten sie der Gemeinde; am 14. März 1877 empfing sie die Weihe. Die Gemeinde zählt jetzt 1350 Seelen.

Als Pfarrer ist hier angestellt: von der Kühlen seit 1875.

3. Syburg. Zu der im Ruhrthal gelegenen Kirchengemeinde Westhofen gehörten bis zum Jahre 1897 auch die auf der linken Ruhrseite auf der Bergeshöhe gelegenen politischen Gemeinden Syburg und Holzen. Freilich in alter Zeit war das Verhältnis ein umgekehrtes, denn die bei der Burgruine Syburg gelegene alte Kirche war früher Pfarrkirche der Gesamtparochie und in Westhofen war nur eine Kapelle mit einer Vikarie. Ende des 16. Jahrhunderts aber wurde die Kapelle vergrößert, zur Pfarrkirche erhoben und der Sitz des Pfarrers nach Westhofen verlegt; seitdem hielt dann der Pfarrer im Sommer abwechselnd in beiden Kirchen Gottesdienst, in der übrigen Zeit des Jahres fand in Syburg um alle vier Wochen einmal Gottesdienst statt. Als sich aber die Seelenzahl mehrte, bat man 1892 um einen Hilfsprediger für Syburg. Die Verhandlungen führten aber zu dem Entschluß, daß unter dem 4. Okt. 1895 die alte Vikarie zur zweiten Pfarrstelle erklärt und dem zu wählenden Pfarrer der Wohnsitz in Syburg angewiesen werde. Diese zweite Pfarrstelle wurde aber nicht besetzt, weil die Syburger nicht wollten, daß die Gesamtvertretung ihnen durch die Wahl einen Pfarrer aufzwänge, den sie nicht wollten. Nach langen Verhandlungen, die namentlich auch die schwierige

Vermögenssteilung betrafen, kam man endlich zu dem Ziele, daß durch Urkunde vom 19. und 24. Juni 1897 Syburg und Buchholz von Westhofen abgetrennt und zu einer selbständigen Kirchengemeinde erklärt wurden; hierbei wurde die im Jahre 1895 errichtete, aber bisher nicht besetzte zweite Pfarrstelle von Westhofen nach Syburg übertragen. Die Kirchengemeinde Westhofen zählt jetzt 2300, die Kirchengemeinde Syburg aber 850 Seelen.

Als Pfarrer ist hier angestellt: Rahlenbeck seit 1897.

4. Nachrodt=Obstfeldt. In dem Lennethale zwischen Letmathe und Altena war namentlich durch Beamte und Arbeiter des großen Nachrodter Eisenwerkes die Zahl der Evangelischen sehr gewachsen. Sie gehörten zu fünf verschiedenen evangelischen Kirchengemeinden, nämlich zu Altena luth. und reform., Iserlohn Kirchspiel und reformiert, Wiblingwerde. Die Kirchwege waren sehr weit und beschwerlich, und namentlich seitdem in Nachrodt und Obstfeldt Schulen eingerichtet waren, war der Besuch des auswärtigen Pfarrunterrichts sehr erschwert. Da wurde im Juli 1897 ein Hilfsprediger angestellt, der zur volleren Ausrichtung des Amtes am 23. Okt. 1898 ordiniert wurde. Endlich gelang es mit Hilfe der Werke, aber vor allem durch reiche Beihilfen aus kirchlichen Fonds zu dem äußerlich wenigstens abschließenden Ziele zu gelangen, indem durch Urkunde vom 5. und 22. Dez. 1899 die Evangelischen des Bezirks aus ihren bisherigen Gemeinden ausgespart und zu einer selbständigen Gemeinde mit eigenem Pfarramte vereinigt wurden. Der bisherige Hilfsprediger wurde am 29. April 1900 als Pfarrer eingeführt. Die Gottesdienste werden noch immer in der Schule gehalten. Ein Gottesacker ist 1900 beschafft. Die neue Gemeinde zählt jetzt 1250 Seelen.

Als Hilfsprediger, dann als Pfarrer arbeitet hier: Bartels seit 1897.

10. Synode Lüdenscheid.

Das 19. Jahrhundert fand in dieser Synode 14 alte Kirchorte vor: Dahle, Halver, Heedfeld, Herscheid, Hülscheid, Kierspe, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Neuenrade, Ohle, Plettenberg, Rönshahl, Walbert und Werdohl. Zu diesen traten im Laufe des Jahrhunderts sechs neue hinzu.

1. Attendorn mit Finnentrop. Seit dem Jahre 1840 hielt der Pfarrer von Plettenberg zweimal im Jahre für die wenigen Evangelischen Attendorns in der Aula des Progymnasiums einen Gottesdienst und dies geschah auch weiter, nachdem am 6. Jan. 1844 sich 17 Evangelische zu einem Kirchenverein vereinigt hatten. Da aber der Pfarrer oft durch den Dienst in seiner Gemeinde verhindert war, so hielt seit dem 15. Jan. 1848 der Kandidat Trainer aus Hilchenbach alle 14 Tage Gottesdienst und Pfarrunterricht. Weil jedoch der über fünf Stunden weite Weg im Winter kaum zurückzulegen war, so brachte man es dahin, daß am 31. Jan. 1849 der Kandidat als Seelsorger des Kirchenvereins ordiniert wurde. Rüstig strebte, allseitig unterstützt, die Gemeinde voran. Schon am 6. Mai 1854 kaufte man ein Haus, das für Pfarre und Schule eingerichtet werden konnte und auf dessen Hof eine Kirche gebaut wurde, die bereits am 25. Mai 1855 feierlich eingeweiht wurde. So war denn Kirche, Pfarre, Schule da und unter dem 25. April und 13. Mai 1856 wurde die Gemeinde Attendorn mit Elspe, Förde und Ödingen errichtet. Die Pfarrstelle konnte am 19. Jan. 1869 gegründet werden. Im Jahre 1882 kaufte man in Attendorn ein eignes Schulhaus, so daß das frühere, doch recht beschränkte Pfarr- und Schulhaus bloß Pfarrhaus blieb. In Finnentrop wurde von 1868—1876 eine Schule erhalten; da ging sie ein, aber in den Jahren 1884 und 1885 wurde in Finnentrop das Lutherhaus als Schule mit Lehrerwohnung erbaut und die Schule kräftiger ins Leben gerufen. Schule und Lehrerwohnung in Attendorn sind am 1. Okt. 1884 in Gebrauch genommen; die Lutherschule in Finnentrop wurde am 23. Aug. 1885 eingeweiht. Die Gemeinde zählt jetzt 480 Seelen.

Als Pfarrer arbeiteten hier: Trainer 1849—1871, Frerich seit 1871 Hilfsprediger, 1874 Pfarrer.

2. Meggen mit Grevenbrück. Als die Bahn von Hagen nach Siegen fest beschlossen war, erweiterten die hier in Meggen namentlich belegenen Werke ihren Betrieb so, daß viel evangelische Arbeiter zuzogen. Am 29. Juni 1857 fand deshalb in Meggen eine Versammlung statt, in der man einen Kirchenverein gründete. Die Meggener Werke richteten einen Betsaal her, der am 15. März 1858 eingeweiht wurde, in dem allsonntäglich von den fernen Pfarrern von Hilchenbach, Olpe, Attendorn Gottesdienst gehalten

wurde. Aber die Wege waren zu weit, die Verhinderungen zu häufig, so daß schon am 1. Advent 1858 ein Kandidat als Hilfsprediger eintrat, der, um seinen Dienst vollkommener ausrichten zu können, am 12. Okt. 1859 ordiniert wurde. Die Seelenzahl wuchs, so daß schon 1859 ein Grundstück zwischen Altenhunden und Meggen angekauft wurde, auf dem man einen Gottesacker einrichtete und später die Kirche baute. Im Jahre 1860 wurde denn auch eine evangelische Volksschule eröffnet. So konnte denn zunächst durch Urkunde vom 16. und 29. Nov. 1862 Grevenbrück-Meggen als Filialgemeinde von Plettenberg errichtet werden; jedoch unter dem 29. Juli und 4. Sept. 1874 wurde die Filialverbindung aufgehoben und die Gemeinde als selbständige Kirchengemeinde anerkannt. Die liebliche, schön gelegene Kirche wurde am 26. Nov. 1868 eingeweiht. Im Jahre 1873 kam denn auch die Gemeinde zu einem nahe bei der Kirche gelegenen Pfarrhause und am 12. Jan. 1874 konnte sie ihr eignes Schulhaus einweihen, während sie sich bis dahin mit Mietsräumen begnügt hatte. Aber in dem etwas weit abgelegenen Grevenbrück hatte sich die Zahl der Evangelischen so vermehrt, daß etwas für den Unterricht der Kinder geschehen, daß auch regelmäßiger Gottesdienst abgehalten werden mußte. Ein Bet- und Schulhaus wurde am 25. Febr. 1896 eingeweiht, eine Privatschule eingerichtet und alle 14 Tage Gottesdienst gehalten. Nun zeigte sich erst recht, wie groß das Bedürfnis war. Am 15. Okt. 1896 wurde in Grevenbrück ein Hilfsprediger angestellt, der in der Woche Schule hält, Seelsorge übt und Sonntags predigt. Die Gemeinde zählt jetzt 1100 Seelen.

Als Hilfsprediger, dann als Pfarrer wirkten hier: Spennemann 1858—1878, Pieper 1878—1884, Fiebig seit 1885.

3. Rahmede. Seit 1578 war die große Gemeinde Lüdenscheid in eine Stadt- und eine Kirchspielsgemeinde geteilt, welche zwei Pfarrer hatten, eignes Vermögen unter getrennter Verwaltung, aber nur eine Kirche besaßen, deren Unterhaltung der Kirchspielsgemeinde oblag. Die äußere Veranlassung zu der am 18. Aug. 1822 vollzogenen Vereinigung beider Gemeinden war der notwendige Neubau der Kirche, der innere Grund war die Erkenntnis, daß ein Pfarrer unmöglich die rings um die Stadt gelegenen, weit ausgebreiteten, teilweise recht stark bevölkerten neun Bauerschaften allein bedienen konnte. Allein die Bevölkerung der

Außenbezirke wuchs so sehr, daß man am 5. März 1885 beschloß, in Zwischenräumen von zehn Jahren drei Landgemeinden selbständig zu machen. Dies geschah am ersten mit der Rahmede. Unter dem 1. und 3. April 1886 wurden die Bauerschaften Wehberg, Dreisheid, Rosmart und ein Teil von Leifringhausen, also das Rahmedethal mit Umgebung von Lüdenscheid ausgepfarrt und zu einer selbständigen Gemeinde erhoben. Die Muttergemeinde gab theils als Entschädigung für das 1822 eingebrachte Vermögen, theils als Aussteuer 107 000 Mk. Die neue Gemeinde war somit in den Stand gesetzt, schnell das Nötigste zu beschaffen. Am 9. Dez. 1888 wurde der Gottesacker in Gebrauch genommen, am 1. Juni 1890 wurde das Pfarrhaus bezogen und am 4. Nov. 1890 konnte die Kirche eingeweiht werden. Die Gemeinde hat jetzt 1900 Seelen.

Als Pfarrer waren hier angestellt: Rattenbusch 1886—1889. Hoffe seit 1889.

4. Oberrahmede. Die Gründungsgeschichte dieser Gemeinde ist nicht ohne Schmerzen zu schreiben, denn diese Gemeinde ist aus dem Streit geboren. Sie war mit Rahmede 1886 aus Lüdenscheid ausgepfarrt. Die Gottesdienste wurden zunächst von dem Pfarrer der neuen Gemeinde abwechselnd in den Schulen von Oberrahmede, Mühlenrahmede und Rosmart gehalten. Bei den Repräsentantenwahlen gewann die Unterrahmede für ihre Kandidaten die Majorität. Von dieser Majorität wurde der Bauplatz für die neue Kirche am Stockey festgelegt. Die Oberrahmede wollte höchstens als Bauplatz Neuenrahmede zugeben. Der Majoritätsbeschluß der Repräsentanten fand die ministerielle Bestätigung. Da trat die Oberrahmede aus der Landeskirche aus und bildete auf dem evangelischen Bekenntnis eine freie Gemeinde. Trotzdem die Ausgetretenen noch zwei Jahre lang die hohe Kirchensteuer nach Rahmede zu zahlen hatten, beriefen sie einen Predigtamtskandidaten als Seelsorger und bauten eine Kirche mit Pfarrhaus. Fast sechs Jahre lang hielten sie es aus, — da regte sich doch mächtig der Wunsch des Rücktritts. Der bisherige Seelsorger der Ausgetretenen trat in den Schuldienst, ein Hilfsprediger wurde von der Kirchenbehörde gesandt. Unter dem 28. Sept. und 11. Okt. 1894 wurden die evangelischen Bewohner des Bauerschaftsbezirks Wehberg aus Rahmede ausgepfarrt und zu einer selbständigen Kirchengemeinde Oberrahmede vereinigt. Die neue

Gemeinde übernahm von den Ausgetretenen Kirche und Pfarrhaus. Die Wunde ist nun fast ausgeheilt, — und in dem Rahmedetale sind nun statt einer Kirchengemeinde zwei. Die Seelenzahl der Oberrahmede beträgt jetzt 1350.

Während des Austritts amtierte hier: Habermas 1889—1894. Als Pfarrer wirkt hier: Hörstebroch seit 1894.

5. Schalksmühle. Seitdem im Jahre 1874 die Vollmetalbahn vollendet war, besiedelten sich die Bauerschaften im Tal sehr reich, während die oben auf den Bergen gelegenen Kirchdörfer, fern von Kohle und Bahn eher an Seelenzahl abnahmen. So war denn auch an der Station Schalksmühle eine so reiche Anlage industrieller Werke erfolgt, daß die Pfarrer von Halver, Heedfeld, Hülscheid seit 1882 alle 14 Tage abwechselnd Gottesdienst in der Schule hielten. Bis zum Jahre 1891 war aber die Seelenzahl so gewachsen, daß in Schalksmühle vier große Elementarschulklassen bestanden. Zuerst glaubten die Bewohner, sich mit Gründung einer Kapellengemeinde behelfen zu können, ein Kapellenverein sammelte mit großem Eifer für den Bau einer Kapelle; aber bald überzeugte man sich, daß bei der großen Entfernung der Muttergemeinde, zu welcher dieser Teil des Tales gehörte — nach Halver war es $1\frac{1}{2}$ Stunden, nach Heedfeld und Hülscheid 1 Stunde beschwerlichen Bergwegs — nur die Auspfarung und Gründung einer eigenen Kirchengemeinde helfen könne. Am 2. Juni 1892 fand deshalb die Vernehmung der Beteiligten wegen Auspfarung statt. Mittlerweile war der Bau einer schönen Kirche, zunächst ohne Turm und Emporen vollendet, so daß am 24. Aug. 1892 die Kirchweih stattfinden konnte. Die Verhandlungen wegen Entschädigung Heedfelds raubten einige Zeit, aber unter dem 8. und 14. Juni 1893 wurde die Gemeinde Schalksmühle als Konsensusgemeinde mit eigener Pfarrstelle errichtet. Es war sehr schmerzlich, daß der erste gewählte Pfarrer bereits vier Wochen nach seiner Einführung an Lungenentzündung starb und so aus dem mit größtem Eifer und besonderem Geschick angetretenen Amte ent-rissen wurde! Im Jahre 1898 wurden Pfarrhaus, Kirchturm und Emporen vollendet. Die Gemeinde hat jetzt 2500 Seelen.

Als Pfarrer wirkten hier: Stein vom 12. Nov. bis 12. Dez. 1893, Gravemann seit 1894.

6. Brügge. Auch an dem Bahnhof Brügge, von welchem die Bahn nach Lüdenscheid und eine andere nach Halver sich

abzweigt, hatte sich ein natürlicher Mittelpunkt für die zweite nach der Vereinbarung vom 5. März 1885 von Lüdenscheid abzuzweigende Landgemeinde gebildet. Freilich schon in den ersten Anfängen war man darüber uneinig, ob es nicht vorzüglicher sei, beide neue Gemeinden zusammen im Jahre 1900 auszufarren. Aber nach langen Verhandlungen erkannte man es doch für das Beste, jetzt nur mit der Gründung von Brügge vorzugehen. Am 2. Aug. 1895 fand die Vernehmung der Beteiligten statt und durch Urkunde vom 22. und 28. April 1896 wurden die Bauerschaften Brenscheid, Mintenbeck und Winkhausen aus Lüdenscheid ausgefarrt und zu einer selbständigen Gemeinde Brügge erhoben. Gleichzeitig wurden einige Gehöfte von Winkhausen und Hülsberg nach Oberrahmede umgefarrt. Wie in Schalksmühle, so starb auch hier der erste Pfarrer sehr schnell. Wie in Rahmede, so drohte auch hier der jungen Gemeinde großer Unfriede, weil man sich über den Bauplatz für die Kirche und das Pfarrhaus durchaus nicht einigen konnte. Glücklicherweise beschloß man, sich einem Schiedspruch Unbetheiligter zu unterwerfen; dieses Schiedsgericht wählte aus den in Frage gestellten Plätzen, das Rödchen für das Pfarrhaus, den Platz über der Eisenbahn für die Kirche. Tapfer ging nun die Gemeinde an ihren inneren und äußeren Ausbau. Im Jahre 1899 wurde der Kirchhof in Gebrauch genommen, am 9. Mai 1900 wurde die Kirche eingeweiht, und in demselben Jahre wurde auch das Pfarrhaus gebaut. Es war eine große Erleichterung, daß auch diese Gemeinde von Lüdenscheid eine Mitgift von 105 000 Mk. erhielt. Die Gemeinde zählt jetzt 2500 Seelen.

Als Pfarrer wirkten hier: Stein 1897—1898, Smend seit 1898.

II. Synode Siegen.

In dieser Synode bestanden zu Anfang des 19. Jahrhunderts 13 Gemeinden: Siegen, Rödgen, Netphen, Müsen, Oberholzklaue, Hilchenbach, Freudenberg, Oberfischbach, Ferndorf, Niederdresselndorf, Krombach, Burbach, Neunkirchen. Zu diesen traten im vorigen Jahrhundert sechs neue hinzu.

1. Olpe. Die wenigen Evangelischen, welche sich nach und nach in Olpe und Umgegend niedergelassen hatten, waren nirgends eingepfarrt und konnten nur selten die 2—4 Stunden entfernten

evangelischen Kirchen von Balbert, Krombach, Wiedenest und Meinerzhagen besuchen. Da baten sie nach einer am 2. Juni 1842 zu Olpe durch den Sup. Bender von Siegen abgehaltenen Versammlung, daß sie zu einer evangelischen Kirchengemeinde unter einem eignen Pfarrer zusammengeschlossen würden. Zwar dachte die Kirchenbehörde zunächst, daß dem Bedürfnis genügt werde, wenn alle vier Wochen durch benachbarte Geistliche und Kandidaten ein Gottesdienst gehalten würde, und am 28. Mai 1843 fand wirklich der erste Gottesdienst in einem gemieteten Lokale Olpes statt, — aber bald zeigte sich, daß diese Ordnung für alt und jung in keiner Weise genügte. Durch namhafte Unterstützungen gelang es, am 27. Okt. 1844 einen Pfarrverweser einzuführen, ja am 31. Juli 1846 wurde eine evangelische Kirchengemeinde aus den Ämtern Olpe, Drolshagen, Wenden und einem Teil von Vielstein errichtet. Im Jahre 1847 kaufte die Gemeinde das ehemals Jundesche Haus und richtete es zu Kirchen- und Schulzwecken ein, gewährte auch dem Pfarrer darin eine kleine Wohnung. 1854 wurden zwei Gußstahlglocken beschafft. Die im Jahre 1848 errichtete evangelische Schule erwies sich als große Wohlthat, hatte aber mit stetem Lehrerwechsel zu kämpfen. Leider wurde sie trotz aller Vorstellungen am 3. Juli 1877 aufgelöst; sie ist indes im Jahre 1887 wieder ins Leben getreten und konnte am 17. Juli 1900 ein eignes Schulhaus einweihen. Im Jahre 1873 wurde ein evangelischer Gottesacker angelegt. Da der alte Betsaal nicht mehr genügte, so wurde 1887 ein Kirchbauplatz gekauft und eifrig an einem Baufonds gesammelt. Am 18. Okt. 1898 konnte die neue Kirche eingeweiht werden. Die kleine Gemeinde zählt jetzt 260 Seelen.

Als Pfarrer wirkten hier: Mannskopf 1844—1853, Dammköhler 1853—1855, Baltz 1856—1893, Otten seit 1893.

2. Weidenau. Dieser Ort war nach Siegen eingepfarrt. Da baten am 6. Sept. 1872 die Bewohner von Weidenau, daß die Muttergemeinde einen Hilfsprediger für Weidenau anstelle. Siegen erkannte am 9. Okt. 1872 die Notwendigkeit an, wollte aber nur ein Geringes zum Gehalte des Hilfspredigers geben. Hierauf wollte Weidenau nicht eingehen und so beschloß Siegen am 15. Jan. 1873 die evangelischen Bewohner Weidenaus aus der Gesamtgemeinde ausscheiden zu lassen. Weidenau erbat sich dann von Siegen eine Beihilfe zum Kirchenbau, aber Siegen

stellte am 1. Mai 1873 nur freiwillige milde Gaben in Aussicht. Die Repräsentanten von Weidenau mit Buschgotthardshütten, Birlenbach, Klafeld und Dillenhütten erklärten sich am 15. Mai 1873 auch damit einverstanden, und so wurde denn unter dem 1. und 13. Nov. 1873 dieser Bezirk zur selbständigen evangelischen Kirchengemeinde erhoben. Bis zum Bau einer Kirche sollte der Gottesdienst in der Kapelle zu Weidenau und in der Schule zu Klafeld abgehalten, eine Pfarrwohnung aber gemietet werden. Der am 10. April 1874 eingeführte erste Pfarrer fand eine schwere Aufgabe vor, wuchs doch die Gemeinde schnell auf 5000 Seelen. Das Pfarrhaus war 1879 vollendet. Der Kirchbau wurde durch die Schwierigkeit, einen Bauplatz zu gewinnen, verzögert, denn der erste Platz wurde aus der Haubergsgemeinschaft nicht entlassen. Im Jahre 1881 gewann man einen guten Bauplatz, so daß am 31. Okt. 1883 die Kirche eingeweiht werden konnte. Indes wuchs die Seelenzahl so, daß für den Bezirk Klafeld ein ordinierter Hilfsprediger angestellt werden mußte. Diese Hilfspredigerstelle wurde 1892 zur zweiten Pfarrstelle erhoben und ging 1898 auf die Gemeinde Klafeld über. Für den übrigen Teil der Gemeinde mußte 1891 auch ein Hilfsprediger berufen werden, — auch diese Hilfspredigerstelle wurde 1895 eine Pfarrstelle. Jetzt ist die Gemeinde sehr emporgewachsen, hat Kleinkinderschule, Gemeindehaus u. a. und zählt trotz der Abtrennung Klafelds 5900 Seelen.

Als erster Pfarrer wirkt hier: Reuter seit 1874.

Als Hilfsprediger für Klafeld: Wächter 1888—1889, Knieper 1889—1892, Bergmann seit 1892 wurde erster Pfarrer von Klafeld.

Als Hilfsprediger für Weidenau, dann als zweiter Pfarrer arbeiteten hier: Beyer 1891—1892, Bruninghaus 1892—1895, Moderjohn 1895—1899, Schulte-Sodingen seit 1900.

3. Eiserfeld. Die Dörfer Niederschelden und Eiserfeld gehörten zur Parochie Siegen, waren aber von ihrer Muttergemeinde $1\frac{1}{2}$ —2 Stunden entfernt. In Eiserfeld stand ein Schulhaus mit Kapelle; als dasselbe restauriert werden mußte, baute die Gemeinde statt der Kapelle eine Kirche, die am 19. Mai 1859 eingeweiht wurde und in der durch Siegener und andere bereitwillige Pastoren im Jahre 14mal Nachmittagsgottesdienst stattfand. Am 3. Aug. 1867 baten die kirchlichen Vertreter von

Eisfeld und Niederschelden um Anstellung eines unter ihnen wohnenden Hilfsgeistlichen, der predigen, unterrichten, besuchen solle, aber die Gesamtvertretung Siegens beschloß, einen Hilfsprediger für die Gesamtparochie anzustellen, der monatlich zweimal in Eisfeld, einmal in Klafeld, einmal in Weidenau beziehungsweise Gaan zu predigen habe. Da schenkten die Erben des Rentners Schuß das Wohnhaus des Verstorbenen mit Garten als Pfarrhaus und einen Freikuz als Verbesserung des Pfarrer- und Organistengehalts, die Gesamtgemeinde gab 150 Taler zum Gehalt, ebensoviel gaben die beiden beteiligten Gemeinden, — so konnte ein Hilfsgeistlicher berufen werden. Aber recht bald regte sich der Wunsch nach Selbständigkeit. Unter dem 3. und 20. Dez. 1873 wurde die 1868 eingegangene Verbindung von Eisfeld und Niederschelden zu einem Seelsorgebezirk aufgehoben und Eisfeld mit Ausschluß des Hofes Hengsbach von Siegen ausgepfarrt und als selbständige evangelische Gemeinde errichtet. Die Gemeinde hat sich schön erbaut; sie hat nicht nur einen Konfirmandensaal hergestellt, die Kirche würdig restauriert, sondern ist auch im Besitz eines großen Gemeindehauses, nachdem der Schule das Miteigentum abgekauft worden ist. Die Gemeinde hat jetzt 2870 Eingepfarrte.

Als Hilfsprediger, dann als Pfarrer arbeiteten hier: Dörner 1869—1883, Lohr 1884—1887, Rissing 1887—1891, Hubbert seit 1891.

4. Wilnsdorf. Vom Jahre 1626—1648 waren die Evangelischen in Rödgen und Wilnsdorf durch die harten Befehle des katholisch gewordenen Fürsten Johann „eine hirtlose Herde“. Nach dem westfälischen Frieden wurden die Evangelischen beider Kirchspiele dauernd zu einer Kirchengemeinde vereinigt; der Pfarrer wohnte in Rödgen und hielt allsonntäglich an beiden Orten um 8 und 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst, erteilte den Konfirmandenunterricht in Rödgen. Als nun die Seelenzahl wuchs, war der Zustand immer unerträglicher; der Gottesdienst an dem einen Orte war im Winter zu früh, am andern aber zu spät, die Konfirmanden hatten einen zu weiten Weg, fanden auch in ihrer großen Anzahl keinen Raum, der Pfarrer wohnte für die Seelsorge zu fern. Da wurde am 23. Juli 1889 bei der Kirchenvisitation lebhaft beantragt, die Gemeinde Wilnsdorf wieder selbständig zu machen und einige sonstige Teile der Parochien Burbach und Neunkirchen,

die von ihren Gemeinden 5—9 Kilometer entfernt lagen, hinzuzunehmen. Nach schwierigen Verhandlungen fanden am 15. und 16. Juli 1891 die Vernehmungen der Beteiligten statt und durch Urkunde vom 27. Mai und 4. Juni 1892 wurde Wilnsdorf mit Wilgersdorf von Rödgen gelöst und zugleich Ober-, Mittel- und Unterwilden aus ihrem bisherigen Parochialverbande mit Burbach und Neunkirchen entlassen und mit Wilnsdorf zu einer selbständigen Gemeinde verbunden. Schon am 29. Dez. 1892 konnte der erste Pfarrer in Wilnsdorf eingeführt werden. In den Jahren 1894 und 1895 wurde in Wilnsdorf ein Pfarrhaus gebaut. Die Parochie zählt jetzt 1525 Seelen.

Als Pfarrer wirkten hier: Böcking seit 1892.

5. Niederschelden. Auf der Kreissynode Siegen, welche am 26. Juli 1887 zu Eiserfeld gehalten wurde, kam der lebhafte Wunsch zum Ausdruck, daß die so sehr gewachsenen, $\frac{5}{4}$ Stunden von Siegen entfernten Ortschaften Niederschelden und Gosenbach von Siegen abgetrennt und zu einer selbständigen Gemeinde vereinigt werden möchten. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß von den 2300 Evangelischen beider Gemeinden sonntäglich kaum 20—30 zum Gottesdienste nach Siegen kamen und daß diese Entfremdung nur noch größer geworden war, seitdem in den Schulen von Niederschelden und Gosenbach Gottesdienst stattfand und auch der Konfirmandenunterricht dort erteilt wurde. Die Verhandlungen führten zunächst nur zu dem Ergebnis, daß in Niederschelden durch Geschenke und durch die Mittel der Muttergemeinde Siegen eine schöne Kirche gebaut wurde, die am 23. Nov. 1892 eingeweiht werden konnte und in welcher regelmäßiger Gottesdienst stattfand. Aber dies genügte doch nicht, allein die im Jahre 1892 wieder aufgenommenen Verhandlungen scheiterten in der Vernehmung am 10. Aug. 1893 an finanziellen Bedenken. Da wurde die Angelegenheit schon im Jahre 1895 wieder kräftig angeregt; die Zustände verlangten dringend Abhilfe; in Niederschelderhütten waren unter 130 Schülfern 23 Dissidenten, in Niederschelden hatten die Sektierer ein Vereinshaus für 6000 Mk. erbaut, in Gosenbach hatte sich eine außerkirchliche Abendmahlsgemeinschaft gebildet. Am 14. Okt. 1896 wurden die Beteiligten gehört, sie sprachen sich mit großer Majorität für die Gemeindebildung aus. So wurden denn unter dem 21. und 27. Sept. 1897 die Evangelischen von Niederschelden und Gosen-

bach aus Siegen, die Evangelischen von Mutersbach und Brachbach aus Kirchen ausgepfarrt und zu einer selbständigen Kirchengemeinde vereinigt. In schöner Eintracht hat sich die junge Gemeinde aufgebaut. Schon im Jahre 1899 wurde Gemeindepflege durch Diakonissen eingeführt. Jetzt zählt die Gemeinde 4635 Seelen.

Als Pfarrer wirkt hier: Finsterbusch seit 1898.

6. Klafeld. Die erst 1873 von Siegen abgetrennte Gemeinde Weidenau war auf 9000 Seelen gewachsen; der nördlich gelegene Teil der Gemeinde war sehr zahlreich bevölkert und lag weit vom Kirchorte ab. So lag die Gefahr nahe, daß er sich der Kirche entfremde, und wirklich entstanden hier nach und nach acht Vereine verschiedener religiöser Richtung. So wurde 1892 der Wohnort des zweiten Pfarrers von Weidenau nach Klafeld verlegt. Das befriedigte aber doch nicht und eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Eingabe bat im Februar 1897 um Auspfarrung von Weidenau und Bildung einer eigenen Gemeinde. Am 20. Juni 1897 fand dann die Vernehmung statt, in welcher fast einmütig der Wunsch nach Selbständigkeit zum Ausdruck kam. Mittlerweile war ein schönes Gemeindehaus mit großem Saale auch für die Abhaltung der Gottesdienste erbaut, welcher am 18. Juli 1898 seinem Gebrauch übergeben und eingeweiht wurde. Bereits am 17. und 25. April 1898 wurden die Ortschaften Klafeld, Dillnhütten und Birkenbach aus Weidenau ausgepfarrt und zu einer Kirchengemeinde verbunden. Die Gemeinde Weidenau zahlte 10 373 Mk. zurück als denjenigen Betrag, welcher von diesen Orten zum Bau der Kirche in Weidenau beigesteuert war. Im Jahre 1899 wurde ein Pfarrhaus angekauft. Im Jahre 1901 sind noch die Ortschaften Obersezen und Niedersezen auf ihren Antrag von Netphen ausgepfarrt und zu Klafeld hinzugethan worden, so daß die neue Gemeinde nun schon über 4000 Seelen zählt. Sie denkt an einen Kirchbau.

Als Pfarrer wirkt hier: Bergmann seit 1892.

12. Synode Wittgenstein.

Diese Synode bestand vor hundert Jahren aus zwei reformierten Synoden, nämlich aus Berleburg und Laasphe. Die Synode Berleburg zählte fünf Gemeinden: Berleburg, Raumland,

Girchhausen, Wingshausen, Birkelbach; die Synode Laasphe dagegen sieben, nämlich: Laasphe, Elsoff, Feudingen, Arfeld, Erndtebrück, Fischelbach und Weidenhausen. Zu diesen zwölf alten Gemeinden traten im Laufe des 19. Jahrhunderts fünf neue hinzu.

1. Schwarzenau. Keine westfälische Kirchengemeinde hat eine so bewegte Geschichte als diese. Schon 1685 fanden in Schwarzenau, dem stillen gräßlichen Witwensitz französische Reformierte Aufnahme durch den Grafen, dessen Gemahlin Anna Helene selbst ein Opfer der Bartholomäusnacht geworden war; anfangs des 17. Jahrhunderts öffnete Graf Heinrich Albrecht den Pietisten und Separatisten sein Land und gestattete ihnen Ansiedlung. Es ist hier nicht der Ort, diese Vorgänge zu schildern. Wahrhafte Frömmigkeit, daneben kindische Spielerei und fleischliche Verirrung berührten sich auf engem Raum. Hier in Schwarzenau baute sich Hochmann, dem Tersteegen die Grabchrift setzte:

Wie hoch ist nun der Mann, der hier ein Kindlein gar
herzinnig, voller Lieb, doch auch voll Glaubens war,
von Zions Königspracht er zeugte und drum litte;
sein Geist flog endlich hin und hier zerfiel die Hütte!

auf dem Berge sich ein kleines Hüttlein von Buchenholz, andere taten es neben ihm; sie nannten die Stätte „Friedental“, das Volk nannte die Siedelung: „Hüttental“. Die Regierung des Grafen August machte den vielen Verdrießlichkeiten ein Ende; teils wurden die Fremdlinge ausgewiesen, teils wanderten sie aus, teils starben sie; in die verlassenen Häuser zogen Wittgensteiner und betrieben, da es ihnen fast ganz an Grundbesitz gebrach, die von den Fremdlingen mitgebrachte Wolllenweberei. Die fremden Ansiedler waren außer-, zum teil widerkirchlich gewesen und hatten sich selbstverständlich keiner der umliegenden Parochien angeschlossen. Die neuen Bewohner hielten sich teils wie vor alters nach Elsoff, teils nach Arfeld. Da es aber doch mehr als 500 Leute wurden, so sann man auf Herstellung geordneter kirchlicher Zustände. Im Jahre 1780 schenkte der Landgraf von Hessen-Darmstadt zehn Baumstämme zum Bau einer Kapelle, aber die Sache zerschlug sich, und 1783 ordnete das Wittgensteiner Konsistorium die Sache so, daß der Pfarrer von Elsoff alle 14 Tage in einem Saale des fürstlichen Hauses in Schwarzenau Gottesdienst hielt. Vierzig Jahre ging dies

ohne Anstoß; im Jahre 1821 traten wieder separatistische Bewegungen auf. Ein Inspirierter aus Straßburg gewann Boden, die alte Losung: „Geist“ wurde gegen „Schrift“ auf die Fahne geschrieben, die Kirche als geistverlassen verachtet, Eid und Kriegsdienst verworfen. Eine nicht geringe Zahl trat aus der Kirche aus; die Kinder wurden dem Schulunterricht entzogen. Durch die Kabinettsordres vom 28. Juni 1825 und 28. Febr. 1826 wurden die Verirrten ausgewiesen und 25 zogen zunächst nach Marienborn im Hessischen. Zugleich begannen die Verhandlungen zu besserer geistlicher Versorgung Schwarzenaus. Zwar bewilligte Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1836 eine Kollekte zum Bau eines Schul- und Bethauses, aber erst 1853 und 1854, als wieder eine separatistische Bewegung ausbrach und 30 Familien austraten, wurde ein Pfarrverweser berufen. Es wurde nun ein Pfarrhaus 1858 gekauft und am 16. Aug. 1860 eine Kirche eingeweiht. Nun konnte unter dem 4. und 14. Mai 1864 Schwarzenau als Kirchengemeinde anerkannt werden; freilich wurde die Pfarrverweserstelle erst am 25. und 31. Jan. 1876 zur Pfarrstelle erhoben. Die Gemeinde zählt jetzt 860 Seelen.

Als Pfarrverweser und Pfarrer wirkten hier: Banning 1854 bis 1861, Bender 1861—1869, Lohmeyer 1869—1878, Buddeberg 1880—1893, Kanstein seit 1894.

2. Langewiese. Während auf der Nordseite des kalten Astenbergs die alte katholische Gemeinde Astenberg schon längst bestand, hatte sich auch der Südabhang durch Einwanderung von Kohlenbrennern und Löffelmachern aus dem kurländischen katholischen und aus dem Waldeck'schen evangelischen Lande besiedelt und es war eine katholische Gemeinde Neuastenberg gegründet. Die Evangelischen in Neuastenberg und Langewiese hielten sich nach Girkhausen; aber der Gebirgsweg war oft nicht passierbar, so wurde im Jahre 1863 eine evangelische Schulgemeinde für Langewiese, Hohelay, Neuastenberg gegründet, und der Lehrer hielt Sonntag nachmittags Lesegottesdienste. Da bat unter dem 28. Febr. 1865 der Gustav-Adolf-Verein das Konsistorium, man möge lieber einen Kandidaten als Lehrer anstellen, der die etwa 250 Evangelischen von Langewiese und die etwa 100 in Obernkirchen, Grasschaft, Fredeburg seelsorgerlich bediene. Dies geschah denn auch vom 1. Okt. 1865 an. Diesem Hilfsprediger wurde für den ihm überwiesenen Bezirk ein Generaldimissoriale erteilt,

wie ihm denn auch die Sorge für die Evangelischen in Gleidorf und Schmallenberg übertragen wurde, welche bisher nach Wingshausen eingepfarrt waren. Nachdem sich diese Einrichtung eingelebt und bewährt hatte, wurde unter dem 24. Okt. und 9. Nov. 1876 eine evangelische Gemeinde Langewiese-Gleidorf mit einem außerordentlichen großen Gebiete errichtet, mit Girkhausen als Filialgemeinde verbunden, aber durch eignen Hilfsprediger bedient. Das Kirchlein in Langewiese wurde am 23. Okt. 1878 eingeweiht, ein Pfarrhaus 1883 beschafft. Da wurde 1884 die Pfarrverweserstelle zu einer Pfarrstelle erhoben. Später mußte Gleidorf abgezweigt werden (siehe unten unter 4), dennoch zählt die Restgemeinde Langewiese 302 Seelen.

Als Pfarrverweser, dann als Pfarrer waren hier angestellt: Lohmeyer 1865—1869, Thielicke 1869—1871, Dickel 1871 bis 1874, Weber 1874—1890, Ronte seit 1891.

3. **Wunderthausen = Diedenshausen.** Beide Gemeinden hatten Kapellen, die von dem Pfarrer in dem 1½ bis 3 Stunden entfernten Girkhausen so bedient wurden, daß in Diedenshausen alle sechs Wochen, in Wunderthausen alle vier Wochen Gottesdienst stattfand. In den gewöhnlichen Sonntagen kamen fast gar keine Kirchgänger in die Mutterkirche. Auch für die Konfirmanden war der Weg viel zu weit. Da kam 1889 die dringende Bitte um Errichtung einer Pfarrstelle. Die Verhandlungen gingen schnell voran, so daß bereits unter dem 1. und 11. Juli 1891 die Evangelischen von Wunderthausen und Diedenshausen aus Girkhausen ausgepfarrt und zu einer eigenen Parochie vereinigt wurden; der bisherige Hilfsprediger wurde Pfarrverweser und schon im folgenden Jahre Pfarrer. Ein Pfarrhaus wurde vom Pfarrer erbaut und 1900 von der Gemeinde übernommen. Die Gemeinde zählt jetzt 838 Seelen.

Als Pfarrer arbeiteten hier: Beinecke 1890—1896, Rötter seit 1896.

4. **Gleidorf.** Ganz oben an der Lenne, um Schmallenberg, Grafschaft, Gleidorf herum hatten sich auch Evangelische niedergelassen, die anfangs sich nach Wingshausen hielten, dann aber von Gleidorf aus bedient wurden. Der Pfarrverweser von Gleidorf hielt öfter Gottesdienst in dem Saale eines Fabrikanten, aber im Jahre 1872 wurde ein Platz gekauft, auf dem ein Betfaal gebaut wurde, dessen Weihe am 11. Okt. 1874 stattfand.

Vom 1. Jan. 1875 erteilte der Missionar Janfrüchte an neun Kinder den Unterricht. Da wurde hier am 1. Oktober 1882 vom Bruderhaus Duisburg eine Erziehungsanstalt errichtet und an der Anstaltschule nahmen die evangelischen Kinder des Ortes und der Umgebung teil. Das genügte aber bald nicht mehr, und am 1. Dez. 1886 wurde in Gleidorf ein Hilfsprediger angestellt, der für die etwa 200 Evangelischen der Umgegend allsonntäglich Gottesdienst halten, den Konfirmandenunterricht erteilen und die Zerstreuten besuchen sollte. Schon zum 1. Okt. 1894 konnten durch Urkunde vom 8. und 24. Sept. die Städte Schmallebenberg und Fredeburg und 13 Dörfer, unter diesen Gleidorf, von Langewiese-Gleidorf ausgepfarrt und zu einer selbständigen Kirchengemeinde Gleidorf vereinigt werden. Die Pfarrstelle wurde zunächst durch einen Hilfsprediger bedient, aber am 14. und 19. Aug. 1897 wurde die Pfarrverweserstelle zu einer Pfarrstelle erhoben. Im Jahre 1898 wurde ein in der Nähe der Kapelle gelegenes Haus als Pfarrhaus angekauft. Die Gemeinde hat jetzt 275 Mitglieder.

Als Pfarrverweser, dann als Pfarrer arbeitet hier: Knigge seit 1889.

5. Banse. Die Gemeinde Feudingen war bis auf 4000 Seelen gewachsen; zu ihr gehörte das weit entfernte, nur auf beschwerlichem Wege über den Berg zu erreichende, von etwa 900 Seelen bewohnte Dorf Banse. Dieses Dorf hatte seit alter Zeit eine Kapelle; die jetzige war 1845 erbaut. Da kam im Jahre 1893 die lebhafteste Bitte, Banse zu einer eigenen Gemeinde zu erheben, der Kirchweg und der Weg der Konfirmanden sei zu weit und zu beschwerlich. Dem Wunsche wurde willfahrtet und am 27. Juni und 5. Juli 1895 wurde die alte Kapellengemeinde Banse und Herbertshausen von Feudingen ausgepfarrt und zu einer selbständigen Kirchengemeinde erklärt. Die Kirche erhielt 1899 eine neue Orgel. An den Erwerb eines Pfarrhauses wird eifrig gedacht. Die Gemeinde zählt jetzt 916 Seelen.

Als Pfarrer wirkten hier: Berron 1896—1898, Prietsch seit 1898.

Zusammenfassung.

So sind denn im vorigen Jahrhundert 127 neue Kirchengemeinden gegründet worden, nämlich:

- 1803 Roesfeld.
- 1805 Münster, Paderborn.
- 1817 Arnsberg.
- 1819 Bocholt.
- 1826 Warburg.
- 1830 Anholt.
- 1835 Menden, Warendorf.
- 1837 Medebach, Brilon.
- 1838 Rheine.
- 1840 Büren, Lichtenau.
- 1841 Saslinghausen.
- 1843 Brakel.
- 1844 Meschede.
- 1845 Werl.
- 1846 Ahaus, Breden, Olpe.
- 1847 Ströhen, Böle.
- 1848 Recklinghausen, Warstein.
- 1849 Dülmen, Haltern.
- 1850 Lippspringe.
- 1853 Delde, Beckum, Haspe.
- 1854 Dorsten, Driburg, Beverungen, Fürstenberg.
- 1855 Abbedissen.
- 1856 Beckelsheim, Attendorn.
- 1858 Lüdinghausen.
- 1861 Nieheim, Ahlen, Gredenbrück.
- 1862 Marsberg.
- 1864 Marienmünster, Nieheim, Erwitte, Schwarzenau.
- 1865 Wiedenbrück.
- 1867 Emsdetten, Ramsbeck, Deynhäusen.
- 1868 Annen.
- 1870 Gesefe.
- 1873 Suderwick, Senne II, Weidenau, Eiserfeld.
- 1874 Bismarck.
- 1875 Letmathe.
- 1876 Lügde, Langewiese.

- 1877 Steinheim, Nächstebreck, Istenstedt.
1879 Schalke.
1884 Silschede, Bickern, Bottrop.
1885 Nietberg.
1886 Rahmede.
1887 Dorstfeld, Scherfede, Westheim.
1888 Buer.
1889 Rattenvenne, Holte, Lohe.
1890 Bommern.
1891 Wunderthausen, Hombruch.
1892 Zionsgemeinde, Wilnsdorf, Deventrop, Herlinghausen.
1893 Bruch, Gladbeck, Milspe, Schalksmühle, Ückendorf, Werne.
1894 Gleidorf, Greven, Hüllen, Marten, Oberrahmede
Vorhalle.
1895 Banse, Barkhausen, Berghofen, Eving, Hamme,
Hoffede, Mahnen, Nöhtrup, Köhlinghausen, Ummeln.
1896 Baukau, Brügge, Herten, Huckarde, Osterfeld, Horst.
1897 Altenbochum, Aplerbeck-Anstalt, Niederschelden, Syburg.
1898 Erle, Klafeld.
1899 Eppenhhausen, Heven, Waltrop, Wittekinds Hof-Anstalt,
Nachrodt.
1900 Stieghorst, Wiemelhausen.
1901 Hörstel, Gadderbaum.

Im ersten Viertel des Jahrhunderts entstanden 5, im zweiten 22, im dritten 31, im vierten aber 69.

Zu diesen 127 neuen Gemeinden treten aber noch 13 Ortschaften hinzu, die zwar keine selbständigen Gemeinden bilden, in denen aber Kirchen oder Kapellen und Bethäuser errichtet worden sind, in welchen regelmäßig Gottesdienst gehalten wird; es sind dies die Orte: Altenbeken, Bestwig, Bredelar, Diedenshausen, Finentrop, Hüsten, Meggen-Altenhundem, Mülheim a. d. Möhne, Neubeckum, Disberg, Salzkotten, Böllinghausen, Wickede a. d. Ruhr.

Hiernach sind im ganzen 140 Ortschaften Westfalens, in welchen im vorigen Jahrhundert evangelische Predigt, evangelischer Gottesdienst Einzug gehalten haben. Von diesen sind in alt evangelischem Gebiete 56, in der Diaspora aber 84 gelegen.

Fragen wir aber endlich, wie es möglich gewesen ist, so Großes zu erreichen, so erhebliche Mittel zusammenzubringen, als

erforderlich sind, um an so viel Orten Kirchen zu bauen, Pfarrstellen zu gründen und alles das zu beschaffen, was erforderlich ist, um eine Gemeinde auszustatten, so gebührt der Dank unserm lebendigen und treuen, barmherzigen und gnädigen Gott, an dessen Segen alles gelegen ist. Er hat den Wohlstand gemehrt und unsere Gemeinden in den Stand gesetzt, große Ausgaben für kirchliche Zwecke machen zu können; er hat ein neues Glaubensleben entzündet und an vielen Orten einen solchen Eifer angefacht, daß die Aufsichtsbehörden oft mehr zum zügeln, als zum antreiben Veranlassung hatten, waren doch viele Gemeinden freudig bereit, die Hälfte, ja den ganzen Betrag ihrer Einkommensteuer für kirchliche Zwecke dauernd darzubieten. Er hat auch den Gemeinden viel Freunde und Wohltäter erweckt! Dabei denken wir nicht an die kirchlichen und staatlichen Behörden, deren berufsmäßige Pflicht es ist, das religiöse Leben zu fördern und dadurch die Grundlage eines gesunden Volkslebens zu erhalten; nein, wir denken an die vielen Männer und Frauen, an die industriellen Verbände, welche durch freiwillige Gaben oft sehr reichlich mithalfen, wir denken an die gütige Aufnahme, welche die Kirchen- und Hauskollekten fanden, wir denken insonderheit an den treuen Gustav-Adolf-Verein, der nicht nur unserer Provinz bisher 2 774 000 Mk. darreichte, sondern mehr noch durch seine Anregung und Ermunterung Förderung brachte.

Das neue Jahrhundert wird wieder neue Aufgaben stellen; schon liegen neue Keime hier und da: Nordhemmern, Todtenhausen, Dünne, Siefer, Sudbrak, Rünthe, Husen, Gahmen, Hordel, Scherlebeck und andere mehr. Wie viele von ihnen wachsen werden, das weiß Gott. Er wird's machen! Er wird helfen, daß sein Evangelium allerorten mit Freimütigkeit verkündet und den Hungernden überall das Brot des Lebens gereicht werde, damit endlich die Tage kommen, daß eine Herde unter einem Hirten, Jesus Christus, werde!

Ihm seien die alten und die neuen Gemeinden befohlen. Er gebe in Gnaden, daß in allen Gemeinden die Heilige Schrift als alleinige Urkunde des Heils, Jesus Christus als alleiniger Mittler des Heils, der Glaube als alleiniger Weg zur Rechtfertigung erkannt, bekannt und gepriesen werde.

Beweis dein Macht, Herr Jesu Christ, der du Herr aller Herren bist; beschirm dein arme Christenheit, daß sie dich lob in Ewigkeit!

Alphabetisches Ortsverzeichnis.

	Seite		Seite		Seite
Ahaus	7	Halle, Synode	22	Öventrop	60
Ahlen	50	Haltern	7	Deynhäusen	20
Allagen	55	Hamn, Synode	50	Dlpe	75
Altenbeken	33	Hamme	45	Disberg	53
Altenbochum	8	Haspe	64	Dsterfeld	13
Anholt	5	Haslinghausen	63	Paderborn, Synode	28
Annen-Bullen	43	Hattingen, Synode	61	Paderborn	28
Aplerbeck, Anstalt	50	Herford, "	22	Peckelsheim	32
Arnsberg	51	Herlinghausen "	29	Rahmede	72
Attendorf	71	Herten	12	Ramsbeck	58
Banfe	84	Heben	62	Recklinghausen	6
Barthausen	18	Hoerstel	17	Rheine	15
Baufau	42	Hofstede	46	Riemte	46
Beckum	22	Holte	24	Rietberg	25
Berghofen	49	Hombroch	47	Röblinghausen	42
Bestwig	58	Horst	11	Salztotten	59
Beverungen	36	Hudarde	48	Schalke	39
Bickern	40	Hüllen	42	Schalke	74
Bielefeld, Synode	22	Hüsten	56	Scherfede	37
Bismarck	38	Hünstedt	19	Schwarzenau	81
Bocholt	5	Iferlohn, Synode	67	Senne II	24
Bochum, Synode	43	Kattenvenne	16	Siegen, Synode	75
Böle	63	Klafeld	80	Silschede	61
Bommern	61	Koesfeld	4	Soest, Synode	51
Botrop	10	Langewiese	82	Steinheim	35
Brakel	32	Letmathe	68	Stieghorst	27
Bredelar	57	Lichtenau	30	Ströhen	18
Brilon	53	Lippspringe	34	Sudervick	9
Bruch	11	Lohe	20	Syburg	69
Brügge	74	Lübbecke, Synode	18	Tecklenburg, Synode	14
Buer	10	Lüdenscheid, "	70	Ubbedissen	23
Büren	31	Lüdinghausen	8	Uckendorf	41
C. siehe K.		Lügde	35	Ummeln	26
Datteln	14	Mahnen	21	Unna, Synode	49
Diedenshausen	83	Marienmünster	34	Wotho,	20
Dorsten	8	Marsberg	57	Wöllinghausen	60
Dorstfeld	47	Marten	44	Vorhalle	66
Dortmund, Synode	47	Medebach	52	Vreden	7
Driburg	33	Meggen	71	Waltrop	14
Dülmen	7	Menden	68	Wanne	40
Eiserfeld	77	Meschede	54	Warburg	29
Emsdetten	15	Middelich	13	Warendorf	6
Eppenhäusen	67	Milpe	66	Warstein	55
Erle	13	Minden, Synode	18	Weidenau	76
Erwitte	58	Mülheim	56	Berl	54
Eving	48	Münster, Synode	3	Berne	44
Finnentrop	71	Münster	4	Westheim	37
Frotheim	19	Nachrodt	70	Wickede	54
Fürstenberg	36	Nächstebred	65	Wiedenbrück	25
Gabderbaum	27	Neheim	56	Wiemelhausen	46
Gelsenkirchen, Synode	38	Neubeckum	20	Wilnsdorf	78
Geseke	59	Niederscheden	79	Wittekindshof, Anstalt	21
Gladbeck	12	Nieheim	34	Wittgenstein, Synode	80
Gleidorf	83	Oberrahmede	73	Wunderthausen	83
Greben	15	Obstfeld	70	Zion, Anstalt	25
Grevenbrück	71	Ochtrup	17		
Gagen, Synode	63	Delbe	23		